



Patagonien, Torres del Paine © a-tour

„In Chile, it's better to do it really brutrather than try to do it perfectly“  
Smiljan Radic

**Reisebericht Architekturreise**  
**Santiago, Zapallar, Valparaiso, Concepción, Patagonien und São Paulo**  
11. bis 25. November 2022



Architekturschule Pontificia Universidad © a-tour

## Freitag, 11. November 2022

Gegen Mittag geht es schon los. Wir fliegen um 13:00 Uhr von Frankfurt über Bogota nach Santiago de Chile.

## Samstag, 12. November 2022 Santiago de Chile

Am Flughafen in Santiago erwartet uns Diego, der uns die nächsten Tage begleiten wird. Diego ist Architekt und Netzwerkpartner von Guiding Architects in Santiago de Chile.

Da die Lufthansa unseren Flug um einen Tag verschoben hatte, mussten wir das Programm für Santiago komprimieren und starten daher direkt mit unserer Architekturtour am Flughafen. Diego hat einen wunderschönen, großen schwarzen Bus für uns organisiert, der uns für die ganze Woche zur Verfügung steht.

Am heutigen Tag machen wir uns auf, den Osten Santiagos zu erkunden. Als erstes fahren wir zur namenhaften Architektur- und Designfakultät von Lo Contador, die in einem alten kolo-

nialistischen Haus am Fuße der San Cristóbal Berg liegt. Wir kommen vorbei an Diegos Büro und passieren das Wohnhaus von Alejandro Aravena, der leider an diesem Morgen keine Zeit hat, um uns auf einen Kaffee zu empfangen, wie Diego schmunzelnd sagt.

Das Universitätsgebäude ist ein Meilenstein moderner chilenischer Architektur. Hier treffen wir Montserrat, eine Freundin von Diego, die als Architektin hier unterrichtet. Sie erzählt uns, dass direkt dem Campus gegenüberliegend das weltweit agierende Internetmagazin ArchDaily seinen Sitz hat. Es sei von Studenten der Pontificia Universidad Católica de Chile gegründet worden.

Von außen erscheint die Universität zunächst unscheinbar. Wir sehen ein altes Hazienda-Gebäude. Als wir in den Hof schreiten, bemerken wir die Ruhe, die hier herrscht. Diego sagt uns, dass dieser alte Hof ein Rückzugsort für die Hektik des Alltags ist und hier keine mobilen Geräte erlaubt sind.

Die Studenten und Studentinnen der Pontificia Universidad identifizieren sich mit diesem besonderen Zentrum, das die alte Hazienda mit ihrem zentralen Hof bietet. Der Rest des Campus saugt ihre Ordnung und den besonderen Charakter auf.

Die Neubauten auf dem Campus stammen aus der Feder von Lehrenden oder Ehemaligen, wie beispielsweise vom Architekten Sebastián Irarrázaval, der hier 2010 einen Neubau für einen Entwurfs- und Städtebaulehrstuhl realisierte. Aber auch Aravena, Fernández, Puga, Radic und Claro haben hier Fakultätsbauten gebaut.

Nachdem wir den wunderschönen Innenhof durchschritten haben, schauen wir uns zunächst die Bibliothek an, die Teodoro Fernández 1996 zusammen mit Cecilia Puga und Smiljan Radic realisiert hat. Das Gebäude ist unter die Erde verlegt und gibt so einen weiten urbanen Raum frei, der an beiden Enden durch eine breite Treppe begangen werden kann. Wir gehen diese Treppe hinunter.

Von der Treppe bietet sich auch ein guter Blick auf die Architekturschule, die Alejandro Aravena hier 2004 realisiert hat. Ein frühes Werk des Architekten, der ein bestehendes Gebäude erweiterte und mit einer neuen Fassade aus Aluminium versehen hat.

Dann besuchen wir das Gebäude für die Designschule von Sebastián Irarrázaval aus dem Jahr 2010.

Irarrázaval ist sowohl Alumni als auch Dozent der PUC und versteht es daher, bei seinem Entwurf architektonische Prinzipien mit den pädagogischen der PUC in Einklang zu bringen. Als wären letztere den alten Bestandsbauten wie ein genetischer Code eingeschrieben, konzipiert er sein kubisches Gebäude als eine Art bauliche Evolution der „Hazienda“, einem Landgut aus Kolonialzeiten, aus dem die PUC sich ursprünglich entwickelte. Raumorganisation, Schaffung von Ordnung und Atmosphäre. Das sind die drei Grundprinzipien, die dem Entwurf zu Grunde liegen.

Zwei Innenhöfe mit unterschiedlichen Proportionen organisieren die Räume. Der eine, extrem eng und der andere extrem breit. Der Charakter beider Höfe wird durch die Fassaden aus weiß getünchtem Holz verstärkt. So entsteht ein intimer Ort und steht im starken Kontrast zur Außenhaut, die aus rostigem Stahl ist. Diese Kontraste setzen sich auch innen, im kleineren Maßstab fort. Trennwände und Fensterrahmen sind hier auch aus Holz, dem steht der Sichtbeton der Tragstruktur gegenüber.

Im alten Hazienda-Gebäudes besteht Luxus aus den Proportionen und nicht den Materialien. Das Licht tritt hier durch besondere Fensterproportionen ein. Dies schafft eine besondere Atmosphäre, die der Neubau durch seine besondere Fensterreihung nachzubilden versucht.

Weiter hat Irarrázaval, um das Gebäude in den Campus zu integrieren, ein Betonpodest geschaffen, das das Gebäude mit den anderen aus Beton bestehenden verbindet.

Das nächste Projekt, was wir auf dem Campus sehen, ist das Gebäude von Gonzalo Claro.

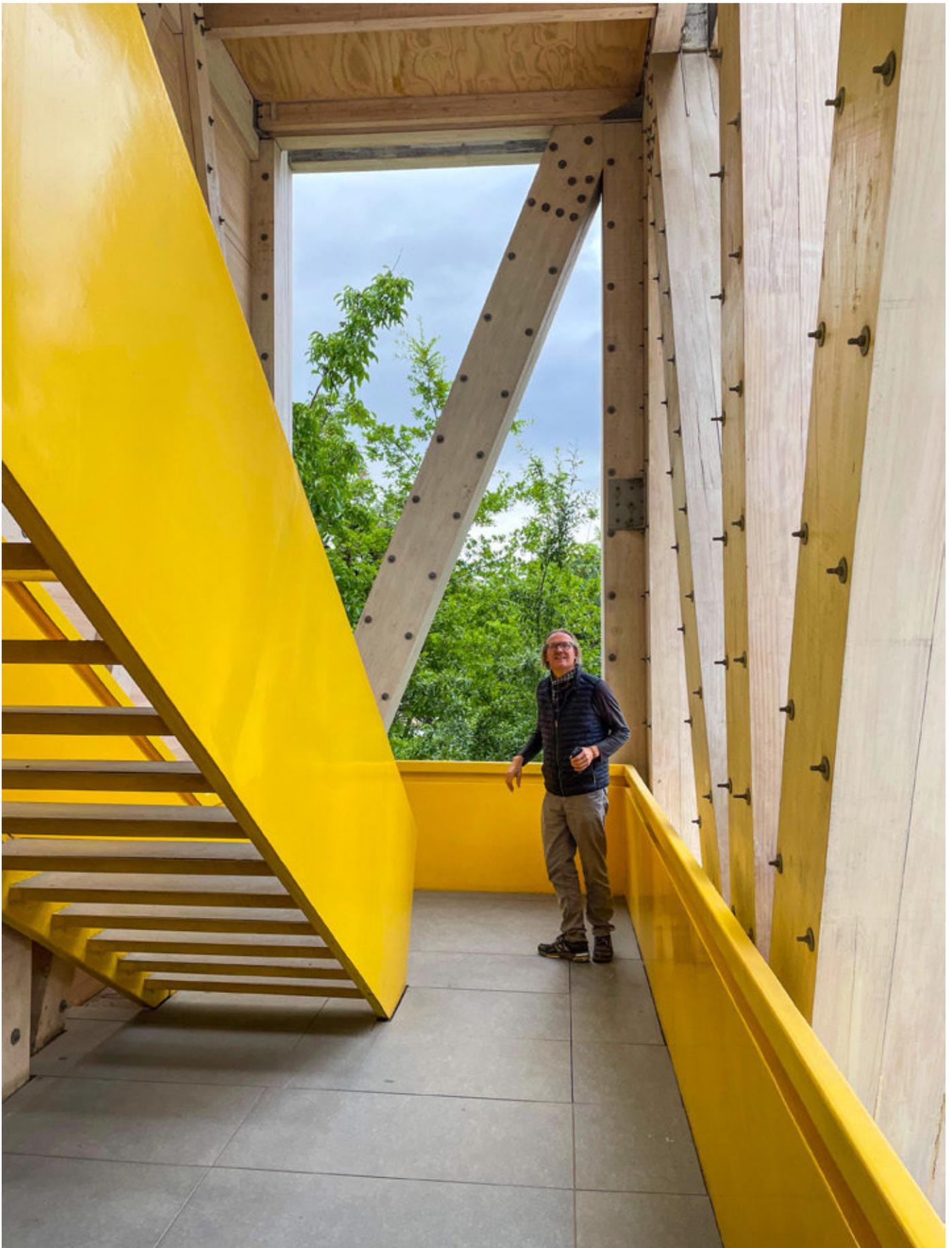
Dass mit einem Holzfachwerk nicht nur nachhaltige, sondern auch äußerst interessante Architektur entstehen kann beweist er mit dem 2016 fertiggestellten Projekt. Er entwickelte eine modulare Holzkonstruktion aus Stützen und Balken, die mit ihren Schrauben geradezu schwerindustriell wirkt. Ein Zusammenspiel aus öffentlichen Räumen und privater Nutzung sowie farblich akzentuierte Ein- und Aufgänge - eine knallgelbe Treppe etwa - sorgen jedoch zugleich für Zugänglichkeit.

Diego berichtet uns, dass für den Neubau, der unter anderem die Büroräume der Architektur-professoren aufnimmt, ein offener Wettbewerb ausgeschrieben wurde, den Gonzalo Claro mit seinem Holz-Entwurf gewann.

Er erläutert uns, dass das Gebäude aus einem doppelt hohen Volumen aus Schichtholz besteht, das auf einem Betonsockel liegt. Die Holzkonstruktion von Stützen und Trägern sei als modulares System ausgeführt, was die Vormontage, Installation und den späteren Transport erleichterte. So sei für die angrenzende Nachbarschaft den Eingriff auf ein Minimum reduziert worden. Das Holzskelett ist sichtbar, um die Funktion der Konstruktion und der Lastverteilung zu zeigen. Es spannt sich über 21 Meter und krägt auf der Westseite 9 Meter aus.

Wir sehen, dass das zweigeschossige Holzskelett sich derart auf ein Betonfundament stützt, dass es zu schweben scheint. Das Holzfachwerk bildet auf dem Erdgeschossniveau eine großzügige, überdachte Terrasse, die unter anderem für studentische Aktivitäten dient. Auch auf der obersten Etage sind Räume für die Studierenden untergebracht: das Auditorium mit vorgeschaltetem Aufenthaltsraum und eine Terrasse. Von hier genießen wir den schönen Ausblick über die Stadt und können die besuchten Gebäude noch einmal Revue passieren lassen.

In einem Café gegenüber dem Campus legen wir eine kurze Pause ein. Nach einem Espresso geht es weiter mit dem Bus zum Monasterio de los Benedictino.



Architekturschule Pontificia Universidad © a-tour

Diego erläutert vor dem Eingang schon die Grundzüge des Gebäudes. 1964 sei hier, unter dem Eindruck von Le Corbusiers La Tourette, von Gabriel Guarda und Martín Correa die Kirche des Benediktinerkloster von Las Condes entworfen worden.

Der Charakter von Chile ist stark durch die Nähe der Berge bestimmt. Dadurch erlebt man sehr intensiv, wie die Sonne wandert und das Licht ständig wechselt. Hier am Hang des kleinen Berges Los Piques ist ein Stück moderne Architektur entstanden. Sicher eines der herausragenden Projekte, die wir auf der Architekturreise sehen.

Die benediktinische Gemeinschaft habe die beiden jungen Architekten, die schon damals Teil der Gemeinde waren, 1962 mit dem Entwurf für eine neue Klosterkirche beauftragt.

Im Grundriss zeigen sich uns zwei große Kuben, die an ihrem Eckpunkt miteinander verbunden sind. Die beiden je 14 x 14 Meter großen Würfel bilden eine diagonale Achse, die zum Altar führt. Er steht an der Schnittstelle beider Kuben. So baut sich ein zentraler Raum auf, der den Kubus für die Gläubigen mit dem Chor verbindet.

Wir treten in die Kirche ein, werden zunächst über eine diagonale Rampe geleitet, die eine hohe Wandscheibe begleitet und so den Blick ins Zentrum nicht gleich freigibt. Dann treten wir auf die Zentralachse und sehen wie an den Raumkanten das Licht von oben einfällt und die Wände subtil beleuchtet. Morgens, wenn die Sonne hinter den Anden auftaucht, erhellt sie den Altar von Osten. Die weißen Wände scheinen im Licht zu baden. Licht ist das zentrale Thema dieses Projekts.

Wir hören, dass die beiden Architekten als 1963 das Gebäude fertig gestellt war im Kloster blieben und einer der beiden heute noch als Mönch hier lebt. Dann setzen wir uns auf die Bänke, die in vier Abschnitte unterteilt und radial zum Altar angeordnet sind und lassen den Raum auf uns wirken.

Noch immer ganz ergriffen von dem tollen Ort machen wir uns auf den Weg zurück ins Tal. Als nächster Stopp steht das nachhaltige Bürogebäude, die Edificio Transoceanica, auf dem Programm.



Monasterio de los Benedictinos © a-tour



Monasterio de los Benedictino © Samfaß



Edificio Transoceanica © a-tour

Hier treffen wir den Architekten Marcelo Leturia, Partner im Büro masarquitectos.

Marcelo erklärt uns, dass sein Büro den Auftrag erhalten habe, der auf einem Masterplan des deutschen Büros Krause Bohne GmbH zurückgeht. Darin sei schon die amorphen Formen, die eigentlich nicht der Herangehensweise von masarquitectos entsprechen, definiert gewesen. Auch das Thema Nachhaltigkeit war eine klare Vorgabe des Auftraggebers.

Eine Holding mit 12 Gesellschaften habe sich seinerzeit entschlossen ihre auf ganz Santiago verteilten Firmensitze in einem zentralen, neuen Headquarter zu vereinen.

Das Gebäude erhebt sich aus einer künstlich angelegten Wasserfläche in geschwungenen, organischen Formen viergeschossig empor. Die Fassade wurde mit Hölzern als Sicht- und Sonnenschutz gestaltet.

Die Bauherren erwarteten ein nachhaltiges Gebäude mit hoher Behaglichkeit für die Benutzer und hoher Effizienz durch Nutzung der Potenziale regenerativer Energie unter Einbeziehung der örtlichen Gegebenheiten. Das Energiekonzept stellt nach

derzeitigem Stand der Forschung in Deutschland und Europa die energetische und von der Nutzung her höchste Qualität dar. Die Zertifizierung ist in LEED GOLD anstrebt. Das Gebäude hat eine Signalwirkung für Architektur und Gebäudeenergie-technik in Südamerika.

So sei ein dreigeschossiges Bürogebäude mit zwei Parketaugen entstanden. Es besteht aus einem Hauptvolumen mit einer großen, hohen Halle, die wiederum den Zugang zu zwei Gebäudeteilen mit open-space Büros darstellt. Außerdem gibt es einen separaten nördlichen Bereich mit einem Hörsaal und dem Kasino. Die Form wurde gewählt, um die Ausrichtung zur Sonne zu optimieren und eine natürliche Belichtung und zugleich schöne Ausblicke für die Büros zu ermöglichen. Die energetisch optimierten Fassaden sollen zusammen mit dem außenliegenden Sonnenschutz und der Verkleidung aus Holz den Wärmeertrag minimieren.

Dabei stand die Rolle des Architekten als Koordinator des disziplinübergreifenden Prozesses im Vordergrund. Marcelo erklärt uns, dass schon von Anfang an Solaranlagen, der Einbezug von natürlichem Licht, erneuerbare Materialien, Wärmedämmung, Fassaden, thermische Analysen mit in den Entwurfspro-

zess zu integrieren waren.

Nun knurrt uns schon der Magen. Wir laden Marcelo zum Lunch ein und fahren mit dem Bus weiter zum Bicentenario Park, wo Diego schon einen Tisch in Smiljan Radic's berühmten Restaurant "El Mestizo" reserviert hat.

Wir erfahren von Diego, dass für das in der nordöstlichen Ecke des Parks gelegene Restaurant Las Américas 2005 ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben wurde mit dem Ziel, ein Restaurant zu entwerfen, das sich auf den Ort bezieht.

Die erste Idee von Radic sei ein Gummiring gewesen, der als aufgeblasene Polyestermembran die Decke des Restaurants bildete. Im Zusammenspiel mit einem Tragwerk, das sonst für eine industrielle Bewässerung genutzt wurde und eine Reihe großer Granitblöcke, die vom Steinbruch zur Baustelle transportiert werden sollten. So habe er eine Atmosphäre schaffen wollen, die das jeweilige physikalische Gewicht und die Dichte der Baustoffe abbildet.

Obwohl der Entwurf der Auftraggeber überzeugt, wurde er nicht realisiert. Vielmehr wurde beschlossen, die Gewichtsverhältnisse und die Bildersprache anzupassen, ohne das anfängliche Konzept des Surrealen zu ändern: Schwarze Stahlbetonbalken sind von einer semitransparenten Membran überzogen. Dieses

Dach ruht auf unterschiedlich großen, bis zu zehn Tonnen schweren Granitblöcken. Es scheint wie entmaterialisiert zu schweben, da für das Auge keine Stützen vorhanden sind, nur die Granitblöcke.

Aber erstmal wollen wir diesen tollen Ort auf uns wirken lassen und vor allem das grandiose Essen. Nach knapp 2 Stunden entspannter Mittagspause geht es dann weiter.

Nach dem Essen erläutert uns Diego noch den Bicentenario Park den Teodoro Fernández, von dem wir schon am Morgen ein Projekt in der Pontificia Universidad Católica gesehen haben, entworfen hat.

Der 2007 fertiggestellte Park sei eine der wichtigsten Grünflächen von Santiagos. Er habe eine Gesamtfläche von 27 Hektar und etwa 4.000 Bäume.

Im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbs zur Zweihundertjahrfeier der Gemeinde Vitacura sei Fernández als erster Preisträger hervorgegangen. Es gibt die so genannte zweihundertjährige Allee. Von hier hat man eine großartige Aussicht auf den Park und seine Umgebung. In der La Explanada Central finden die Freizeitaktivitäten des Parks statt.



El Mestizo © a-tour

Die Busfahrt führt uns in die legendäre Universidad Católica de Chile.

Als erstes Projekt auf dem Campus erleben wir die Siamese Towers, die Alejandro Aravena hier 2003 realisierte. Diego sagt, das Aravena von der Universität gebeten wurde einen Glasturm zu bauen, in dem alles untergebracht werden sollte, was mit Computern in der Universität zu tun hatte.

Die gläsernen Siamese Towers sind in ihrer Form auffällig und erinnern an ein Ypsilon. Das Energie- und Belüftungskonzept der für das Klima von Santiago de Chile eigentlich wenig geeigneten Glastürme soll aufgrund der durchdachten Anordnung und Wechselwirkung des siamesischen Zwillings sehr effizient sein.

Die äußere Haut ist eine Einfeldscheibe. Diese ist energetisch sehr schlecht, aber sehr gut gegen Witterungseinflüsse. Dahinter liegt ein Innengebäude, das mit Faserzement verkleidet ist. Dies ist witterungsbeständig und energetisch sinnvoll. Dazwischen liegt eine Luftschicht.

Dieser Zwischenraum wirkt wie ein umlaufender Schornstein und vermeidet den Treibhauseffekt, der nach dem Eindringen der Sonne entsteht. Die heiße Luft steigt durch Konvektion auf und verlässt den Bereich durch einen Hohlraum an der Oberseite. Ein konstanter und natürlicher Vertikalwind, unterstützt den Effekt.

Nicht ganz überzeugt von der Idee und diskutierend, ob es nicht besser gewesen wäre nur eine Außenfassade zu bauen, schlendern wir weiter zum nächsten Projekt, dem UC.

Wir hören, dass im Jahr 2011 die Angelini-Gruppe die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellte, um Wirtschaft und Forschung enger miteinander zu verknüpfen. Auf dem Campus San Joaquin ist so ein neues Innovationszentrum entstanden, das die Entwicklung des Landes voranbringen soll.

Das neue, signifikante Gebäude trägt den Namen UC Innovation Center.

Anacleto Agelini ist der Gründer eines der größten Unternehmenskonglomerate Südamerikas. Architekten des 2014 fertiggestellten repräsentativen und spektakulären Bauwerks sind Alejandro Aravena und sein ortsansässiges Büro Elemental.

Ein schönes Werk des Chilenen Alejandro Aravena, der 2016 mit dem Pritzker-Preis, dem Nobelpreis der Architektur, ausgezeichnet wurde. Er leitet das Kollektiv Elemental mit Sitz in Santiago dessen Philosophie es ist, reale Antworten auf reale

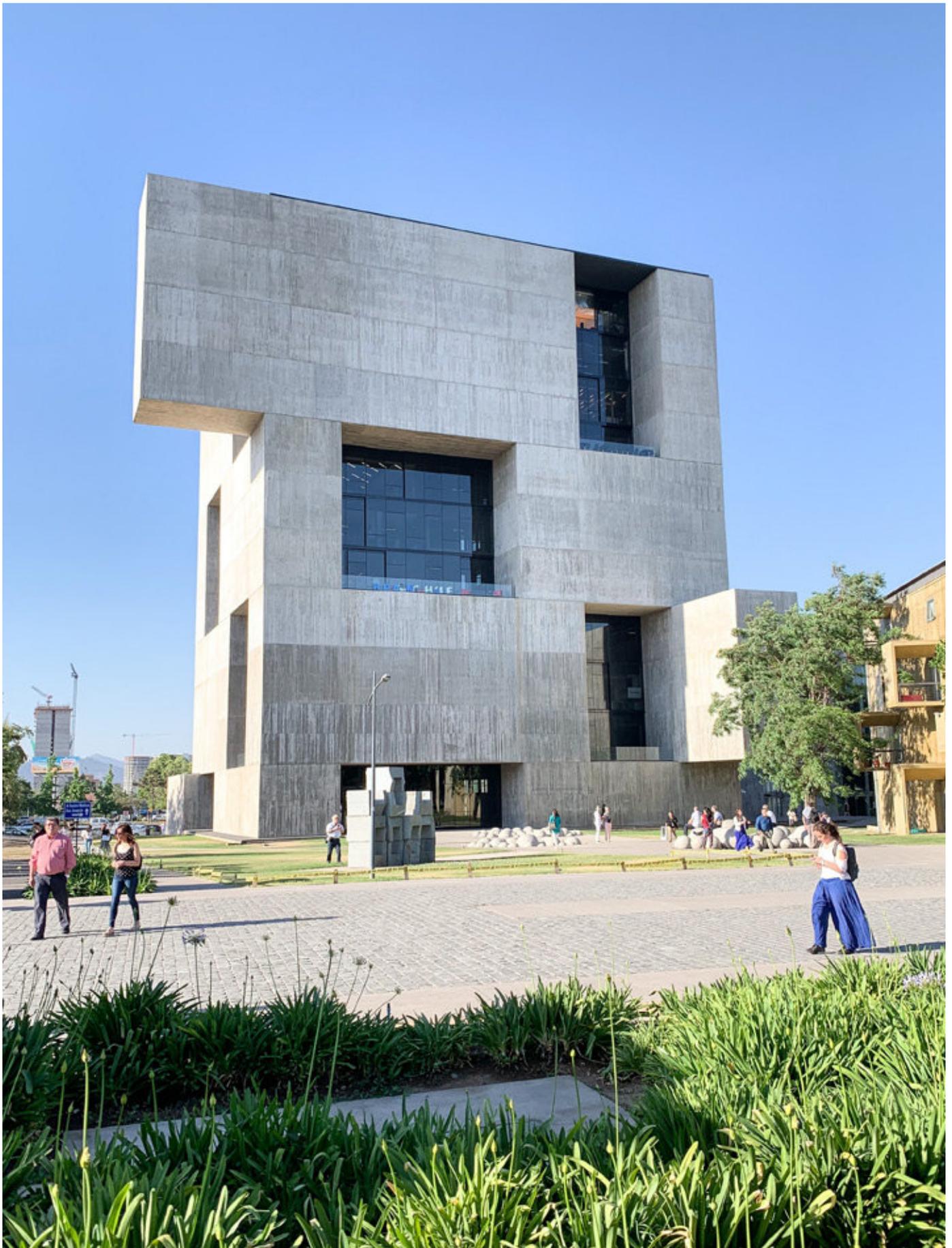
Probleme zu liefern. Auch wenn es sich um eine individuelle Auszeichnung handelt, beweist der Preis das Potenzial der chilenischen Architektur.

Die kantige Sichtbetonfassade mit prägnanten, mehrgeschossigen Wandöffnungen steht im Gegensatz zur Innenarchitektur. Wir betreten ein zehn Stockwerke hohes Atrium und staunen. Die Holzverkleidung kontrastiert mit der Repräsentanz des Äußeren. Wobei sich viele Teilnehmer einig sind, dass der Bau im Äußeren höhere Qualitäten aufweist. Die äußere Ablesbarkeit der Geschossigkeit und die auf den zweiten Blick feingegliederte raue Sichtbetonschalung begeistert uns.

Der Entwurf reagiert innovativ auf das regionale Klima. Mit einem intelligenten und effizienten Grundriss, der im Wechselspiel zwischen Verschattung und Licht, klimatisch angenehme, freundliche und intime Begegnungszonen schafft.

Mit diesem, Identität stiftenden Entwurf wird dem Campus jene Bedeutung verliehen, die ihm fehlte. Das Londoner Designmuseum hat 2015 in der Kategorie Architektur seinen Preis „Design of the year“ an das quaderförmige Architekturobjekt verliehen. Nach der Idee der Architekten ist ein Gebäude entstanden, in dem verschiedene Arbeitsformen aufeinandertreffen und vor allem Menschen sich begegnen können. In der Lobby, auf einer Bank, auf der man zusammensitzen kann wenn man sich zufällig trifft, dem transparenten Aufzug bis hin zu dem transparenten Atrium, durch das man sehen kann was andere tun, während man sich vertikal bewegt.

Es ist die Umkehrung des typischen Bürogrundrisses. Der sonst verdeckte Erschließungskern wird durch ein transparentes Zentrum ersetzt. Das hat hier aber nicht nur funktionale Gründe, sondern dient auch der Nachhaltigkeit des Gebäudes, das einen Primärenergiebedarf von 45kW/m<sup>2</sup>/a aufweist.



UC Innovation Center © a-tour

Glücklich, ob der vielen neuen Tageseindrücke setzen wir uns in den bereits auf uns wartenden Bus und fahren in unser Hotel. Nachdem Hotel Check-In im zentral gelegen Hotel Cumbres Lastaria haben alle etwas Zeit sich frisch zu machen bevor wir uns wieder mit Diego zu einem kleinen Stadtspaziergang treffen. Wir spazieren zum auf der Rückseite des Baublocks liegenden Kulturzentrum GAM.

Das mitten im Zentrum Santiagos von Cristián Fernández zusammen mit dem Büro Lateral entworfene Kulturzentrum spiegelt eine Generation chilenischer Architekten wider. Sie engagieren sich für einen Zugang zur Kultur und schaffen neue urbane Räume.

Von Diego hören wir, dass das historisch bedeutsame Gebäude 1972 als Sitz der Konferenz der UNCTAD III unter der Regierung Salvador Allendes in nur 275 Tagen erbaut wurde. Der Bau des Gebäudes gelte als architektonischer und künstlerischer Meilenstein. Von Anfang an waren die Auswirkungen auf die Stadt tiefgreifend, da sie ein riesiges Gebäude mit horizontalen Proportionen installierten, das praktisch auf dem Bürgersteig der Hauptstraße der Stadt lag und auf der anderen Seite in ein kleines Wohnquartier eindrang.

Nach dem Putsch von 1973 beherbergte dieses Gebäude das Regime von General Pinochet. In den letzten drei Jahrzehnten hatten vier Regierungen das Gebäude bezogen, darunter das Verteidigungsministerium. Dies habe zu einer großen Abneigung gegenüber dem Gebäude geführt berichtet uns Diego. 1989, mit der Rückkehr der Demokratie in Chile, wurde das Gebäude zum Sitz für Kongresse.

Ein Feuer im Frühjahr 2006 habe große Teile des Gebäudes zerstört, so Diego. Dies veranlasste die Regierung von Michelle Bachelet dazu, den ursprünglichen Sinn des Gebäudes zu überdenken. Auf diese Weise entstand die Idee, das Gebäude der Öffentlichkeit erneut als kulturelles Zentrum zugänglich zu machen. Es fand dazu ein internationaler Architekturwettbewerb statt. Über 55 Vorschläge gingen ein. Cristian Fernandez Arquitectos arbeitete mit Lateral Arquitectura & Diseño zusammen und gewann den Wettbewerb.

Ihr Ansatz war einen neuen Bezug zur Umgebung herzustellen. Die Idee basiert auf drei Säulen: Offenheit und städtische Wechselwirkung über ein großes Dachvolumen, die Schaffung eines neuen öffentlichen Raums, Gemeinschaftsprogramme zur Einbeziehung der Bürger.

Das Gebäude ist um drei Bereiche organisiert. Das Dokumentationszentrum für Kunst und Musik, ein Proberaum für darstellende Kunst und der große Saal mit 2.000 Plätzen, der sich derzeit im Bau befindet. Die drei Gebäudeteile sind im Erdgeschoss getrennt und werden durch einen überdachten Bereich

erschlossen. In den Untergeschossen sind alle drei Gebäudeteile miteinander verbunden.

Die Materialien, aus denen das Gebäude besteht waren auch alle im Altbau zu finden: Cortenstahl, der eine besondere Patina entwickelt, Sichtbeton, Glas, Stahl und Holz. Die Verwendung des verwitterten perforierten Stahls schafft eine visuelle Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Seit September 2010 fungiert das GAM als kulturelles Zentrum der Stadt und öffnet seine 22.000 Quadratmeter große Fläche einem weiten Publikum.

Wir schlendern noch etwa durchs Lastaria-Viertel und sehen dem bunten Treiben zu. Besonderes Augenmerk legen wir auf die in den 20er Jahren entstandenen Gebäude von Luciano Kulczewski, die sich in der Nähe unseres Hotels befinden.

Luciano Kulczewski entwarf in den frühen 20er Jahren Wohngebäude im Stadtteil. Diego berichtet, dass der Chilene polnischer Abstammung gewesen sei und er den Spitznamen „der Chilenische Gaudí“ innehatte. Kulczewski sei der größte Vertreter des Jugendstils in Chile gewesen, mit Werken, die sein Genie widerspiegeln und über das ganze Land verstreut sind.

In seinen Projekten kombinierte er den Barockstil mit neugotischen Elementen, unter anderem Jugendstil und Art Déco. Politisch sehr aktiv, beschäftigte er sich mit Themen wie dem Arbeits- und Sozialwohnungsbau und der Förderung der öffentlichen Politik.

Sein eklektischer Stil und seine soziale Vision von Wohnen vereinen sich zu einem produktiven, einzigartigen Werk, das ein wesentlicher Bestandteil des architektonischen Erbes von Santiago ist.

Zwischen 1927 und 1930 baute er seine bekanntesten Gebäude, die sich alle im Lastarria-Viertel von Santiago de Chile befinden. Wir sehen sein Privathaus, das er 1930 erbaute. Die Casa de Los Torreones, die auf einem dreieckigen Grundstück mittelalterliche, neugotische und Jugendstilrichtungen vereint. Heute steht sie unter Denkmalschutz.

Diego gibt uns auf der Dachterrasse eine kleine Einführung zur Stadtgeschichte. Er erklärt die Bezüge der Berge, die Santiago umgeben und wie sich die Ausläufer der Berge in die Stadt schieben.

Diego berichtet uns, dass sozial verantwortliche, partizipatorische Konzepte, bescheidene Bauweisen, aber auch der experimentelle Umgang mit Materialien, Formen und Farben in den letzten Jahren die internationale Popularität der chilenischen Architektur ausmachten. Mutig und spielerisch, vielleicht weniger perfektionistisch, dafür konzeptioneller würden sich die Protagonisten an die Bauaufgaben wagen.

In Südamerika sei die Geschichte der modernen Architektur eng

verbunden mit dem Einfluss europäischer Auswanderer, die in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ihren Weg über den Atlantik fanden. Die Entwicklung, die in Europa durch den Zweiten Weltkrieg zum Erliegen kam, ging hier kontinuierlich weiter und ist heute prägend für Städte wie Santiago de Chile, die in diesem Zeitraum wuchsen. Während in Brasilien das Architekturgeschehen und die Biografien seiner prominentesten Protagonisten in der Welt präsent waren, spielte Chile, abgesehen durch die Gebirgszüge der Anden, keine Rolle. Nach einem politisch äußerst bewegten zwanzigsten Jahrhundert sei Chile Anfang der Neunzigerjahre mit dem Ende der Militärdiktatur Pinochets aus einem Dornröschenschlaf erwacht. Trotz der enormen wirtschaftlichen Entwicklung habe das inzwischen liberal regierte Land bis heute mit einem hohen Maß an sozialer Ungleichheit zu kämpfen.

Ein Grund für den „Chile-Hype“ könnte die sehr erfolgreiche Wirtschaft sein, die viele neue Bauprojekte mit sich brachte. Santiago ist dabei rasant gewachsen und war vor 25 Jahren eine komplett andere Stadt.

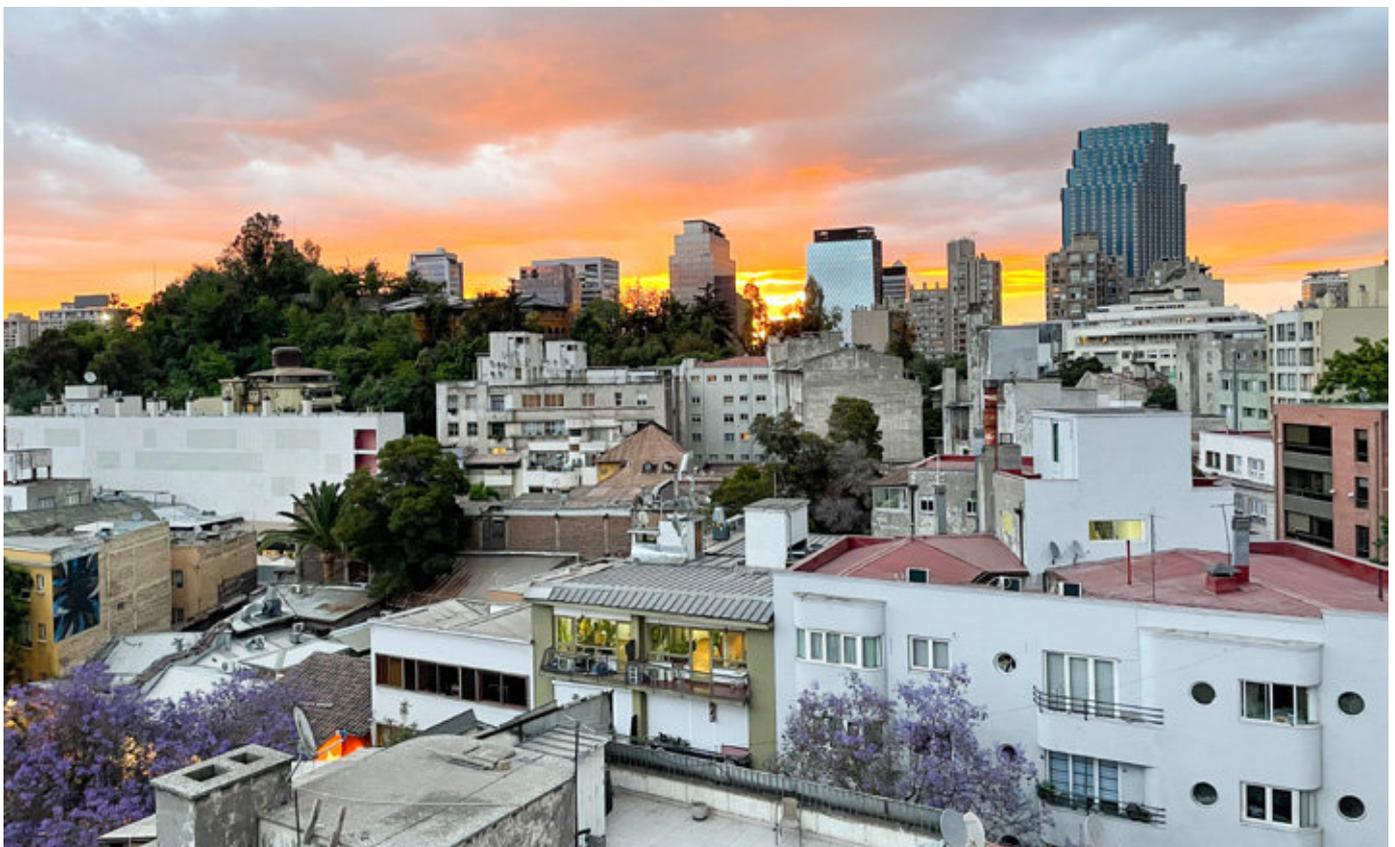
Schöner hätte man es nicht gestalten können. Die Dachterrasse des Hotels gehört uns allein. Die lange Tafel ist wunderbar eingedeckt und der Blick über die Stadt ist von hier oben grandios. Diego hat eine Runde des chilenischen Nationalgetränks, Pisco

Sour, vorbereiten lassen und wir stoßen alle auf eine schöne Reise an und genießen den Sonnenuntergang, der so spektakulär aussieht, dass man denken könnte es sei eine Tapete. Wie in der Truman Show meint einer der Teilnehmer.

Diego erzählt uns hier oben noch mehr zu seiner Heimat. Chile sei etwas mehr als 4000 Kilometer lang und erstrecke sich über 39 Breitengrade entlang der Anden und des pazifischen Ozeans und sei durchschnittlich nur circa 180 Kilometer breit. Wir rechnen mal um. Das entspricht auf Europa und Afrika übertragen in etwa der Entfernung zwischen der Mitte Dänemarks und der Sahara. Die Vegetation sei äußerst unterschiedlich in dem schmalen Land. Im Norden Wüste und im Süden Patagonien mit grünen Landschaften und Bergen, die wir auf der Reise noch kennen lernen werden.

Nach der interessanten Einführung steht das Welcome-Dinner an. Wir lassen uns das Essen hier oben mit Blick über die Stadt schmecken.

Leider ist es schon unser letzter Tag in Santiago. Morgen geht es weiter nach Los Vilos und Zapallar.



Dachterrasse Cumbres Lastaria © a-tour



8 Ochoqubradas © a-tour

## Sonntag, 13. November 2022 Los Vilos und Zappalar

Nachdem alle auf dem tollen Rooftop des Cumbres Hotels gefrühstückt haben, machen wir uns gegen 9.00 Uhr auf den Weg in das zweieinhalb Stunden entfernt liegende Los Vilos.

Die Fahrt führt knapp 200 Kilometer nach Norden zum Projekt der „acht Schluchten“. Am Tor der gated community erwarten uns schon Diegos Eltern und der CEO von 8 Ochoqubradas, Philippe.

Von hier oben können wir das an der schroffen Küste des Pazifischen Ozeans liegende riesige Areal überblicken. Wir sehen eine raue und zerklüftete Landschaft, die von tiefen Schluchten und dramatisch eingeschnittenen Steinbuchten und Klippen geprägt ist und Philippe erklärt uns das Projekt. Es sei eine Initiative unter der Leitung des chilenischen Architekten Eduardo Godoy, bei der acht japanische Architekten (darunter Sejima, Nishizawa, Juma, Fujimoto, Ishigami, Atelier Bow-Wow, Toyo Ito) und die gleiche Anzahl chilenischer Architekten (unter anderem José Cruz, Cristian de Groot, Mathias Klotz, Smiljan

Radic, Cecilia Puya) eingeladen wurden, ein Ferienhaus in Los Vilos zu entwerfen.

Der Projektplan sieht vier Phasen vor, während der die Architekten Häuser ganz ohne Mitwirkung der Bauherren entwerfen und bauen sollen. Dabei gelten einige einfache Regeln: Der Hauptbaustoff ist Beton, die maximale Grundfläche beträgt ca. 250 Quadratmeter und es gilt ein einzuhaltendes Budgetlimit. Darüber hinaus nur einige wesentliche Anforderungen: vier Schlafzimmer, eine Wohn-Essbereich, eine Küche, Badezimmer und ein Weinkeller.

Projektphase 3 und 4 befinden sich hier aktuell in der Umsetzung. Drei der Häuser sind schon realisiert.

Mit einem Minibus fahren wir hinunter zum Projektbüro von Philippe. Von hier geht es weiter zu Fuß. Wir erfahren, dass der einzige Eingriff in die Natur an dieser Stelle bisher eine Eisenbahnstrecke, eine inzwischen stillgelegte Trasse, war. Das sei ein nicht untypisches Bild für Chile: Der Bahnverkehr ist seit Jahrzehnten rückläufig, unter anderem weil zwei Teilnetze das Land unabhängig voneinander nördlich und südlich der Hauptstadt Santiago bedienen. Wer verreisen will, nimmt also besser den Bus. So konnte der nicht mehr gebrauchte Trassenab-



8 Ochoqubradas, Ryue Nishizawa © a-tour



8 Ochoqubradas, Ryue Nishizawa © Baloian Gacitúa



8 Ochoquebradas © a-tour

schnitt als Fundament für einen „Pavillon“ genutzt werden. Diego erzählt uns, dass er hier zusammen mit Josep Ferrando und Studenten den „Ocho Quebradas“ realisiert hat. Josep kennen einige aus der Gruppe auch als Guiding Architects Partner in Barcelona. Er zeigt uns ein paar Bilder dieser Intervention, die inspiriert von der besonderen Lage ist. 760 gleiche Holzstäbe verflechten sich in sieben verschiedenen Winkeln und mehreren Ebenen zu einem großen Rad auf Schienen – in Anlehnung an die Ursprünge der menschlichen Mobilität, die mit dem Rad ihren Anfang nahm. Mobilisiert wird hier zwar nicht wieder die Bahn, auch das Rad dreht sich nicht – dafür sollte das Projekt aber der Mensch dazu bewegen, Ocho Quebradas zu besuchen. Leider musste es nach einer kurzen Zeit aber wieder abgebaut werden.

Das erste fertiggestellte Haus, war das des Tokioer Architekten Ryue Nishizawa, einem der Mitbegründer von SANAA. Das Haus besteht aus dem einzigen formalen und strukturellen Strich einer wellenförmigen Betonplatte, die 50 Meter lang und 30 Zentimeter dick ist, darunter eine Reihe von Räumen, die sich direkt zum Pazifischen Ozean öffnen und versuchen, durch Kontrast und Metapher mit dem kraftvollen Kontext des Ortes in Dialog zu treten. Wir haben die Möglichkeit das Gebäude von innen zu besuchen und erleben so, wie die rahmenlose Vergla-

sung einen vollkommen ungestörten Blick über das Meer und die weite Landschaft bietet.

Dann gehen wir weiter zum zweiten realisierten Gebäude. Philippe erzählt uns, dass es nicht dem ursprünglichen Entwurf entspricht. Der Eigentümer habe hier die Möglichkeit gehabt zusammen mit dem Architekten das Gebäude etwas an seine Bedürfnisse anzupassen.

Wir haben Glück, der Besitzer ist heute zusammen mit seiner Frau im Ferienhaus und Philippe hat ihn angesprochen und so lädt er uns ein, sein Haus zu besuchen. Es präsentiert sich uns ein horizontal mit der Topografie verwobenes Gebäude, dass sich mit einer großen Terrasse zum Meer öffnet. Von oben sieht man zunächst nur die Dachlandschaft und in der Mitte des Dachs eine Treppe, die nach unten in das Zentrum des Hauses führt. Wir nehmen jedoch eine weiter, seitlich verlaufende Außentreppe und gelangen so zu den in den Hang integrierten Gästezimmer und von hier über wenige Stufen auf die horizontal ausladende Terrasse. Von der, den Wohnräumen vorgelagerten Terrasse bietet sich uns ein spektakulärer Blick auf die schroffe Landschaft und die Brandung des Pazifiks. Der Blick wird von keinem Geländer gestört und ist wirklich atemberaubend. Wir tauschen uns mit dem Eigentümer aus und beschlie-



8 Ochoquebradas © a-tour

Ben, bevor wir weiter zum Nachbargebäude gehen, noch ein Gruppenbild auf dem Dach des Gebäudes zu machen.

Von dort sehen wir schon das vom Büro Elemental des Pritzker-Preisträgers, Alejandro Aravena, realisierte Gebäude. Die schwierige, ja brutale Umgebung inspirierte auch ihn. Wie zeitlose Wände, die am Strand gestrandet sind, organisieren sich drei massive Blöcke aus Stahlbeton - ein Sockel mit Gemeinschaftsräumen, einem Turm für die Schlafzimmer und ein riesiges Oberlicht. Es erinnert uns an ein aufgeschlagenes Buch. Wir erfahren von Philippe, dass die Casa Ocho Quebradas sich 23 Meter über dem Pazifik befindet und nach der Topografie des Ortes (Acht Schluchten) benannt wurde. Das Klima hier an der Küste sei schwierig, mit Temperaturen von durchschnittlich 15 Grad Celsius und einem extremen Wind. Die Vormittage seien meist bewölkt und die Nachmittage sonnig erklärt uns unser Guide.

Das 290 Quadratmeter große Haus wurde aus nur drei Materialien gefertigt: Stahlbeton, Holz und Glas. Für das Raumprogramm vier Schlafzimmer und vier Bäder entwarf Elemental eine Lösung, die sowohl ein Paar für ein Wochenende als auch eine größere Gruppe von Gästen für längere Zeiträume beherr-

bergen kann.

Leider ist die Familie nicht da und wir können das Gebäude daher nicht von innen besichtigen. Diego zeigt uns aber Pläne und man erkennt ein horizontales Volumen von knapp 11 mal 15 Metern, welches die Hauptwohnebene bildet, die in die Landschaft eingebettet ist und als komplettes Haus für zwei Personen genutzt werden kann. Ein durchgehender Raum für Küche, Ess- und Wohnbereich, alle unter einer 3,50 Meter hohen Decke, wird durch eine kreisförmige Feuerstelle halbiert - die durch ein zweites, monumentales, gekipptes Volumen zum Himmel hin geöffnet ist - und mit Glasschiebetüren geschlossen werden kann. Diego merkt an, dass das kantige Volumen nicht nur ein Schornstein ist. Es sei ein Raum für das Feuer - ein Stück Natur im Haus, sagt er. Das Hauptschlafzimmer befindet sich in einer Nische neben dem Wohnzimmer, wo es durch eine raumhohe Verglasung nach Südwesten zum Meer hin ausgerichtet ist. Dieser Teil des Hauses verläuft von Nordosten nach Südwesten und ist dem Meer zugewandt, und die Tatsache, dass die nordöstliche Hälfte des Hauses teilweise unter dem Boden liegt, lenkt alle Blicke nach draußen auf das Wasser.



8 Ochoquebradas, Casa Ocho Quebradas © a-tour

Oberhalb dieser unteren Hauptwohnebene steht das 3,5 Meter über den Sockel auskragende Turmvolumen. Es misst knapp 3 mal 10 Meter. Der Zugang zum Haus ist kaum zu erkennen. Um die Eingangstür an der Südwestseite des Turms zu erreichen, muss der Besucher von der Ebene aus auf das Betondach des horizontalen unteren Volumens gehen und einen schmalen Außenschlitz zwischen dem Turm und dem 6,5 Meter hohen, gekippten Betonvolumen überwinden, welches der Kamin des darunter liegenden Hauptwohnraum ist.

Auf den Plänen erkennt man, dass vom Eingang eine Wendeltreppe aus Betonfertigteilen hinunter zu den Wohnräumen führt, während eine geradläufige Holz- und Stahltreppe zu den zusätzlichen Schlafzimmern und Badezimmern - jeweils eines im Erdgeschoss, im zweiten und im dritten Stock - sowie zu einer offenen Terrasse auf dem Turm hinaufführt. Die dem Meer zugewandte Fassade des Turms ist mit 10 Zentimeter breiten Kiefernholzbrettern verkleidet und es verbergen sich darin raumhohe Fensterläden, die große Öffnungen für jeden der Innenräume bieten. Im geschlossenen Zustand sehen wir eine monolithische, blanke Fassade, die durch die Patina des Holzes inzwischen kaum mehr von den Betonflächen der anderen drei Seiten des Turms zu unterscheiden ist. Sogar die

Eingangstür ist kaum zu erkennen. Ein tolles Gebäude von Aravena, da sind sich alle einig.

Wir gehen zurück zum Projektbüro. Hier haben Diegos Eltern zusammen mit den Kollegen von Philippe eine Überraschung für uns vorbereitet. Es gibt ganz frisch zubereitet Empanadas und Ceviche und dazu Wein. Der Fischer ist auch da und erklärt uns, wie er am morgen den Fisch gefangen hat und dann die Empanadas damit gefüllt und die Ceviche vorbereitet hat. Es schmeckt uns allen ausgezeichnet hier draußen in der freien Natur bei einer schönen Brise. Nach einem ausgiebigen Lunch fahren wir mit dem Bus nach Zapallar, wo wir heute übernachten werden.



8 Ochoquebradas, Casa OchoQuebradas © a-tour

Nachdem wir in unserem Hotel Isla Seca eing\_checked haben, genießen wir den fantastischen Blick auf das Meer. Diego erklärt uns, dass die malerische Lage des Ortes in einer kleinen Pazifikbucht dazu geführt hat, dass der Ort zu den bevorzugten Sommerwohnsitzen der chilenischen Elite gehört. Anders als in Los Vilos gibt es hier einen ungehinderten Zugang zum Meer und ein feiner Sandstrand lädt zum Flanieren ein.

Diego hat für das Abendessen am Strand reserviert und wir treffen uns alle nach einer halben Stunde in der schönen Lobby des Hotels, mit dem schachbrettartigen Natursteinboden, um gemeinsam am Strand noch etwas spazieren zu gehen. Am Strand angekommen werden die Schuhe ausgezogen, um den Sand und das doch sehr kalte Wasser zu spüren. Da wir noch etwas Zeit haben, gehen wir auf die der Bucht vorgelagerte Halbinsel, die von einem einzelnen Baum gekrönt wird und genießen hier den Ausblick und den Sonnenuntergang.

Den Tag lassen wir bei einem leckeren Abendessen am Strand ausklingen und dabei wird auch der eine oder andere Pisco, die hier besonders stark gemischt sind, getrunken. Der Rückweg ins Hotel verläuft daher für den einen oder anderen holprig.

## Montag, 14. November 2022 Valparaíso

Nach einem leckeren Frühstück im Isla Seca heißt es schon wieder Koffer packen. Die Architekturreise geht heute weiter nach Valparaíso.

Der Bus wartet schon vor der Tür. Nachdem alle Koffer verstaut sind, geht es los. Die Fahrt dauert gar nicht so lange, denn wir fahren nicht direkt nach Valparaíso sondern haben auf dem Weg dorthin noch einige Besichtigungen geplant.

Der erste Stopp findet an der Küstenstraße zwischen Zapallar und Papudo an einem Tor mit der Beschriftung Ruta E-30F 7870 statt.



Zapallar © Fußwinkel

Hier warten schon zwei Architekten auf uns. Alex Brahm und Antonio Polidura. Alex ist Partner im Büro masarquitectos und wir haben in Santiago schon seinen Kollegen Marcelo getroffen, der uns die Edificio Transoceanica gezeigt hat. Für eben jene Eigentümerfamilie habe das Büro den Auftrag bekommen hier ein Ferienhaus am Meer zu errichten, so Alex, der uns in fließenden deutsch begrüßt.

Alex erklärt, dass das Casa Pite-Projekt sich aus einer Freundschaft entwickelte. Der Auftrag habe dabei geholfen sich noch besser kennenzulernen. Mit den Bauherren, die als Freunde von Anfang an beteiligt waren, wären jederzeit Ideen und Standpunkte ausgetauscht worden. Sie hätten ein extrem einfaches Zuhause mit weichen geschwungenen Linien, in dem sich die Familie entspannen und die schöne Landschaft genießen konnte, gewollt. Ein Luxus sei es gewesen, dass es keine der Parteien eilig gehabt hatte. Skizzen, Zeichnungen, viele 3D-Modelle, viel Diskussion, Austausch von Standpunkten und Umsetzen von Änderungen, die bis zur Bauphase anhielten, hätten schließlich dazu geführt, dass das Haus genau so wurde wie es die Kunden wollten.

Alex öffnet für uns das Tor und wir gehen auf das etwa 6.500 Quadratmeter umfassende Grundstück und sehen zunächst eine kleine Baustelle, eine Glasbox, die Alex und Antonio hier gerade für die Bauherren als eine kleine Orangerie realisieren. Wir sehen das schöne Grundstück, das eine Breite von etwa 100 Meter hat und zur Klippe, die direkt am Pazifischen Ozean steht, 20 Meter abfällt. Die Gartenanlagen sind wunderschön vom Landschaftsarchitekt Ivan Grimm gestaltet und das Muster der Pflaster der Wege sei von Teresa Möller designend worden, berichtet uns Antonio.

Wir spazieren durch die riesige Gartenanlage, passieren den Pool und erreichen dann die Casa. Hier angekommen berichtet uns Alex, dass der Standort mit der schroffen Klippe zunächst die Schaffung einer horizontalen Plattform bedurft habe, um das Gebäude zu platzieren.

Auf dem Grundstück und im Gebäude können wir uns frei bewegen und betreten die Villa im oberen Geschoss, das sich als amöbenförmiges gläsernes Volumen darstellt.



Casa Pite © a-tour



Casa Pite © Baloian Gacitúa

Hier erfahren wir von Alex, dass es eines der Hauptziele des Projekts war die grandiose Landschaft, den Blick auf das Meer und den Sonnenuntergang hervorheben. Das „reduzierte Bild eines großen Hauses in der Landschaft“. Während sich die Wohnräume im Obergeschoss befinden, verschwindet der Rest der 420 Quadratmeter großen Wohnung unter der Erde.

Im Obergeschoss befindet sich die Küche, der Essbereich und das Wohnzimmer. Jeder der drei Bereiche in einem kreisförmigen Raum mit einem versunkenen zentralen Teil. Bodentiefe Glas gibt das Gefühl sich in das natürliche Gelände integriert zu fühlen. Granitböden im Inneren, ebenfalls von Teresa Möller gestaltet, werden im Freien fortgesetzt und helfen den Innenraum mit der Landschaft zu verschmelzen. Im Herzen des Erdgeschosses befindet sich eine wunderschöne Wendeltreppe aus Schichtsperrholz, die hinunter zum Schlafbereich führt. Wir gehen hinunter und sehen, dass das Projekt auf einer klaren Trennung zwischen dem öffentlichen und dem privaten Raum basiert. Das massive, kompromisslose V-förmige Betonpodium im Untergeschoss - getarnt von der felsigen bewachsenen Klippe - ist in zwei scharf abgewinkelte Bereiche unterteilt, von denen eines die drei Schlafzimmer und Badezimmer für die Kinder enthält, das andere die Hauptsuite der Eltern mit einem gigan-

tischen Bett und angrenzendem Bad und Saunabereich. Im ganzen Haus hat das Team eine zurückhaltende Palette von Materialien verwendet, darunter Stein, Holz und Sichtbeton. Wir sind alle begeistert von diesem liebevoll gestalteten Projekt und dankbar, dass Diego uns diesen Einblick in das sehr private Wohnhaus ermöglicht hat. Bei einem Bier in der Küche stoßen wir zusammen mit den Kollegen an und beglückwünschen sie zu dem eindrucksvollen Gebäude. Natürlich kommt auch die Frage auf, was das gekostet hat, Alex überschlägt kurz und kommt auf 4.500 € / m<sup>2</sup>. Das entspricht einer Bausumme von knapp 2 Millionen Euro.

Eine kleine Programmänderung steht an. Einer der Teilnehmer hat Diego nach einem durch Teresa Möller gestalteten Pfad gefragt, der im Architekturführer von Chile als einziges nicht öffentlich zugängliches Projekt enthalten ist.

Da Antonio in dieser Gated Community ein weiteres Projekt realisiert und dieses noch dazu direkt an das Grundstück der Casa Pite anschließt nutzen wir die Gelegenheit.



Casa Pite © a-tour

Das Tor der Community wird uns geöffnet und wir spazieren zwischen modernen Luxusbauten hinunter zum Meer. Hier lädt ein 1,5 Kilometer langer steinerner Pfad mit Wegen, Treppen und Plattformen zum individuellen Entdecken der Felsformationen ein. Wir wandern diesen entlang und sind verblüfft, wie Teresa Möller mit Ihrem 2006 realisierten Entwurf es auf eindrucksvolle Weise schafft, das Aufeinandertreffen des stürmischen Meeres mit schroffen Klippen erlebbar zu machen.

Durch subtile Eingriffe verbindet Möller die schwer begehbaren Felsen. Die sensible Komposition von Architektur und Natur ermöglicht es uns, das Naturschauspiel der sich brechenden Wellen hautnah wahrzunehmen. Punta Pite gleicht einer faszinierenden Gratwanderung. Spannungsvoll geführt durch Felspalten, Überbrückungen und Mündungen in den Sandstrand lässt der Pfad die Naturgewalten von Wind und Wasser spüren. Durch die präzise und qualitativ hochwertige Ausführung der Natursteinarbeiten gelingt es Punta Pite auch nach einem Jahrzehnt noch seine ausdrucksstarke Wirkung zu bewahren. Ihre Herangehensweise, die Landschaft mit Leichtigkeit in Szene zu setzen, beweist Teresa Möller hier in außerordentlich Weise. Wir erklimmen den Pfad und sind mehr als begeistert. Was ist Natur, was ist gestaltet? Wie hat sie das alles planen

können? Was hat dies gekostet? Das sind Fragen, die uns bewegen. Punta ist Spanisch für Trinkgeld. Dafür war es sicher nicht zu machen.

Am Ende des Pfads kommen wir wieder oben auf der Klippe an. Auch hier sind einige neue Sommerhäuser im Bau oder gerade abgeschlossen. Antonio zeigt uns auf seinem Handy ein paar Bilder einer Villa, die er hier gerade realisiert. Sie wird direkt an der Klippe stehen und ein komplett offenes Erdgeschoss bekommen, um den Ausblick auf die Weite des Meeres zu erhalten. Noch sind nur die Vorbereitungsarbeiten im Gange aber schon bald wird die Baufirma beginnen.

Nur einen Steinwurf von Antonios Projekt wird gerade eine Villa von Mathias Klotz fertig gestellt. Da sie noch nicht bezogen ist, haben wir die Möglichkeit, sie zu besuchen. Direkt daneben sehen wir in schönes Haus mit einer Holzfassade. Diego hat es bisher auch noch nicht live gesehen, erinnert sich aber daran, dass es das Engawa House von Santiago Valdivieso ist und es gerade in einigen Architekturzeitschriften veröffentlicht wird. Auf drei Seiten wird das Gebäude mit Schiebtüren aus dem chilenischen Holz Raulí umschlossen. Bei Bedarf lassen sich diese öffnen und bieten so die Möglichkeit Privatphäre zu schaffen



Punta Pite © a-tour



Punta Pite © a-tour



Wohnhaus von Mathias Klotz © a-tour

oder den Ausblick auf das Meer zu genießen. Uns präsentiert sich das interessante Haus geschlossen.

Noch geflasht von den ganzen Eindrücken fahren wir zum Mittagessen am Strand. Diego hat für uns im Restaurant Cesar einen Tisch reserviert. Beim Essen, das wir zusammen mit Alex und Antonio einnehmen, treffen wir auch Philippe wieder, der uns schon in Los Vilos geführt hat.

Nach dem leckeren Lunch geht es weiter. Heute möchte Philippe uns die erste Projektentwicklung von 8 Ochoqubradas, die sogenannte Phase 1 und 2 zeigen. Sie befindet sich in einer Gated Community, die sich um einen Golfplatz erschließt. Wir verabschieden uns von Alex und Antonio und fahren mit dem Minibus in die Anlage im chilenischen Ferienort Marbella.

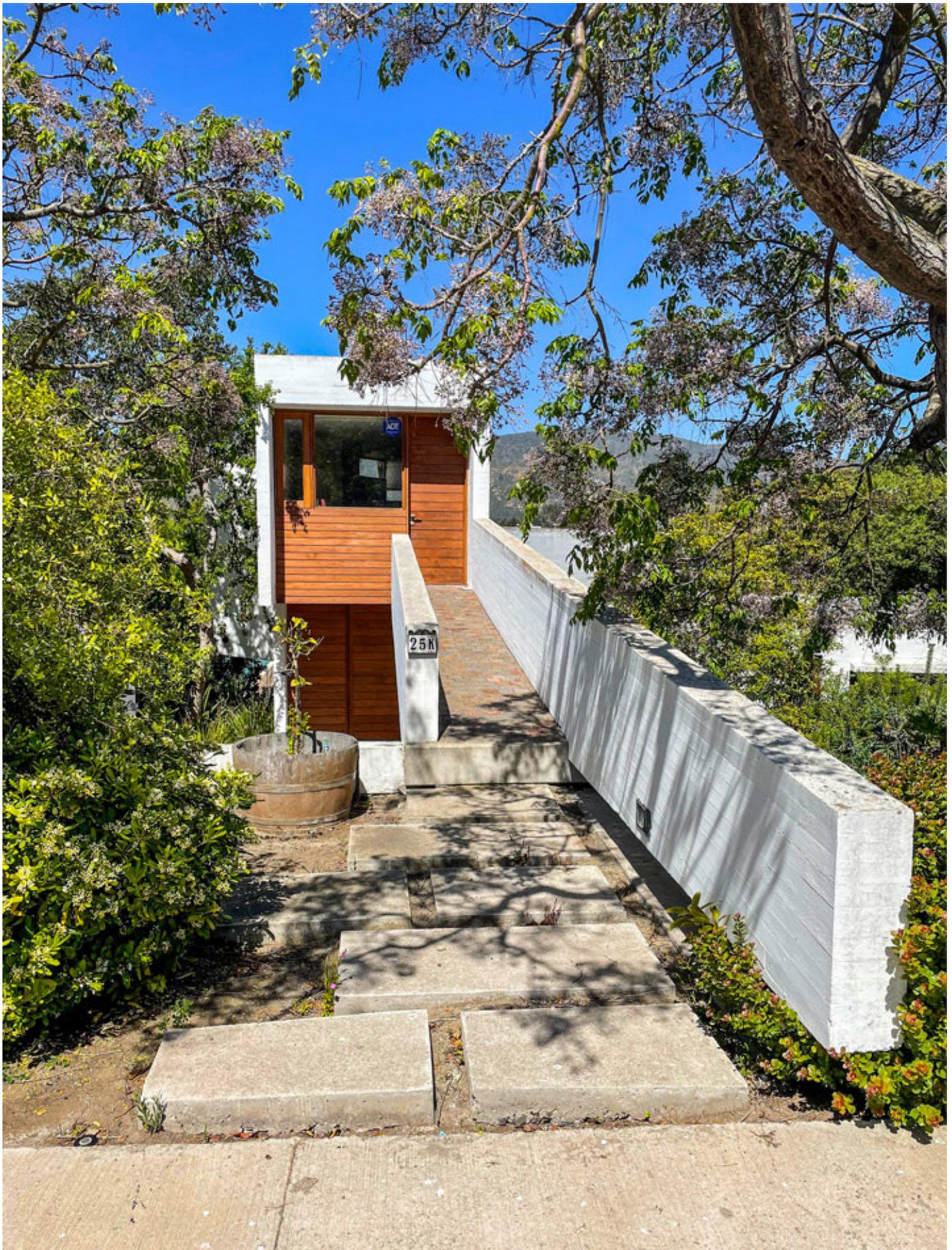
Dort angekommen berichtet Philippe, dass die Idee war, acht führende nationale Architekten im Rahmen des Projektes zu vereinen und Ihnen völlige kreative Freiheit zu geben. Auf Initiative der beiden Direktoren von Interdesign Arquitectura, Sylvian Chevalier und Eduardo Godoy, dem Vater von Philippe haben Christian De Groote, Mathias Klotz, Smiljan Radic, José Cruz, Teodoro Fernández, Cristián Valdés, Cecelia Puga und Seba-

stían Irarrázaval hier gebaut.

Ein einfacher Regelkatalog bildete die Vorgabe und bezog sich dabei auf klar messbare Kenngrößen wie Gebäudeabmessungen, Baukosten pro Flächeneinheit, Materialien und regelte mit streng definierten Sichtlinien die grundlegende Forderung nach einer harmonischen Beziehung mit der umgebenden Natur.

Während in der Phase 1 ausschließlich lokale Architekten zum Zug kamen, wurde Phase 2 auch für internationale Architekturbüros geöffnet. Das ambitionierte Ziel von 64 Projekten wurde zwar nie erreicht, wir sehen aber vor Ort, dass die realisierten Bauten aber für das Konzept einer auf Qualität orientierten Projektentwicklung sprechen.

Neben der gelungenen Einbettung der Architekturen in die sanft hügelige, mit Waldhainen durchsetzte Landschaft ist die Konzentration einer Vielzahl von Projekten hoher architektonischer Qualität auch eine klare Standortbestimmung zeitgenössischer Architektur.



Wohnhaus von Jose Cruz © a-tour



Garten des Wohnhauses von Christian de Groot © a-tour

Als erstes Gebäude sehen wir das White O House von Toyo Ito. Das roh anmutende Betongebäude liegt an einem sanft ansteigenden Hang, der um eine Geschosshöhe bezogen auf die Gebäudetiefe ansteigt. Die streng gerasterte Gebäudefront an der Zugangsseite mit den durchlaufenden, tragenden Wandscheiben lässt kaum etwas von der räumlichen Komplexität dahinter erahnen. Philippe erklärt uns zu seinem Bedauern, dass es von den Eigentümern nicht mehr erlaubt wird den Innenhof zu besichtigen.

Er versucht daher das besondere des Gebäudes zu erklären. Ein mit Natursteinen gepflasterter Weg, führt unter dem Gebäude in einen Innenhof, der neben dem vom Betonband des Daches gerahmten Blick auf den Himmel auch einen Blick auf das Innenleben des Gebäudes zulässt. Zum Innenhof hin sei das Gebäude in unterschiedlichen Transparenzabstufungen vollständig verglast. Raumhohe Verglasungen würden sich in privaten Bereichen mit transluzenter Profilverglasung abwechseln. Zur Gartenseite mit dem Pool sei das O vollständig aufgebrochen, eine leicht ansteigende Rampe thematisiere den Höhenunterschied innerhalb des umlaufenden Raumbandes.

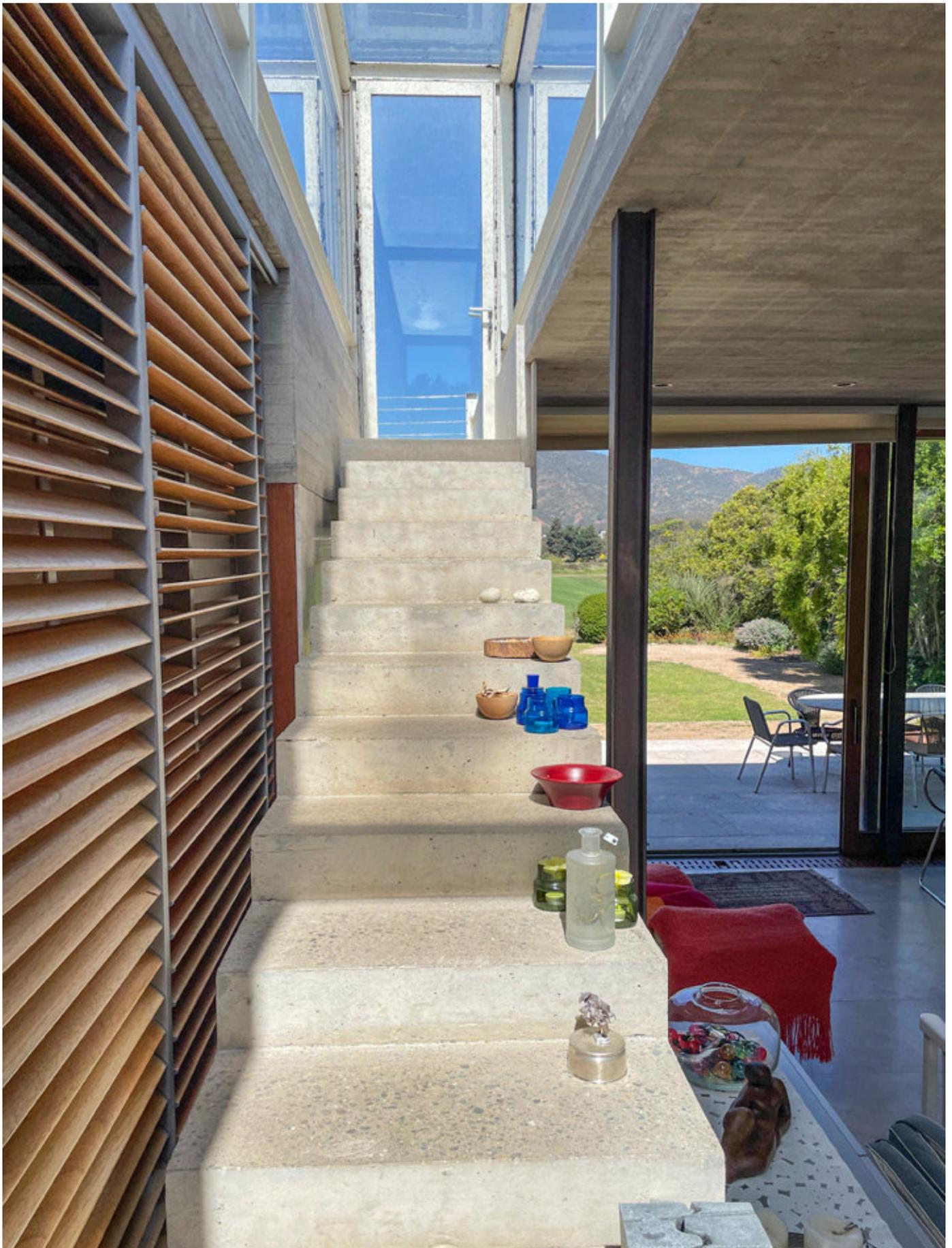
Auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich das von Jose Cruz entworfene Gebäude. Das Gebäude ist in zwei par-

allel zur Straße verlaufende Riegel aufgeteilt und eine schmale Brücke bildet den Eingang in das Obergeschoss, in dem sich auch die Gemeinschaftsräume befinden.

Wir passieren das Gebäude und gehen über die Dachterrasse des von Christian de Groot entworfene Nachbargebäudes, von wo wir noch mal sehr gut die Seitenansichten von Cruz studieren können. Über das Dach gehen wir über die große Freitreppe in den Garten zum Pool, der wunderschön in die Landschaft integriert ist und mit seinem türkisgrünen Wasser ein schönes Fotomotiv darstellt. Von hier hat man auch eine schöne Aussicht auf den Golfplatz.

Durch den Garten geht es vorbei an der Villa von Mathias Klotz, die sich in Form eines „S“ in den kleinen Hang schiebt und so zwei Innenhöfe schafft, die von der Halle gekreuzt werden, zum von Smiljan Radic realisierten Haus.

Wir nähern uns diesem vom Garten her und sehen wir Radic es hier verstanden hat, diese mit 270 Quadratmetern nicht gerade kleine Haus, geschickt in Elemente mit einem eher kleinen Maßstab zu unterteilen und so den Raum in einzelne Module zu unterteilen.



Wohnhaus von Smiljan Radic © a-tour

Wir haben die Möglichkeit hineinzugehen, da das Haus dem Vater von Philippe gehört. Im Inneren sehen wir wie die kleinen Module zu einer Einheit zusammengefügt werden. Badezimmer, Kamin, Küche und Treppe verbinden sich miteinander, so dass ein einziger Raum entsteht, während die Schlafzimmer in eigenständigen Bereichen liegen.

Dann geht es mit dem Bus weiter nach Valparaíso. Die Küstenstadt ist seit 2003 UNESCO-Welterbestadt. Als Hafenstadt befindet sie sich konstant im Umbau.

Diego erzählt uns auf der Fahrt, dass Sie auf 45 Hügeln steht, die sich wie ein Handrücken in den Pazifik schieben. Jeder einzelne Hügel hätte eine besonderen Charakteristik: der Cerro Alegre hat die farbenprächtigsten Häuser, der Cerro Placeres wird von Matrosen besucht, der Cerro Concepción hat die meisten Graffiti. Aber dazu später mehr.

Wir fahren auch kurz durch den Hafen, denn das darf beim Besuch der Stadt nicht fehlen.

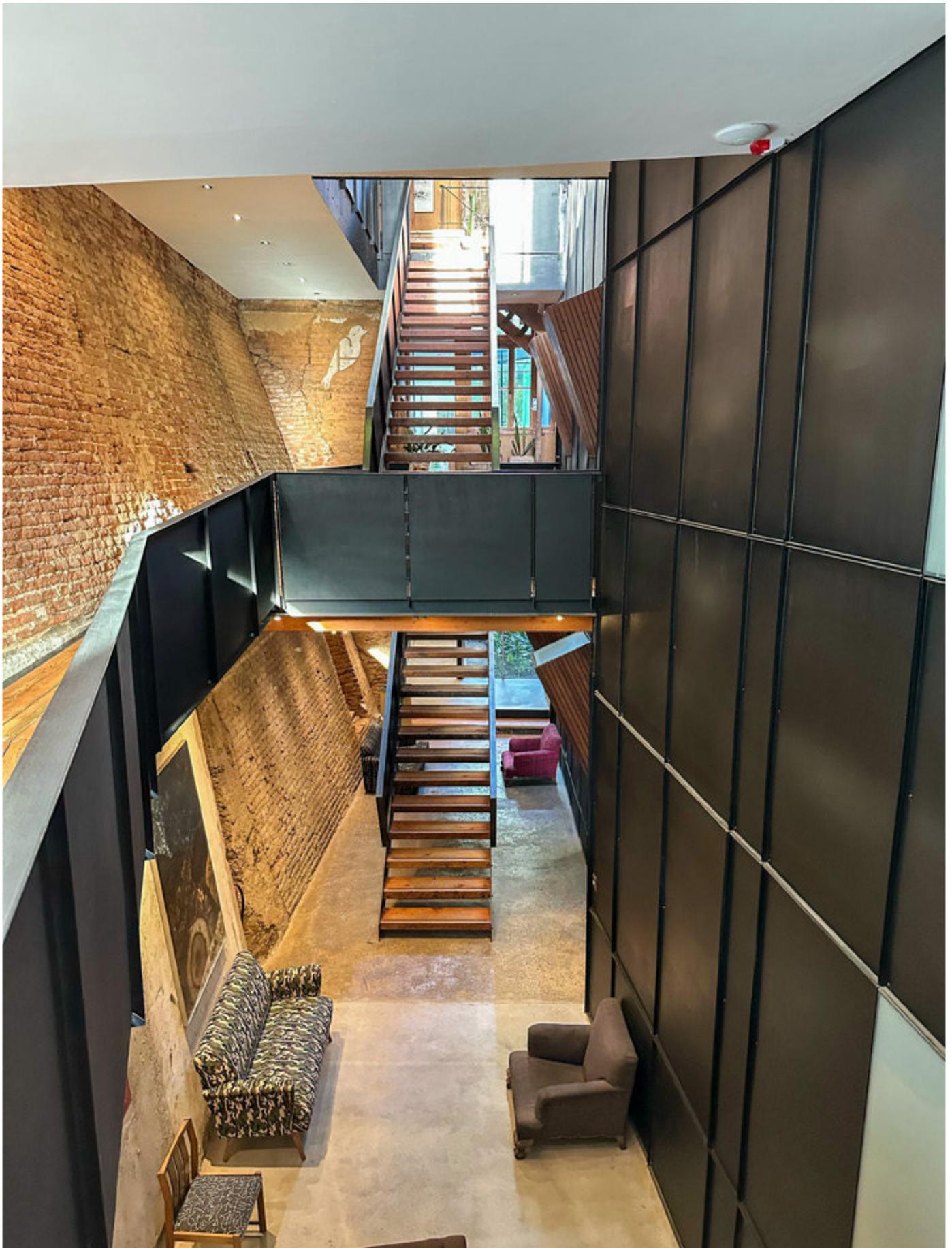
Während wir uns mit dem Bus die Serpentina nach oben winden haben eine besondere Aussicht auf die Stadt. Man sieht von hier gut, dass Valparaíso im Aufbau einem römischen

Theater, bei dem das Meer die Bühne ist, ähnelt. Dann erreichen wir einen Punkt, an dem der große Bus nicht mehr weiterkommt. Aber Diego hat vorgesorgt. Mit Kleinbussen werden alle Teilnehmer sicher zum Hotel Fauna gebracht.

Nach dem Check-In lassen wir den Tag im Restaurant des Hotels mit fantastischem Blick über den Pazifischen Ozean ausklingen.



Wohnhaus von Smiljan Radic © a-tour



Hotel Fauna © Samfaß



Dachterrasse Hotel Fauna © a-tour

## Dienstag, 15. November 2022 Valparaíso

Heute verbringen wir den Tag in der alten Hafenstadt Valparaíso, die wegen ihrer zahlreichen literarischen, musikalischen und künstlerischen Angebote auch als Kulturhauptstadt Chiles gilt.

Nach dem Frühstück geht es los. Alle treffen sich auf der Dachterrasse des Hotel Fauna, die wegen des gigantischen Ausblicks von Diego und Montserrat, die wir hier wieder treffen, für die Einführung genutzt wird.

Wir hören, dass das Hotel im Bereich des UNESCO Erbes liegt und der Auftrag darin bestand ein Wohngebäude aus den 1870er Jahren in ein Hotel und Restaurant umzubauen. Ziel war es, den charakteristischen Baustil der Häuser von Valparaíso wiederherzustellen und das Gebäude behutsam an die neue Nutzung anzupassen.

Die Zimmer wurden dabei um den vierstöckigen Innenhof verteilt und dieser mit einer zentralen Treppe besetzt. Die Archi-

tekten Fantuzzi + Rodillo haben dabei alte Materialien wiederverwendet und traditionelle Techniken, wie den Bau mit Lehm und Holz, angewandt. So wurde das architektonische und kulturelle Erbe der Stadt gewahrt.

Von hier oben haben wir einen tollen Blick über das unendliche Häusermeer und sehen auch schon ein Projekt, das wir am Ende des Tages besuchen werden, den neuen Kulturpark Valparaíso.

Nun machen wir uns auf den Weg, um Valparaíso zu erkunden. Der heutige Tag steht unter dem Motto „Valparaícos Erbe“. Diego moderiert die heutige Architekturführung wieder zusammen mit Montserrat, die hier geboren ist und wirklich jeden kennt. Er bringt uns die drei wichtigsten Aspekte nahe, um diese komplexe Stadt zu verstehen. Die besondere geographische Lage, das kulturelle und architektonische Erbe und die neuen Bauten. Diego entführt uns in das Labyrinth der Straßen in den wichtigsten Vierteln und erklärt uns die geschichtlichen Zusammenhänge dieser umwerfenden Stadt. Wir hören, dass die eklektische Architektur durch die besondere Lage und die Rohstoffe begünstigt war, die über das Meer nach Valparaíso gebracht wurden. Die Holzhäuser aus dem vergangenen Jahrhundert



Valparaiso © de Winder

bestünden aus Douglasfichte und amerikanischer Eiche, den Schiffsladungen, die hier ausgeladen wurden, um Platz für die chilenischen Mineralien zu schaffen. Auch die Metallplatten, die viele Gebäude bedecken, seien mit diesen Schiffen herangeschafft worden. Sogar die Vielfalt der Farben, die „Valpo“, wie die Einheimischen ihre Stadt nennen, eine eigene Identität verleihen, entstand aus Farben, die nach dem Anstrich der Boote übrigblieben.

Wir schlendern durch die Stadt, sehen bunte Häuser und noch buntere Graffiti. Es geht bergauf und bergab. Dann legt Diego einen Stopp an einer unscheinbaren Haustür ein. Darüber hängt ein Schild „Alfajores“. Er klopft und die Tür wird geöffnet. Ein kurzer Dialog. Dann hält er eine Tüte in der Hand. Wir dürfen probieren. Es sind superleckere kleine Biskuitkekse mit einer Füllung aus Karamelcreme und einem Schokoladenüberzug. Sehr lecker. Den nächsten Hügel geht es jetzt gleich mit doppelter Geschwindigkeit hinauf. Oben angekommen sehen wir das Hotel Palacio, ein Projekt von Mathias Klotz. Es ist in einer viktorianischen Villa aus den 1920ern untergebracht, die behutsam durch einen Neubau ergänzt wurde. So ist ein interessanter Mix aus Alt und Neu entstanden. Auf dem Platz legen wir eine kurze Kaffeepause ein.

Weiter spazieren wir und wollen vom Hügel runter in das flache Land am Hafen. Diego berichtet, dass die Aufzüge und Seilbahnen, die auf die Hügel hinauffahren, nicht nur Touristenattraktionen sind, sondern ihren ursprünglichen Zweck bewahren. Beim Abstieg spüren wir die Poesie, die die Stadt noch immer einhüllt.

Unten am Hafen angekommen hören wir, dass der Hafen seine einstige Bedeutung verloren hat, als 1914 der Panamakanal errichtet wurde und dadurch die Magellanstraße an Bedeutung verlor. Die Stadt setzt seitdem immer mehr auf Tourismus. Gerade sei in der Stadt ein Streit entbrannt. Die einen wollen, dass der Hafen erweitert wird. Das würde bedeuten, dass er sich vor das kulturelle Erbe von Valparaíso schiebt und der Stadt den Zugang zum Meer raubt. Die anderen wollen das verhindern. Wir wanderten noch ein kleines Stück weiter und fahren dann mit dem Aufzug wieder hoch auf den Berg.

Für die Mittagspause hatte Diego das beste Restaurant der Stadt, Maralegre reserviert. Wir sitzen mit einem tollen Blick über die Stadt und auf das Meer.



Valparaiso © a-tour

Nach einer fast dreistündigen ausgiebigen Mittagspause geht es durch die verwinkelten Straßen zum Kulturpark Valparaíso.

Dort angekommen laufen wir über eine unscheinbare Terrasse. Der Blick von hier oben auf den Park und das ehemaligen Stadtgefängnisses ist interessant. Aber noch ahnen wir nicht, welches spektakuläre Projekt sich uns in den nächsten 30 Minuten erschließen soll. Diego erzählt uns vom Wettbewerb, den eigentlich Oscar Niemeyer gewonnen hat. Die Bürger von Valparaíso aber hätten den Entwurf abgelehnt, weil er ihnen zu ikonenhaft erschien und den Park, einer der wenigen Grünflächen der Stadt, nicht ausreichend würdigte. Niemeyer sei persönlich berührt gewesen und hätte geschworen, nie mehr einen Fuß in die Stadt zu setzen.

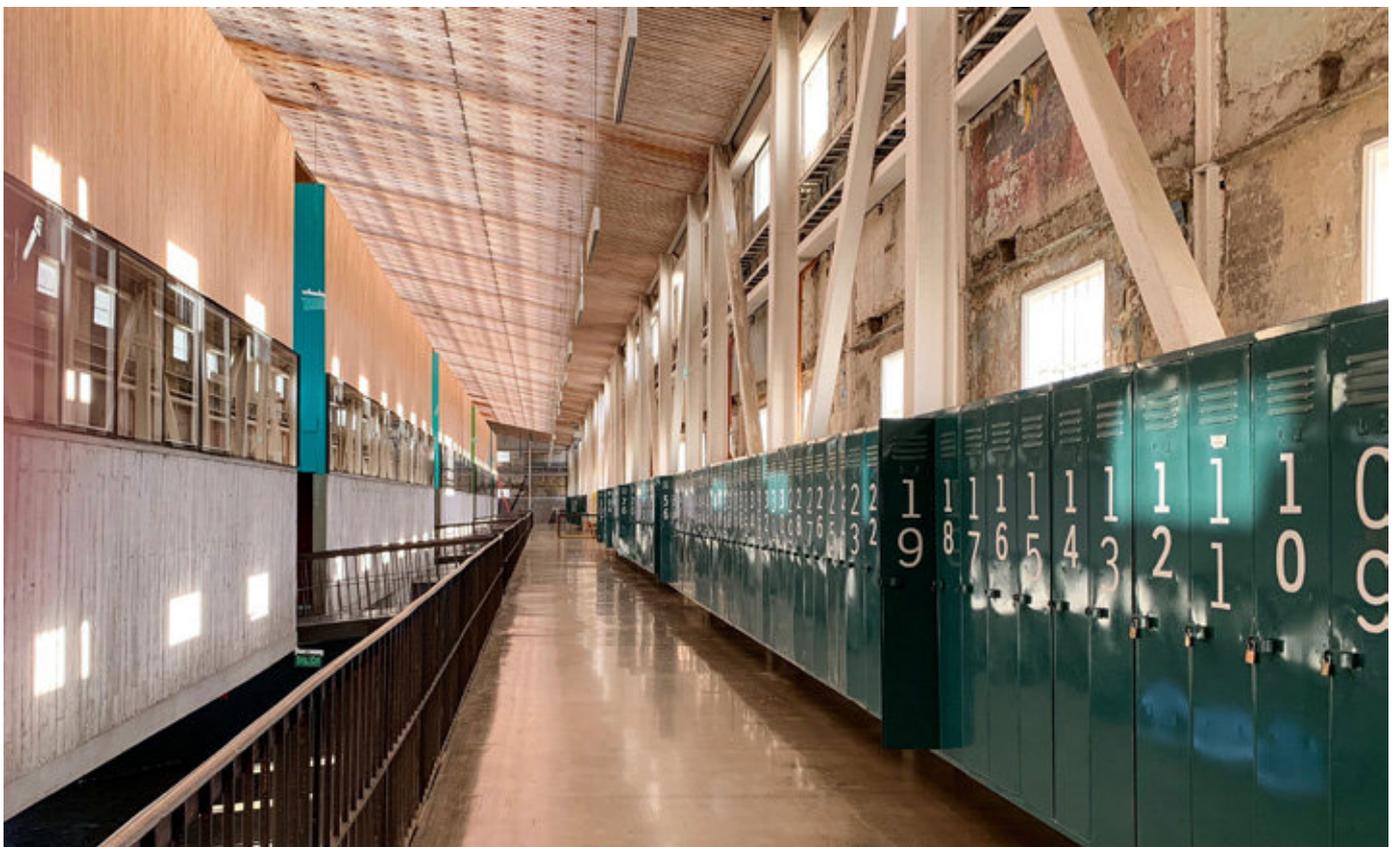
Stattdessen haben die Bürger den ehemaligen Gefängnishof okkupiert und es sei das Projekt des Planerteams HLPS Arquitectos umgesetzt worden.

Wo noch bis 1999 rund eintausend Gefangene ihre Strafe verbüßten, befindet sich nun seit 2011 auf dem 2,5 Hektar großen Parque Cultural de Valparaíso ein Ort für Freizeit und Erholung. Nachdem wir die Ausstellung, die sich im Gebäude unter der

Aussichtsterrasse befindet, besucht haben, gehen wir in den einstigen Gefängnishof. Hier nehmen wir erstmals die ganze Komplexität des Entwurfs wahr. Drei Gebäude gruppieren sich um diesen Hof: Das historische Munitionslager aus dem frühen 19. Jahrhundert mit meterdicken Mauern, sowie der ehemalige mittlerweile radikal umgebaute Zellentrakt aus dem Ursprungsjahr 1906 wurden durch einen Neubau mit Ausstellungs- und Gastronomieräumen ergänzt.

Die Anlage des ehemaligen Gefängnisses zeigt sich noch immer als ummauerte Festung, die von Steinplattformen und Friedhöfen umgeben ist. Ein beklemmendes Gefühl. Auf der anderen Seite die Leichtigkeit, die der Ort ausstrahlt. Viele Familien haben den Platz in Beschlag genommen. Es wird gegrillt, Fußball gespielt oder einfach nur auf der Wiese gechillt.

Der 150 Meter lange Zellentrakt zeigt sich von außen immer noch als das alte Gefängnis. Weiß getünchtes Mauerwerk, mit Lochfassade und vergitterten Fenstern. Als wir in den ehemaligen Gefängnistrakt hinein kommen, trauen wir unseren Augen kaum. Er wurde entkernt und durch Einbauten in ein lebhaftes Veranstaltungszentrum verwandelt. Wo einst die Gefangenen Wand an Wand untergebracht waren, befinden sich heute Proberäume für Künstler und Artisten. Trotzdem trägt das Gebäude



Kulturpark Valparaíso © a-tour

mit Würde seine Geschichte. Viele, von der Militärdiktatur verfolgt, waren hier eingesperrt. So erinnern Bilder und Berichte Überlebender an diese Zeit und auch die individuellen Bemalungen der alten Zelleninnenwände wurde sichtbar gelassen, so dass man heute gut die Zellenstruktur ablesen kann. An manchen Stellen öffnete sich das Gebäude zum Park. Innen und außen verschmelzen.

Plötzlich steht man wieder in einem engen Hof, mit hohen Mauern und Wachtürmen. Man bekommt vorgeführt, wie es gewesen sein muss hier eingesperrt zu sein. Dann sieht man aber wieder eine Öffnung zum Park. Das Licht, die Freiheit, die Zukunft.

Ein beeindruckendes Projekt. Der Umgang mit Erinnerung und gleichzeitig optimistischem Blick in der Zukunft durch die neue Nutzung macht es so besonders. Gut, dass der Bau von Niemeyer am Bürgerwillen gescheitert ist.

Nur wenige Meter entfernt, quasi einmal den Berg runter liegt Dinamarca 399. Ein Kulturzentrum, das Joaquín Velasco 2014 erbaute. Zunächst wurde es als Ergänzung zu den Aktivitäten des Kulturparks Valparaíso konzipiert.

Heute ist die Dinamarca eher ein Ort, an dem die Kreativen der Stadt arbeiten. Büros und Besprechungsräume werden zur

Miete angeboten und Kooperationen entstehen. Es gibt auch ein offenes Café-Restaurant, das von Mitgliedern und Gästen gemeinsam genutzt wird.

Die Renovierung von Dinamarca 399 stellt, unter Berücksichtigung des alten Gebäudes mit seiner historischen Fassade, einen Dialog zwischen Tradition und Moderne her.

Hier treffen wir Elissa Assler und erfahren, dass es Anfang des letzten Jahrhunderts vom dänischen Konsul Jean Thierry gebaut wurde. Er fügte damals ein avantgardistisches Konstruktionsmaterial hinzu: Stahlbeton. So nahm Thierry vorweg, was eine erdbebensichere konstruktive Lösung für das gesamte zwanzigste Jahrhundert werden würde.

Der zeitgenössische Umbau spielt mit neuen Werkstoffen, die flexible und leuchtende Räume innerhalb der bestehenden Struktur erzeugen. Ein zentrales Atrium verbindet alle Bereiche durch seine vertikale Achse.

Von Elisa hören wir, dass die Casa Dinamarca heute vier Büros beherbergt, die sich mit Architektur, Informatik, Design, Ingenieurwesen, audiovisueller Produktion oder Konservierung beschäftigen. Dazu gehören auch zwei Schreinereien und eine typografische Presse sowie ein Auditorium für 80 Personen, indem Seminare, Konferenzen und andere kulturelle Veranstaltungen stattfinden.



Dinamarca 399 © Aryeh Kornfeld

Ein überzeugendes Projekt und auch ein Glücksfall für die Stadt. Wir besuchen auch die Terrasse mit spektakulärem Blick über Valparaíso, das heute für uns zu leuchten scheint.

## Mittwoch, 16. November 2022 VIC und Concepción

Nach dem Frühstück auf der Terrasse der Fauna Hotels geht es los. Wir wollen heute nämlich nicht direkt nach Concepción, sondern noch etwas für Chile ganz besonders entdecken. Den Wein, der in den Tälern der Weinregion hergestellt wird. Unser Halt ist am Weingut VIK, knapp 3 Stunden von Valparaíso entfernt.

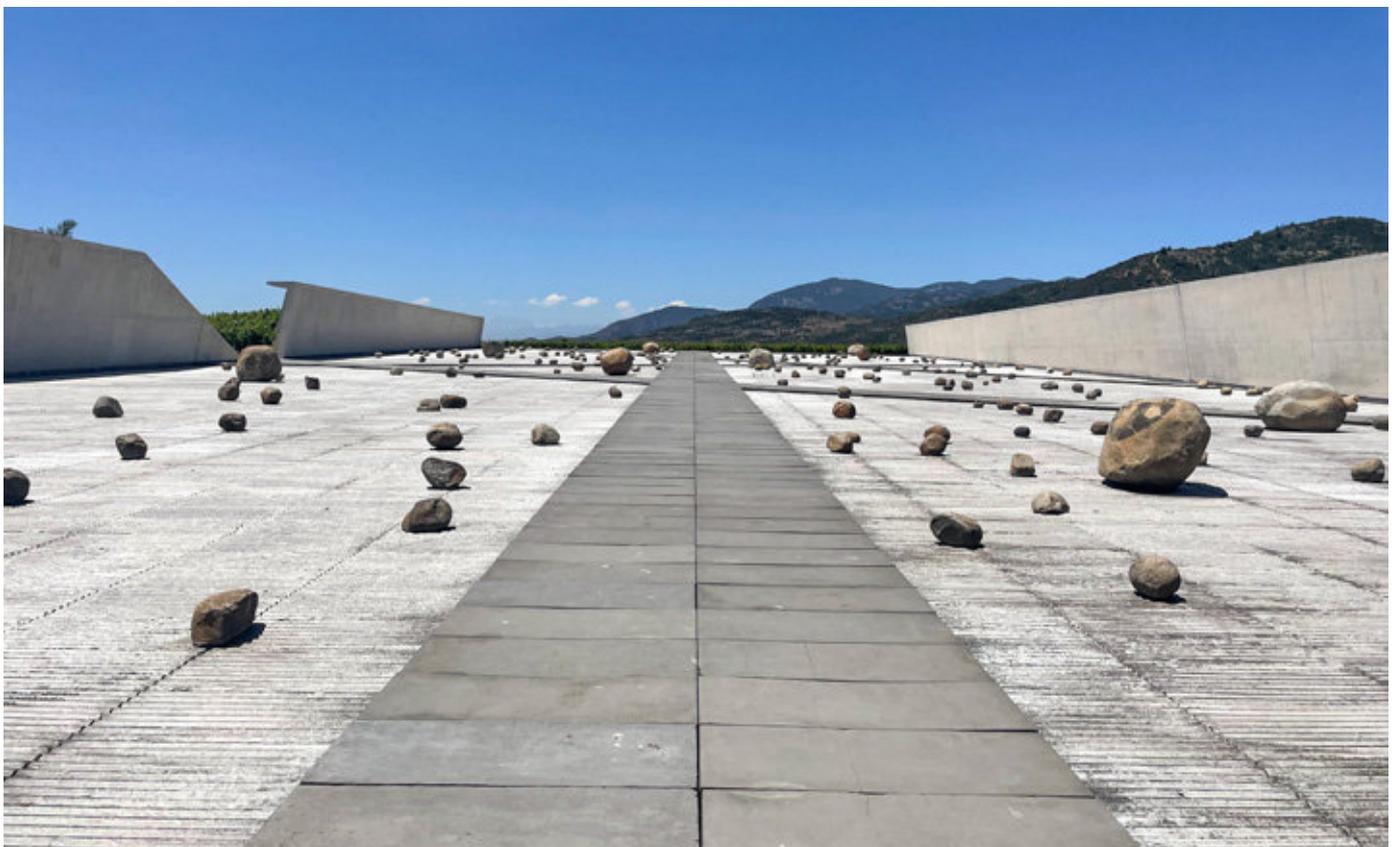
Wir erfahren von Diego, dass das Projekt von Smiljan Radics realisiert wurde und sein bisher größtes Projekt ist. Hier im Millahue Valley sei nach seinen Plänen ein Weingut auf einem 44 Quadratkilometer großen Anwesen entstanden. Allein der Vorgarten der VIK Winery ist eine Landschaft in der Landschaft: Ein schnurgerader Zementpfad führt uns zu einem flügelartigen, weißen Dach, das aus einem transparenten, lichtdurchlässigen Material besteht und die Innenräume mit Tageslicht versorgt.

Der Vorplatz öffnete sich in die weite Hügellandschaft. Wir bleiben dort stehen und erfahren von unserem Guide, dass der Pfad normalerweise, wie ein Catwalk erscheint, der auf beiden Seiten von einem flachen Wasserbassin eingerahmt wird. Das Wasser muss aber einmal jährlich zu Wartungsarbeiten abgelassen werden. Leider ist genau dies bei unserem Besuch der Fall.

Weitere Zementpfade ziehen sich diagonal und wir können uns gut vorstellen, wie die bewegte Wasseroberfläche hier normalerweise den Hauptweg schneidet. In den so entstandenen polygonalen Raum streute der Architekt die für ihn typischen Gesteinsbrocken, eine Idee, die er gemeinsam mit seiner Frau Marcela Correa, einer Bildhauerin, entwickelte. Sämtliche Steine stammen vom umliegenden Gelände, so Diego.

Wir gehen weiter und lassen am Hauptgebäude den Blick zurück über die Eingangslandschaft schweifen. Radic hat hier eine surreale Landschaft geschaffen, die an einen fremden Planeten erinnert.

Tatsächlich dient der Pool normalerweise einer weiteren Funktion: Ein Großteil des Weinguts ist unterirdisch angelegt. Das Wasser hilft den Weinkeller mit seinen Fässern darunter kühl



VIK © a-tour



VIK © a-tour

zu halten, erklärt Diego.

Auf einer gebuchten Weintour bekommen wir von unserem Guide weitere Informationen. Das Weingut VIK liegt in Millahue im nördlichen Teil von Apalta, einer Region mitten im Colchagua-Valley in Chile. Die Weine seien spektakuläre Super-Chilenen, vinifiziert von den genialen Händen von Patrick Valette, der schon Château Pavie zu höchstem Ruhm führte. Es seien großartige Blends im Bordeauxstil - harmonisch und außergewöhnlich - äußerst erfolgreich und sie würden sich internationaler Anerkennung erfreuen. Kurzum wir seien hier im besten chilenischen Weingut.

Der norwegische Milliardär Alexander Vik habe das Weingut gegründet. Er sei ein Mann mit großen Visionen. 1955 in Stockholm zur Welt gekommen, habe er den norwegischen Pass, ging auf den Kanaren zur Schule und habe anschließend in Harvard studiert. Als seinen offiziellen Wohnsitz gibt er Monaco an. Er war einmal einer der erfolgreichsten Golfer Norwegens und spielt gern Eishockey. In Südamerika sei er angetreten, um den besten Rotwein der Welt zu keltern.

2006 wurden die ersten Reben gepflanzt, nur drei Jahre später kam die Premium-Linie VIK, eine Mischung aus Carménère,

Cabernet Sauvignon, Cabernet Franc, Merlot und Syrah, auf den Markt. Und bereits mit dem Jahrgang 2012 hatten die Viks dem Urteil etlicher Fachleute zufolge ihr erstes Etappenziel erreicht.

Auf der einen Seite haben wir die Anden, auf der anderen Seite das Meer. Die Tage sind warm, die Nächte kühl, sagt uns Guide im Weinkeller, für den Wein sei das ideal. Er erläutert uns hier unten genau die Herstellung und lädt uns dann ein den Wein zu verköstigen.

Galt Chile lange Zeit als zuverlässiger Lieferant solider, günstiger und angenehm trinkbarer Weine, hat das Land in den vergangenen Jahren einen unerwarteten Sprung Richtung Weltklasse gemacht, dass müssen wir bei der Verköstigung neidlos zugestehen. Glas für Glas schmeckt uns der Wein besser. Neben dem Hauptgebäude des Weinguts hat Radic noch ein kleines freistehende Restaurantgebäude errichtet, wo wir unser Lunch einnehmen

Von hier sehen wir auf dem nahegelegenen Hügel ein golden schimmerndes Dach. Wir erfahren, dass hier ein Kunsthotel entstanden ist, das selbst ein Kunstwerk ist. Passend zum Namen

des Tales Millahue, was in der Sprache des indigenen Volks der Mapuche „Goldenes Tal“ bedeutet, hat Architekt Marcelo Daglio dem Haus ein goldenes Dach aus Titan verpasst, das so organisch geschwungen ist wie ein Schneckenhaus.

Das Hotel ist so platziert, dass man von hier das gesamte Tal überblicken kann. Die insgesamt 21 Suiten seien dabei jeweils von chilenischen Künstlern gestaltet. Der eindrucksvollste Raum sei „Gabler's Grisaille Master Suite“. Gestaltet wurde er von dem Künstler Alvaro Gabler, der eigentlich auf bunte, fotorealistische Malerei spezialisiert ist. Doch Hausherrin Carrie Vik wünschte sich eine komplett farblose Suite, woraufhin sich der Künstler widerwillig in den Räumen verbarrikadierte und Wände, Möbel und was sonst noch alles darin zu finden war, in verschiedenen Grautönen anpinselte. Der Überlieferung zufolge soll Gabler über den Mangel an Farbe derart depressiv geworden sein, dass er die Suite anschließend nicht mehr verlassen wollte.

Dem Hotelgast geht es heute – wenn auch aus ganz anderen Gründen – ähnlich. Viña Vik ist ein wunderbarer Ort, an dem man lange verweilen möchte, den Blick in die Ferne schweifen lassen und dabei das eine oder andere Glas Wein genießen.

Dieser Fantasie setzt der Zimmerpreis von rund 1100 Euro pro Nacht allerdings gewisse Grenzen – auch wenn er zum Dinner eine Flasche des Viña Vik inkludiert.

Bei einem reichhaltigen Lunch an einem langen, schön eingedeckten Tisch lassen wir uns die Weine schmecken. Sehr satt und glücklich setzen wir am Nachmittag unseren Weg nach Concepción fort. Es dauert nicht lange bis alle weggenickt sind und so vergeht die fünf Stunden lange Fahrt wie im Fluge. Gegen 22 Uhr erreichen wir unser Hotel, das Aurelio in Concepción.



VIK © a-tour

## Donnerstag, 17. November 2022 Concepción

Nach einem guten Frühstück geht es los. Heute stehen die Bauten des in Concepción ansässigen Architekturbüros Pezo von Ellrichshausen auf dem Programm.

Der knapp 220.000 Einwohner zählende Ort, der zentral an der Küste liegt, ist eine kulturell ablenkungsfreie Kleinstadt. Sie ist topografisch geprägt vom namensstiftenden Fluss der Region, dem Bio-Bio, der hier in den Pazifik mündet und in dem nie jemand baden würde. Die mäandernde Strömung verschlingt alles und jeden. Concepción ist geprägt durch Schwerindustrie und einen großen Güterhafen, auf dessen Molen sich dicht gedrängt die Seelöwen sonnen. Wir haben den weiten Weg in Kauf genommen, um in eine industriell geprägte, nicht besonders attraktive Stadt zu fahren, um die Gebäude dieses Büro zu sehen.

Für die Architekten war es eine bewusste Entscheidung, hierher zu ziehen, die inspirationsberuhigte Stadt als Refugium zu wählen. Um ohne Ablenkung am Fundament dessen zu arbeiten, was man ein „diszipliniertes Gesamtkunstwerk“ nennen kann. Auf diesem Nährboden individueller, künstlicher Ordnung entwickeln sich unterschiedlichste Projekte. Das chilenische Duo kennt man in erster Linie für seine beeindruckenden Villen und kleineren Architekturen in künstlerischen Kontexten, etwa auf der Biennale in Venedig 2016. Die Bauten des Büros sind streng, poetisch und verschwenderisch im besten Sinne. Spektakulär wie die exklusiven Häuser mit Pazifikblick zeigt sich nun auch ein öffentliches Haus, das im letzten Jahr in der Heimatstadt von Mauricio Pezo und Sofía von Ellrichshausen fertig wurde und das heute als erster Programmpunkt ansteht. Für Concepción konnte Diego die 21-jährige Architekturstudentin Antonia gewinnen, die uns heute die Projekte in ihrer Heimatstadt vorstellt.

Zunächst geht es zu ihrer Universität, der Universidad del Bío-Bío. Antonia führt uns über den Campus zum Centro de Innovación Sustentable INES. Wir erfahren, dass das Büro Pezo von Ellrichshausen seit 2013 an dem Projekt arbeitet und der Fünfgeschosser aus rotem Sichtbeton schließlich 2019/20 gebaut wurde.

In dem Innovationszentrum sollen Wissenschaft und freie Wirtschaft zusammengebracht werden. Als institutionelle Vorbilder führt die Universität unter anderem das Impact Hub in Madrid oder das Harvard Innovation Lab in den USA an. Der Anspruch ist also hoch, das ganze institutionell und architektonisch offensichtlich ein echtes Leuchtturmprojekt, das auf einem unspek-

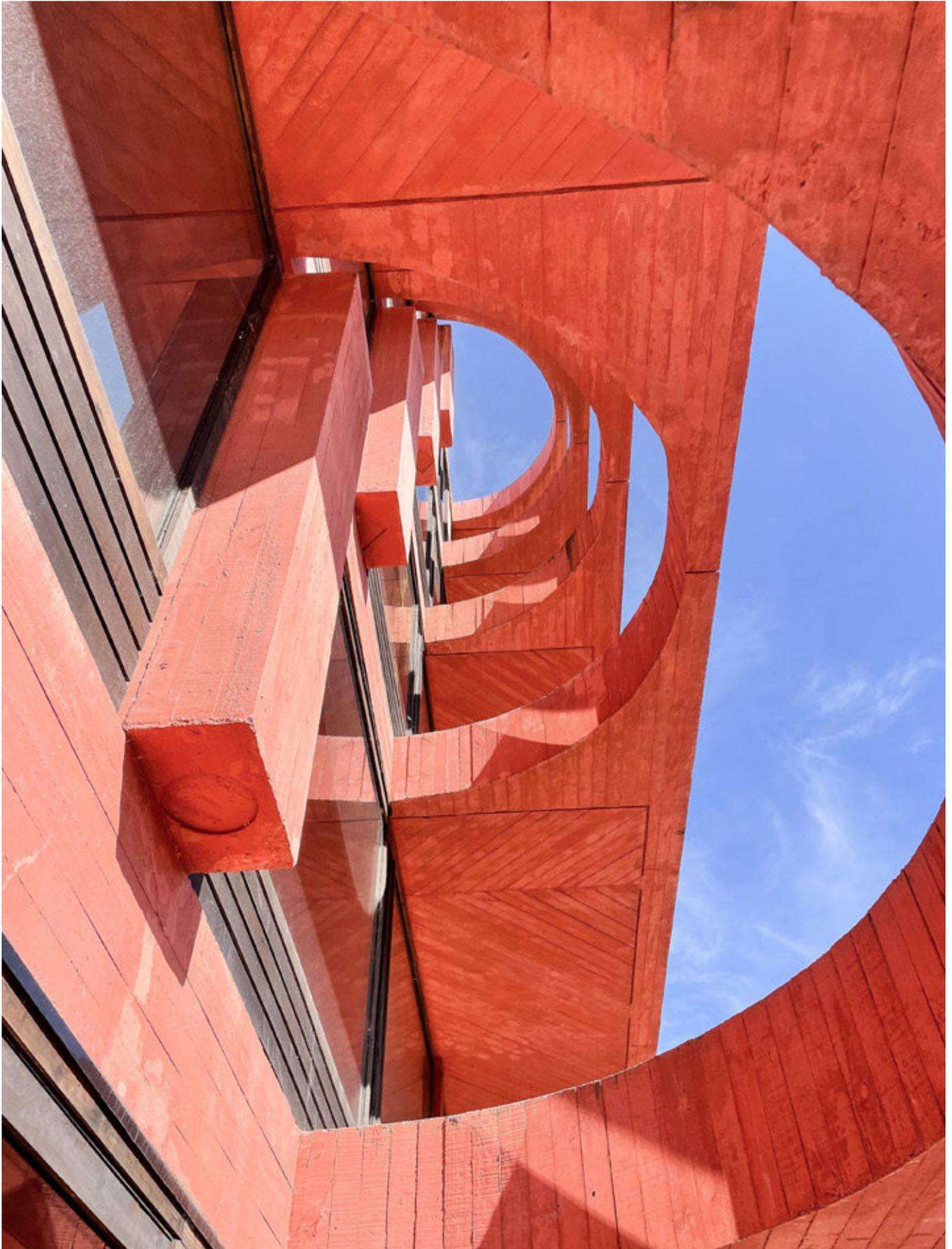
takulären Campus am östlichen Stadtrand steht. Was genau in den aufregenden Räumen dieses Hauses passiert, ist bei dieser Art von Innovationszentrum naturgemäß nicht leicht festzumachen und vor Ort auch nicht sichtbar.

Antonia zitiert Pezo von Ellrichshausen die es poetisch sehen: „Dies ist die Welt der Innovation. Ein kontinuierlicher, fließender und offener Raum, der konzeptionell und physisch die kreativen Prozesse der akademischen Praxis, die Prozesshaftigkeit formalisierter Forschung und die multiplen Dimensionen informellen Wissens widerspiegelt.“ Die Universität spricht unter anderem von Arbeits- und Seminarräumen, verschiedenen Formen von Labs und Hubs, einer Multimediabibliothek und Verwaltungsbüros.

Wir stehen vor dem INES und es scheint zu schweben. Mit seiner leicht vom Boden abgesetzten Basis wird eine Schattenfuge zwischen Block und Boden erzeugt. Sein Äußeres ist simpel, grafisch und auch im übertragenen Sinne abgehoben. Pezo von Ellrichshausen haben dem einfachen Quader lamellenförmige „Flügelchen“ verpasst, die jeweils auf Bodenebene der Geschosse um das Gebäude laufen. Die Fassade selbst ist komplett aus Glas und legt das innere Skelett der Konstruktion offen. Damit erinnert das Innovationszentrum an eine Pergola, die aber mit orthogonalen Winkeln und Beton als dominierendes Material solide und modern wirkt.

Dann gehen wir hinein. Wir sehen, dass das architektonische Grundkonzept des Hauses der Kontrast zwischen großzügigem, offenem und flexibel nutzbarem Atrium und geschlossenen Arbeitsräumen in den Ecken des Hauses ist, die jeweils als Viertelkreise in die quadratische Grundfläche des Gebäudes „eingeschnitten“ sind. Zwei der vier Arbeitsräume pro Geschoss werden mit jeder Etage nach oben immer größer, was sich auch an der Struktur der Fassade abzeichnet. Über die Geländer geht unser Blick auf die darüber liegenden Etagen. Nach oben verjüngen sich die kreisförmigen Öffnungen in den Bodenflächen bis auf eine kleine Lichtluke im Dach.

Die Grundrisse zeigen die Untersuchung möglicher Schnittpunkte zwischen der Figur des Quadrats und der des Kreises verschiedener Größen. Das Mittel der Schnittstelle zwischen geometrischen Figuren wird bei Pezo von Ellrichshausen oft verwendet, wenn wir uns zum Beispiel an die Installation auf der Biennale von Venedig 2016 erinnern, wo der offene Raum von vielen Kreisen durchzogen war, die von grünen Betonwänden gezeichnet wurden, die, ineinander übergehend, immer wieder andere Umgebungen schufen, die ebenso viele Nutzungen und unterschiedliche Perspektiven hervorriefen.



INES © a-tour

Während das Gebäude von außen das Bild einer ständigen Durchlässigkeit entlang seiner vertikalen Erschließung bietet, wird im Inneren die Transparenz eher auf den unteren Ebenen wahrgenommen, da die größeren Fenster Teil der Gemeinschaftsräume sind. Im Gegenteil, wenn man nach oben geht, hat man das Gefühl von schrumpfender Größe und reduzierter Helligkeit, bis man entdeckt, dass die Architekten einen Fluchtpunkt im Dach geöffnet haben. Dies ist ein weiteres ihrer wiederkehrenden Elemente, das Dach, das wir über eine Wendeltreppe erreichen, um die großzügige Dachterrasse zu besuchen.

Antonia berichtet uns, dass die Inspiration für die Architektur des INES Innovation Centers von Mauricio Pezo und Sofia von Ellrichshausen, die über das Wort "Innovation" nachdachten, gekommen sei. Die Grundidee war, ein revolutionäres, überraschendes Projekt zu entwickeln, das das Image des Universitätszentrums als Bürogebäude unterläuft.

Ein schönes Gebäude empfinden wir alle. Was uns jedoch fraglich erscheint, ist die nicht wahrzunehmende Nutzung. Auch die Möblierungen und die Qualität der Ausführung werfen bei uns Fragen auf.

Nach einem intensiven Besuch spazieren wir weiter auf dem Campus und legen eine kurze Kaffeepause in der Mensa ein. Dann geht es zu einem weiteren Tageshöhepunkt. Bis gestern war nicht klar, ob wir Casa Poli besichtigen werden. Pezo von Ellrichshausen hatten sich bis zuletzt geziert, uns eine Innenbesichtigung des Gebäudes zu ermöglichen. Aufgrund einer unklaren Situation zwischen den Besitzern ist das Gebäude in den letzten Jahren ungenutzt geblieben und im Inneren in einem schlechten Zustand.

Doch Diego hat es durch seine Beharrlichkeit geschafft es zu ermöglichen, mit dem Agreement, dass wir einen Mitarbeiter der Universität dabei haben und keine Bilder im Inneren machen.

Also geht es los an die Küste nach Tome. Nach einer halbstündigen Busfahrt kommen wir an. Wir sehen einen wilden Landstreifen, unbewohnt, frei von Konventionen und Vergleichen. Die Architekturen von Mauricio Pezo und Sofia von Ellrichshausen wählen absolute Kontexte, in denen der Mensch ein Refugium baut, in dem er das, was ihn umgibt, ohne jeden Zweifel über die Machtverhältnisse betrachtet. In diesem Fall befinden wir uns auf einer Klippe vor einem Seelöwenreservat am Pazifik. Hier erstreckt sich die Architektur wie ein Fels zur Küste hin. Die Farben des rohen Betons erinnern an die des Felsens,



INES © a-tour



Casa Poli © Samfaß

und seine geometrische Form lässt an einen vom Wasser geformten Steinblock denken.

Casa Poli kommt, wie alle Häuser des chilenischen Architektenduos, in Kontakt mit der Natur und schafft einen Dialog, der nie vergehen wird.

Wir erfahren, dass nach der Bürogründung im Jahr 2002 das Architektenduo mit einem ihrer ersten Häuser, der „Casa Poli“ international Anerkennung erhielten. Durch die Radikalität und den scheinbar simplen Geometrien entziehen sich die Bauten des Büros von außen jeglicher architektonischen Kategorisierung. Im Inneren jedoch entfalten sie ihre räumliche Vielfalt.

Wir sehen ein Stück Land auf einem felsigen Vorsprung, gelegen direkt am unendlich weiten Ozean an einem wildromantischen Küstenabschnitt. Es übte seinen Reiz aus auf zwei befreundete Paare, eins ist künstlerisch tätig, das andere führt ein Architekturbüro. Sie wünschten sich einen gemeinsamen Rückzugsort für das Wochenende, so Antonia. Nicht allein für sich selbst, sondern auch für ihre Freunde, die diesen speziellen Ort nutzen sollen.

Sie wollten andere Menschen an der spektakulären Umgebung teilhaben lassen und ein multifunktionales Gebäude errichten, das neben einem Wochenendhaus auch Sitz der Kunststiftung Casa Poli und damit Ausstellungsraum und temporärer Arbeits- und Rückzugsort für bildende Künstler sein sollte. Das Budget für die Casa Poli sei schmal gewesen, die Bedingungen für einen Bau am äußersten Klippenrand so hart wie der felsige Untergrund.

Die Ingenieure hätten davon abgeraten. Die Konstruktion könnte ins Meer abrutschen, fürchteten sie. So entschlossen sie die Architekten einen Körper mit möglichst kleiner Grundfläche zu errichten, um den nötigen Sicherheitsabstand vom Abgrund einzuhalten. Kompakt und hoch sollte das Volumen sein, um trotz der Distanz vom Klippenrand die spektakuläre Vertikale zu betonen.

Anstelle einer Baufirma aus der nahen Stadt Concepción wurden einheimische Bauern und Fischer engagiert. Das Ungeübte und Imperfekte stört nicht: Die Wochenend-Bewohner und die von der Stiftung Casa Poli eingeladenen Künstler, die hier einen temporären Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsort finden, verzichten zugunsten der Atmosphäre gerne auf rechte Winkel oder glatte Flächen. Die vielfältige Nutzung des Gebäudes machte einen entsprechenden Innenausbau nötig.



Casa Poli © a-tour

Pezo von Ellrichshausen hätten sich daher entschlossen, den Räumen keine Funktionen zuzuordnen, erklärt uns unser Guide. Mit einem Meter Abstand zur Aussenmauer stehen die Innenwände mit Aussparungen für Fenster und Türen. Der so entstandene Hohlraum birgt das Treppenhaus und zusätzlichen Raum für Küche und Bad sowie einige Schränke.

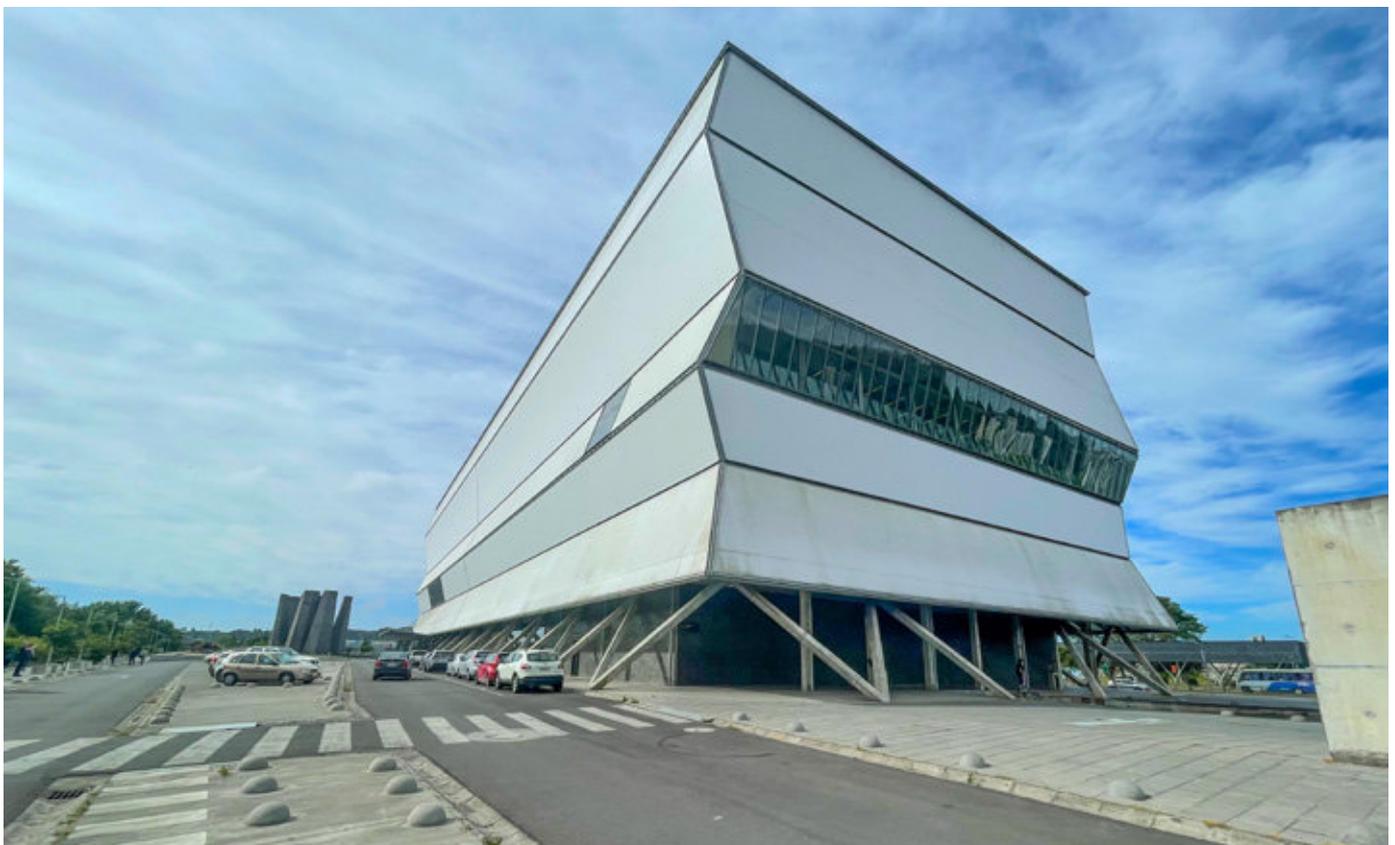
Wir betrachten das Gebäude zunächst von außen und haben dann die Möglichkeit den Innenraum zu erleben. Unser Vorstellungsvermögen ist groß. Aber wie die Aussenmauern die Treppen aufnehmen und so eine getrennte Zirkulation entsteht konnten wir uns nicht wirklich vorstellen. Da ist es schon gut, wenn sich die Tür öffnet und man den gebauten Raum erleben kann. Mauricio Pezo und Sofia von Ellrichshausen haben die Architektur schon immer als Belvedere konzipiert. So können wir auch das Dach zur Aussichtsterrasse besuchen, ohne Barrieren zum Abgrund.

Überraschend das Projekt vor Ort gesehen zu haben, einem weiteren Höhepunkt unserer Reise, fahren wir zurück nach Concepción und legen die Mittagspause im Restaurant „Lo que más quiero“ ein. Alle sind sehr angetan. Leckeres Essen, gut vorbereitet und so dauert das Lunch nicht so lange und wir können frisch gestärkt das nächste Projekt besichtigen.

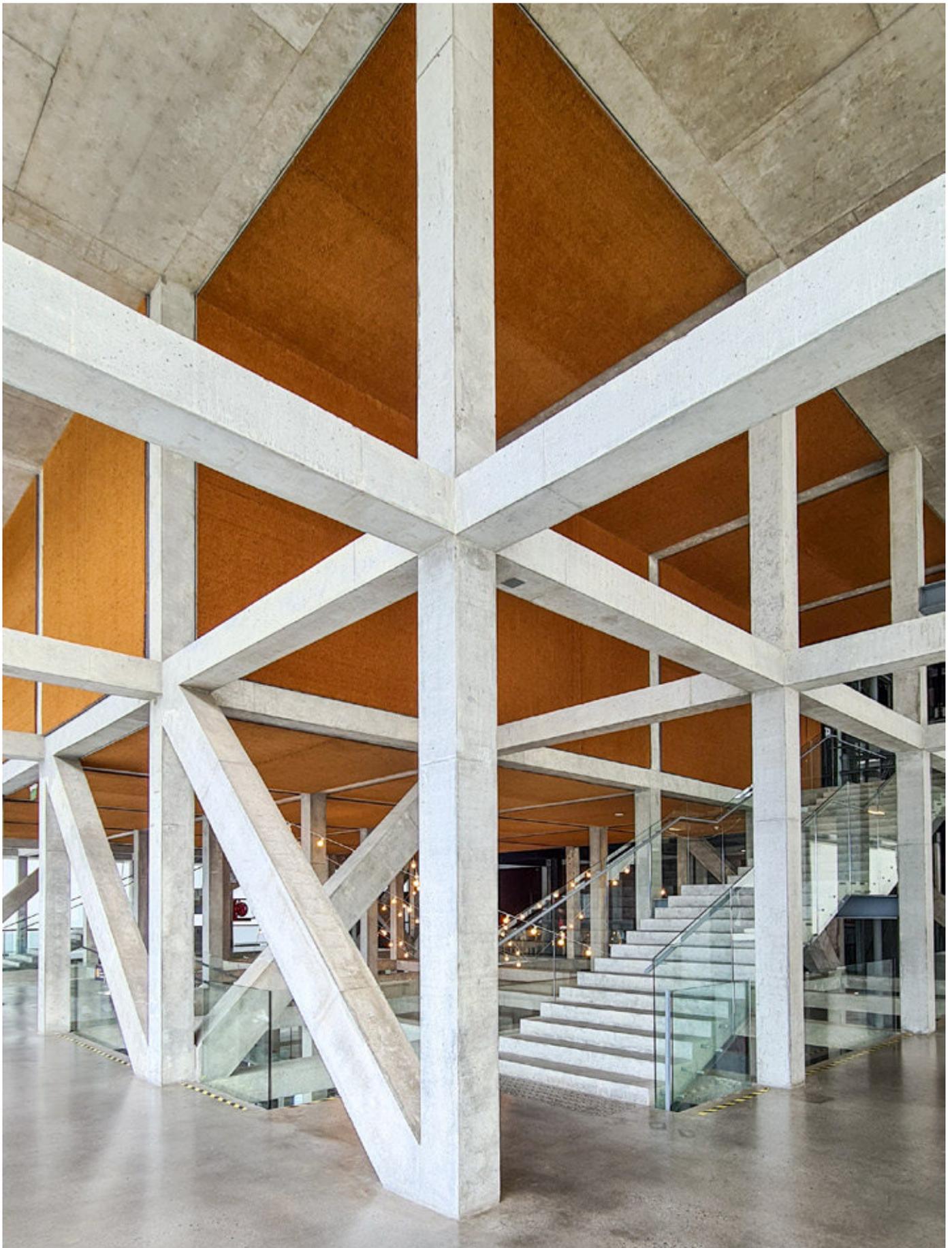
Antonia möchte uns noch das neue Theater von Smiljan Radic zeigen, ein langgezogener Bau mit dem pragmatischen Namen Teatro Regional del Bío-Bío dient als der neue kulturelle Mittelpunkt von Concepción.

Radic ist dafür bekannt mit minimalen Mitteln ungewöhnliche ästhetische Verschiebungen herzustellen. Ein Stein als Pavillon oder ein Silo als Kapelle, das ist so seltsam wie frisch, weil es sich den üblichen Interpretationen entzieht. Ganz so ungewöhnlich ist das Bío-Bío Theater allerdings nicht, was auch am Format der Bauaufgabe gelegen haben mag. Wer kann es sich schon leisten, mit 10.000 Quadratmetern Nutzfläche in prominenter Lage zu experimentieren?

Der Architekt hat trotzdem einen interessanten Zugang zur Bauaufgabe gefunden. Die Materialität und Logik des Theaterbaus, der von weitem mit seinem länglichen Volumen und den ausgestellten Stützen auch etwas tausendfüßlerartiges hat, ist ansonsten eine geradlinige Sache. Er präsentiert uns eine simple Dialektik aus leichter Verkleidung, spröder Betonstruktur und dem großen Saal als schwarzem Nichts. Der Raum, der dadurch entsteht, funktioniert einerseits als großzügiges Foyer, erzeugt andererseits aber auch eine Art Backstage-Atmosphäre.



Teatro Regional del Bío-Bío © a-tour



Teatro Regional del Bío-Bío © Fußwinkel

re. Allein mit architektonischen Mitteln wird dabei schon beim Betreten auf die spätere Aufführung verwiesen. Auch lässt sich die äußere Fassade somit als eine simple transluzenter Hülle verstehen, die einfach über das Gerüst geworfen wurde.

Antonia ist ausgebildeter Architektur-Guide für dieses Theater und so bekommen wir die Möglichkeit mit ihr jeden Winkel des Gebäudes zu erkunden und auch den Proben beizuwohnen. Unser Guide berichtet über den Architekten, das Architektur für Smiljan ein Beruf sei und er sich in keiner Weise als Künstler verstehe, sondern es ablehne, in eine Schublade gesteckt zu werden. Er habe in seiner Karriere Häuser, Restaurants, den Umbau und die Erweiterung von Kulturräumen sowie den Bau von Theatern realisiert.

Wir sehen zwei Säle, die hintereinander angeordnet sind und von denen der kleinere über dem Foyer schwebt. Der eine mit einer Kapazität für 200 Personen und der andere für 400 Personen. Beton in verschiedenen Schattierungen überwiegt, nur hier und da werden mit Holz und Sisalteppichen Akzente gesetzt.

Die Meinungen zum Projekt gehen auseinander. Die einen sind total begeistert, die andern finden es zu banal.

Doch wir haben zuvor Bilder gesehen, die das Gebäude bei Nacht zeigen und so entschließen wir uns noch mal beim einsetzten der Dämmerung einen kleinen Spaziergang vom Hotel zum Theater zu machen. Als wir ankommen ist es noch hell. Aber die Dämmerung setzt schnell ein und auf Nachfrage von Diego werden dann auch die Lichter angeschaltet. Das Theater erleuchtet so wie eine riesige Laterne am Ufer des Bio-Bío und man kann den Kunststoffmembran als Überwurf über die spröde Betonstruktur viel besser ablesen. Und so sind sich dann doch alle einig. Es ist ein gelungenes Gebäude.

Zufrieden gehen wir zurück ins Hotel und heute früh schlafen. Denn morgen müssen wir schon früh raus, um unseren Flieger nach Patagonien zu bekommen.



Teatro Regional del Bío-Bío © a-tour



JP & Diego © a-tour

## Freitag, 18. November 2022

### Punta Arena

Gegen halb sieben treffen wir uns in der Lobby. Es geht mit dem Bus zum Flughafen. Dieser ist nicht weit entfernt und nach 20 Minuten treffen wir dort ein.

Mit dem Flieger geht unsere Reise weiter nach Punta Arena. Wir erreichen die südlichste Stadt Chiles nach knapp 3 Flugstunden.

Am Flughafen erwartet uns schon Juan Pablo, ein alter Freund Diegos und selbst auch Architekt. Die beiden haben zusammen in Santiago studiert und sehen aus wie Zwillinge. Wie sie selbst sagen, Zwillinge von unterschiedlichen Müttern.

Nachdem wir unser Gepäck in unseren Bus gepackt haben fahren wir los und Diego stellt auf der Fahrt seinen Freund JP vor. Die erste Etappe dauert nicht so lange, denn wir haben einen Tisch für unser Mittagessen reserviert. Wir fahren durch die Kleinstadt, vorbei an einem Denkmal des berühmtesten Sohns der Stadt, Gabriel Boris Font, dem amtierenden chilenischen

Präsidenten. JP erzählt uns, dass der 36-jährige Präsident ein guter Freund von ihm ist und die beiden hier in Punta Arena zusammen zur Schule gegangen sind.

Für das Mittagessen haben JP und Diego im Restaurant La Yegua Loca reserviert. Ein toller Ort mit Blick auf die Magellanstrasse und Feuerland. Das Klima ist hier merklich kühler als in Santiago. Trotzdem sitzen wir bei 12 Grad auf der überdachten Außenterrasse und lassen unseren Blick schweifen.

Zum Essen gesellen sich Pablo Quercia und Pamela zu uns. Pablo ist der Direktor des Instituts für das kulturelle Erbe in Patagonien und Pamela seine Mitarbeiterin. Pamela hält einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung. Wir erfahren, dass der Portugiese Ferdinand Magellan, der 1519 in den Diensten der spanischen Krone als Kommandant einer Schiffsflotte zu einer Ostasien-Expedition aufgebrochen war, 1520 diese Durchfahrt fand.

Die Magellanstraße, auf die wir von hier oben blicken, ist eine Meerenge zwischen dem südamerikanischen Festland und der Insel Feuerland. Sie verbindet den Atlantischen mit dem Pazifischen Ozean. Die Magellanstraße sei von Ost nach West ca. 600 Kilometer lang und zwischen 1000 und 28 Meter tief und an



Blick auf die Magellanstraße, Punta Arena © a-tour

ihrer schmalsten Stelle etwas mehr als 2 Kilometer breit.

Wir hören von Pamela, dass am 21. Oktober 1520, dem Tag der 11.000 Jungfrauen, Magellan in der Nähe des 52. Breitengrades ein Kap sichtet und es folglich Cabo Vírgenes „Kap der Jungfrauen“ nannte. Ein schwerer, mehr als einen Tag anhaltender Sturm habe zwei seiner Schiffe in eine Bucht getrieben, die sich schließlich als Durchfahrt vom Atlantischen zum Pazifischen Ozean erwies. Allerdings dauerte es mehrere Wochen, bis Magellans Flotte den westlichen Ausgang der Meerenge fand. Erst Ende November segelten sie auf den offenen Pazifik hinaus.

Im Zuge der Erkundung sei ein Landungstrupp zur Nordküste geschickt worden, in jene raue und kalte Gegend, die Magellan zuvor Patagonien genannt hatte. Doch die Ausgesandten haben nichts Wesentliches entdecken können. Im Süden der Meerenge hingegen hätten die Seefahrer Nachts viele Feuer lodern gesehen. Sie nannten das Land daher Tierra del Fuego, „Land des Feuers“, so berichtet uns Pamela.

Die Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean hätte im 16. Jahrhundert einen Westweg zu den wirtschaftlich bedeutenden Gewürzinseln geöffnet. Dabei sei die schnelle Besiedlung der südamerikanischen Westküste erst durch die Entdeckung dieser Wasserstraße ermöglicht worden. Für das ansonsten pazifische Chile bedeutet die Magellanstraße bis heute einen unmittelbaren Atlantikzugang. Ihre größte Bedeutung sei zwar vor dem Bau des Panamakanals gewesen, aber auch heute noch würde sie von vielen Schiffen befahren, erklärt uns unsere charmante Vortragende.

Nach dem Essen spazieren wir den Berg hinunter ins Zentrum der, mit 116.000 Einwohner, südlichsten Großstadt der Welt. JP erzählt uns, dass man hier gerne auch vom „Ende der Welt“ sprechen würde. Schon der berühmte chilenische Dichter Pablo Neruda habe mit grüner Tinte, seiner Lieblingsfarbe für Entwürfe geschrieben: „Wir sind so weit im Süden, dass wir von der Landkarte fallen“.

Punta Arenas sei eine bunte Mischung verschiedener Kulturen und Menschen, angefangen bei den Nachkommen portugiesischer Seefahrer bis hin zu englischen Schafzüchtern. Ein großer Anteil der Bevölkerung sei kroatisch stämmig, aber auch russische, jüdische, deutsche und Schweizer Einwanderer hätten das Bild der Stadt mitgeprägt. Die Indigenen hingegen seien Ende des 19. Jahrhunderts fast vollständig vernichtet worden. Wir spazieren auf einen kleinen zentralen Platz und sehen hier das Denkmal für Ferdinand Magellan. Zu seinen Füßen liegen zwei geschlagene Indigene. Der Sage nach kehrt man nach Punta Arenas zurück, wenn man den großen Zeh eines Indi-

genen anfasst, erfahren wir.

Unser Bus nimmt uns im Zentrum auf und wir starten die Fahrt ins 250 Kilometer nördlich gelegene Puerto Natales. Wir haben uns schon auf eine längere Busfahrt eingestellt, als der Bus nach 20 Minuten wieder hält. JP hat eine kleine Überraschung. Wir halten an einer alten, recht runter-gekommenen Fabrik direkt am Wasser gelegen und wissen nicht so recht, was er uns zeigen will.

Es sei die Künstlerfabrik Museo de Historia de Natural Rio Seco, eine Art Naturkundemuseum. Es befindet sich in den Räumlichkeiten der Algina S.A., einem Unternehmen, das Algen trocknet und die Nutzung einiger seiner Räume für kulturelle Zwecke genehmigt hat. Diese Fabrikanlagen seien Anfang des 20. Jahrhunderts als Kühl- und Exportanlagen für Schafsfleisch erbaut worden. Nach der großen Blütezeit der Vieh- und Fleischverarbeitungsindustrie sei die Produktion nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der 60er Jahren eingestellt worden und im Laufe der Jahre dann für verschiedene Dinge wie Schweinezucht, Fischerei und Lagerhaltung genutzt worden. 2013 hätten das die Brüder Benjamín und Miguel Cáceres das Projekt MHN-RS ins Leben gerufen.

Wir werden schon erwartet und Gabriela Garrido führt uns durch die verschiedenen Gebäude, die inzwischen vom Museo genutzt werden. Im ersten Haus sehen wir wie die Funde aufbewahrt werden und mit welchen Methoden hier gearbeitet wird. Wir erfahren, dass das Hauptziel des Museums ist, einen Raum für die Annäherung zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Techniken zu schaffen, der die Erstellung von Sammlungen mit der Restaurierung von Räumen verbindet und das kulturelle Erbe der Region Magallanes fördert.

Wir schlendern zwischen den Regalen mit großen Gläsern, die konservierte Präparate enthalten, hindurch und passieren Tischen auf denen Skelette zusammengelegt werden. Der kleine 5-jährige Sohn von Gabriela ist immer dabei und wir fragen uns, wie diese ein wenig Gespenstische und an Frankenstein erinnernde Atmosphäre auf ihn wirkt und seine Kindheit prägt. Dann gehen wir ins Nachbarhaus, wo eine Ausstellung mit präparierten Tieren vorbereitet wird und darauf in den Dachboden, wo schon eine Ausstellung stattfindet. Es ist verblüffend zu sehen, wie originalgetreu die Tiere präpariert werden und trotzdem dabei auch künstlerische Aspekte berücksichtigt werden. In der Mitte des Raums hängt ein Skelett eines großen Fisches und darum herum wimmelt es von Vögeln alle Arten. Skurril und faszinierend zugleich. Ein wenig erinnert es uns an von Hagens Ausstellung Körperwelten, die wir vor Jahren in Berlin gesehen



Museo de Historia de Natural Rio Seco © Baloian Gacitúa

haben, auch wenn es dort Körperplastinate waren.

Einen besonderen Leckerbissen hat JP noch für uns. Wir gehen zu einer großen Halle, von außen nur durch einen riesigen Schornstein aus Backstein auffällig. Über die Rampe gehen wir nach oben und erreichen einen beeindruckenden Raum mit einer Dachstruktur aus Holzfachwerkträgern. Der rechteckige Raum ist komplett offen und in der Mitte hängt das riesige, präparierte Skelett eines Wales. Wir können ihn umlaufen, von allen Seiten betrachten und auch durch seinen Magen gehen. Ein großartiges, dreidimensionales Erlebnis zwischen Raumskulptur und Präparat, die hier in ein geschicktes Wechselspiel gesetzt ist.

Nach einer Stunde in diesem besonderen Museum müssen wir weiter. Die Fahrt nach Puerto Natales am wunderschönen Última-Esperanza-Fjord dauert knapp 3 Stunden.

Hier angekommen machen wir einen kleinen Stopp, bevor es weiter in unser Hotel Rio de Serrano geht, das sich am Fuße des Nationalparks Torres del Paine befindet.

Erschöpft, aber glücklich erreichen wir am späten Abend das Hotel und fallen nach einem letzten Drink an der Bar in unser bequemes Bett.

## Samstag, 19. November 2022 Torres del Paine

Nach einer guten Nacht und einem noch besseren Frühstück geht es los. Wir machen uns auf, die raue, ungezähmte Natur Patagoniens zu entdecken. Aus dem Bus bietet sich uns der Ausblick auf eine spektakuläre Landschaft. Nach nur wenigen Minuten passieren wir die Einfahrt zum Nationalparks Torres del Paine und lassen uns berauschen von den Bildern, die an uns vorbeiziehen.

Patagonien erscheint uns als ein Ort von unergründlicher Schönheit. Eine Ansammlung von Wüsten, Bergen, Vulkanen, Gletschern, Wäldern und Fjorden, die sich hier schier unendlich ausbreiten.

Wir erfahren, dass der Torres del Paine einer der bekanntesten Nationalparks Patagoniens sei. Sein Name bedeutet so viel wie „Türme des blauen Himmels“ und bezieht sich auf sein Wahrzeichen: drei spitze Granitberge mit Gipfelhöhen zwischen 2.600 und 2.850 Meter. Die dramatische Landschaft aus hohen Bergen, Gletschern, Fjorden und Seen prägt so eine Fläche von rund 2.420 Quadratkilometern.



Museo de Historia de Natural Rio Seco © a-tour



Patagonien © Baloian Gacitúa



Hotel Explora Patagonia © a-tour

Die Torres liegen heute Morgen noch im Nebel, aber JP ist zuversichtlich, dass wir im Laufe des Tages sie noch ganz zu sehen bekommen. Wir machen uns auf, die Landschaft mit dem Bus zu erkunden und werden heute den gesamten Lago Nordkjöld umrunden.

Den ersten Stopp legen wir am Hotel Explora Patagonia ein, das inmitten des Nationalparks liegt. Von JP erfahren wir, dass der gesamte Park unter Schutz steht und der Bau von Gebäuden nur selten genehmigt wird.

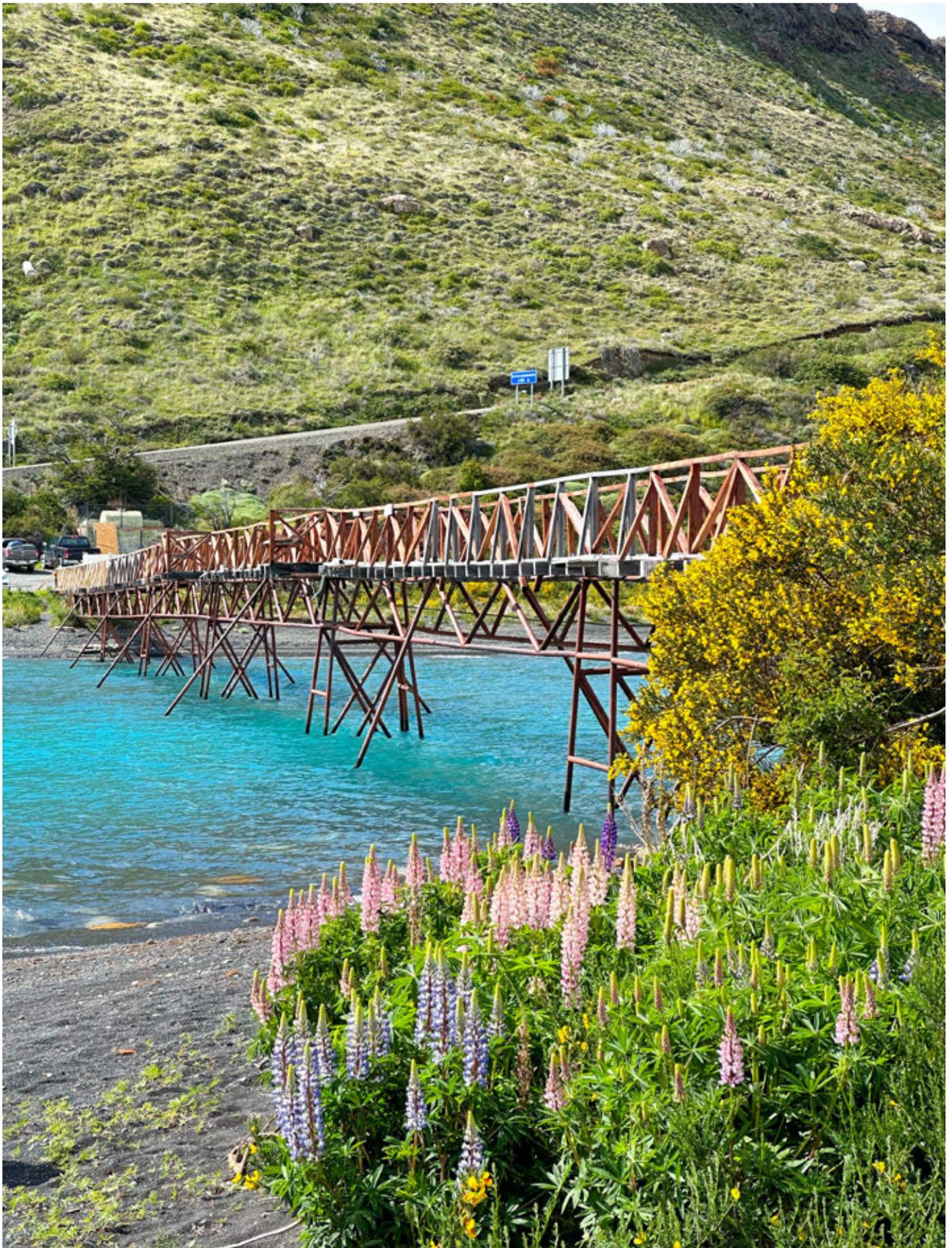
Zunächst bewegen wir uns vom Hotel weg auf einem Holzpfad, der sich durch die Landschaft schlängelt und tolle Ausblicke in Szene setzt. Zunächst sehen wir den Wellnessbereich SPA-ONA mit Saunen, dem erwärmten Indoor-Pool und den Jacuzzis. Hier lässt sich sicher nach einer Expedition im Jacuzzi entspannen und dabei über den See auf die leuchtenden Gletscher blicken. Dann führt der Weg steil bergauf, zu einem kleinen Bootshaus, wo uns schon tosende Geräusche erwarten. Hier befindet sich der schäumende Salto Chico-Wasserfall, der in den tiefer gelegenen See stürzt. Diego meint, dass das Hotel darüber nachdenken würde das Bootshaus zu einer ganz besonderen Suite direkt am Wasserfall umzubauen. Wir können

es kaum glauben, dass die Gäste hier nachts ein Auge zube-kommen könnten. Aber jeder nach seinem Geschmack.

Noch ein Stück bergauf und wir erblicken die luxuriöse Wohlfühl-Oase, die der bekannte chilenische Architekt Germán de Sol mit ihrer kantigen Architektur wunderbar in die umgebende Landschaft einfügt hat. Das Hotel koexistiert auf wunderbare Art und Weise mit der Landschaft.

Unsere Guides haben eine Innenbesichtigung organisiert und so haben wir die Möglichkeit aus dem Hotel heraus über die weite spiegelnde Wasserfläche des Lago Pehoé zu schauen. Wir sehen das zum Teil schneebedeckte Bergmassiv des Torres del Paine Nationalparks und speziell auf zwei der drei berühmten Türme, denen der Park seinen Namen zu verdanken hat - unvergesslich. Hier sitzt man am Ende der Welt in der ersten Reihe. Die beeindruckende Natur steht im Mittelpunkt. Bewusst wurde auf einen reduzierten Einrichtungsstil im skandinavischen Stil gesetzt.

Wir erfahren, dass das Luxus-Hotel Komfort und Exklusivität bietet und im Rahmen des All-Inklusive-Programms die Gäste kulinarisch verwöhnt werden und exklusive Ausflugspakete ma-



Hostería Pehóe © Samfab

chen können. Alles zu seinem Preis natürlich. Understatement pur.

Nach einer kurzen Pause setzten wir unsere Fahrt fort. Nur wenige Minuten entfernt liegt am Ufer des gleichen Sees eine ganz andere Herberge. Wir steigen aus und erreichen über einen wackligen Steg, die kleine Insel.

Diego berichtet uns, dass dies die Hostería Pehoé sei. Sie sei 1969, als der Tourismus hier kaum entwickelt war, auf der 5 Hektar großen Insel im Lago Pehoé gebaut worden und sei ein Backpacker-Hotel mit 40 Zimmern. Wir erklimmen den kleinen Berg und von oben bietet sich uns ein Panoramablick auf die Cuernos del Paine, eines der Hauptmotive des Nationalparks Torres del Paine.

Mit diesen tollen Eindrücken gefüttert besteigen wir wieder unseren Bus. Weiter geht die Fahrt zu unserer Mittagspause in die Estancia Cerro Guido, einer kleinen Farm in unmittelbarer Nähe der Bergkette Sierra Contreras.

In dem weiß getünchten Holzhaus mit Zinkdach ist fast alles so wie vor 100 Jahren. Bei einem knisternden Feuer in schöner

Atmosphäre genießen wir ein tolles Barbecue und haben dabei eine phänomenale Aussicht auf die unendliche Landschaft.

Im Anschluss an das leckere Essen bekommen wir vom Direktor noch eine Führung durch die Estancia, die Ende des 19. Jahrhunderts als Teil der Tierra del Fuego Exploitation Society, dem größten Viehzuchtnetz Patagoniens, entstand. Die Häuser, die heute als Hotel genutzt werden bewahren so das kulturelle Erbe.



Estancia Cerro Guido © a-tour



Estancia Cerro Guido © a-tour



Torres del Paine © Baloian Gacitúa

Mit unserem Bus geht es weiter zum nächsten architektonischen Leckerbissen, dem Hotel Tierra Patagonia am Lago Sarmiento.

Als wir uns ihm nähern beeindruckt es mit seiner Silhouette, die wie vom patagonischen Wind gezeichnet scheint. Der Entwurf des Gebäudes stamme vom chilenischen Architekten Cazú Zegers erfahren wir von Diego und sei eng mit Chile, seiner Landschaft und seinen Traditionen verbunden. Wir sehen beim Ausstieg aus unserem Bus, wie sich das Gebäude zurückhaltend in die Landschaft integriert.

Im Inneren werden wir schon von Nicholas Russ, dem Manager des Hotels erwartet. Wir können es kaum glauben, wir dürfen dieses Luxus-Hotel von innen besichtigen.

An der seezugewandten Seite präsentiert sich das Hotel als zweigeschossiger Holzbau, dessen horizontal beplankte Fassade durch regelmäßige und tief eingeschnittene Fensteröffnungen gegliedert ist. Das zweigeschossige Gebäude fügt sich mit seiner lang gestreckten und organischen Form wie selbstverständlich in die eindrucksvolle Naturlandschaft. Es erinnert uns eher an ein Fossil oder an ein gestrandetes prähistorisches Tier als an eine Luxusherberge mit 40 Zimmern und Suiten.

Diego zeigt uns Pläne und wir sehen, dass der Grundriss sich aus zwei geschwungenen Formen zusammensetzt, die durch einen verglasten Gang verbunden sind. Ein Gebäudeteil beinhaltet die Gästezimmer, der andere ein Restaurant, einen Wellnessbereich und Aufenthaltszonen mit Sonnendecks, so unser Guide. An der seeabgewandten Seite ist der flache Baukörper als solcher kaum zu erkennen – sein weit ausladendes, sanft geschwungenes Dach samt vorgelagertem Steinwall erscheinen als Teil der Natur.

Mit Nicholas gehen wir über die schmalen Pfade, die den Wall durchziehen und als separate Eingänge zu den tiefen gelegenen Zimmern führen. Alle Zimmer sind zum See orientiert und haben Fenster mit tiefen Laibungen. Die Gäste erleben so den Blick auf das Wasser und die Torres präzise gerahmt von ihren Hotelzimmern aus. Ein echtes Postkartenmotiv.

Wir erfahren, dass die innen wie außen verwendete Verkleidung aus Lenga-Holz, einem im Nationalpark heimischen Holz, besteht und auch die Möbel daraus gefertigt sind. Durch die natürlichen Witterungsprozesse ist es inzwischen vergraut und hat so eine schöne silbrige Patina angenommen, die es noch mehr in die Natur integriert.



Hotel Tierra Patagonia © Fußwinkel



Hotel Tierra Patagonia © Samfaß

Im Inneren des Hotels erleben wir eine einladende und gemütliche Atmosphäre. Der Luxus wird nicht durch teure Materialien definiert, sondern die sorgfältige Detaillierung macht ihn spürbar. So wurde auch hier das Holz sehr variantenreich eingesetzt: Es bildet glatte und texturierte Oberflächen, ist wechselweise hell und dunkel und wirkt bisweilen auch rustikal. Nicht allein die Materialien stellen einen direkten Bezug zur Landschaft her, auch die Wahrnehmung der Natur aus dem Gebäude heraus ist sorgfältig geplant. In den gemeinschaftlich genutzten Räumen ermöglichen raumhohe Verglasungen eine freie Aussicht in die Umgebung; tief eingeschnittene Oberlichter im Wellnessbereich lenken den Blick in den Himmel.

Nachdem wir den großartigen Spa-Bereich besucht haben, gehen wir hinaus auf die Terrasse. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, sieht das Tierra Patagonia kaum mehr als ein Riss in der Erde, eine kleine geologische Besonderheit unter den atemberaubenden, riesigen Besonderheiten des Torres del Paine Nationalparks.

Zu unserer Überraschung hat Nicholas in der großzügigen Lobby noch ein Tee-Buffer aufbauen lassen. Bei einem klassischen, englischen Tea-time lassen wir bei Tee und Gebäck

die tollen Eindrücke auf uns wirken.

Mit dem Bus geht es zurück in unser Hotel. Plötzlich schreit JP laut auf. Er hat einen Puma gesehen.

Pumas leben hier in freier Wildbahn und meiden als scheue Tiere für gewöhnlich den Kontakt zu Menschen. Aus diesem Grund sind diese faszinierenden Naturerlebnisse eher eine Seltenheit, erklärt uns JP. Trotzdem komme es im Torres del Paine Nationalpark ab und an vor und schaffe unvergessliche Momente. Die Pumas seien in der Lage sich in der Landschaft praktisch unsichtbar zu machen - wie Geister - und wir hätten großes Glück einen zu sehen. Man müsste aber selbst in freier Natur bei einer Begegnung keine Angst haben, wie Katzen müsste man sie nur erschrecken, dann würden sie einen in Ruhe lassen, meint unser Guide. Sichtlich beeindruckt von dem Erlebnis fahren wir nach einem kurzen Fotostopp zurück zu ins Rio Serrano.



Hotel Tierra Patagonia © a-tour



Farewell Dinner, Hotel Rio Serrano © Samfaß



Briefing, Hotel Rio Serrano © a-tour

Nachdem sich alle frisch gemacht haben bekommen wir am Abend von unserem Hiking-Guide Juan Pablo - ein echter womanizer - eine Einführung in den kommenden Tag. Dieser soll sehr anstrengend werden. Wir wollen the base of the torres erzwingen.

Im Anschluss steht unser Farewell Dinner an. Das Hotel hat einen schönen Bereich rund um den Kamin für uns reserviert und wir stoßen mit einem Pisco auf die schönen Reise und die nette Gruppe an. Danach ist im Restaurant der Tisch für uns eingedeckt. Mit Blick auf die großartige Landschaft schmeckt das Essen besonders gut. Ein schöner Abschluss eines schönen ersten Tages in Patagoniens Nationalpark.

Glücklich und zufrieden geht es ins Bett.

## Sonntag, 20. November 2022 Torres del Paine

Heute steht Hiking auf dem Programm. Es geht schon früh los.

Um 8 Uhr treffen wir uns und steigen in unsere beiden Vans.

Wir wollen die Tageswanderung zum Aussichtspunkt Base Las Torres machen. Die drei „Torres“, die markanten Türme aus Granit, sind die bekannteste Attraktion und das absolute Highlight im Torres del Paine Nationalpark. Bis gestern war es noch nicht klar, ob uns das möglich ist, denn die Ranger streiken und so waren die Zugänge zum Park gesperrt. Aber pünktlich zu unserem Ausflug sollen die Zugänge wieder passierbar sein.

Eine knappe Stunde fahren wir bis zum Welcome-Center. Nach einer kurzen Pause geht unsere Wanderung los. Fast alle sind professionell gekleidet, nur Torsten mit seiner a-tour Umhängetasche und dem Regen-Trenchcoat sieht aus, als ob er schnell zu einer Baubesprechung will. Aber zumindest hat auch er das richtige Schuhwerk an, Wanderschuhe Kategorie B/C sollten es schon sein.



Torres del Paine © Samfaß



Torres del Paine © a-tour

Wir wandern zunächst im Tal auf ebenen Wegen, dann kommen wir an eine kleine Brücke die einen Gebirgsbach überwindet. Die Hälfte der Gruppe ist schon drüber als JP wieder schreit Puma.

Wir sehen einen ausgewachsenen Puma mit seinem golden glänzenden Fell auf der anderen Seite des Bachs. Er nähert sich den Menschen und macht einen Schritt auf die Brücke zu und überlegt kurz, ob er über die Brücke auf unsere Seite kommen soll. Es bricht eine kleine Panik aus. Doch zum Glück denkt unser Guide Juan Pablo geistesgegenwärtig an das, was er uns gestern gehört hat. Er scheucht das majestätische Tier auf und der Puma lässt ab von der Brücke und sucht das Weite. Nachdem sich die Aufregung gelegt hat, machen wir ein Gruppenbild ohne Puma. Dann geht es weiter, die ersten Steigungen hinauf.

Patagonien, das klingt schon immer nach Abenteuer, Wildnis und Erkundungsfahrten. Eine der am wenigsten besiedelten Gegenden der Erde. Stein und Eis. Die Magellanstraße. Gauchos und Guanacos in der weiten Steppe. Unerbittlicher Wind. Nichts für Schönwetterwanderer.

Unsere konditionell anspruchsvolle und sehr lange Wanderung

ist ein guter Mix aus gleichmäßigem Anstieg, leichtem Abstieg und ebenen Passagen zum Regenerieren. Wir wandern durch eine atemberaubende Kulisse aus grünen Wäldern, Seen, rauschenden Flüssen und hochaufragenden schneebedeckten Berggipfeln. Das Bergmassiv und dessen Umgebung zählen nicht umsonst zu den schönsten Wandergebieten der Welt.

Der schwierige Teil besteht in der letzten Stunde des vierstündigen Aufstieges. Es geht im Zickzack über lockeres Geröll und große Felsen steil nach oben zum Fuß der drei Türme. Doch das, was wir dann sehen, ist mehr als Entschädigung für die Strapazen. Der Blick auf die gewaltigen Torres und die wunderschöne Gletscherlagune ist unbeschreiblich schön. Die Türme erheben sich hinter der eisblauen Lagune und spiegeln sich auf der Wasseroberfläche. Hier oben bleibt uns Zeit zum Schauen, zum Durchatmen und ganz einfach zum Genießen und wir warten bis fast alle Teilnehmer oben sind.

Nun steht der Abstieg an. Die, die dachten, dass dieser wie von selbst geht, werden eines Besseren belehrt. Runter ist es körperlich immer anstrengender, denn die Belastung liegt auf den Gelenken.



Torres del Paine © Baloian Gacitúa

Doch die unberührte Natur, schroffe Felsen und die einmalige und atemberaubende Landschaft begeistern uns. Mit der Nase im patagonischen Wind, weit weg von der nächsten großen Stadt inmitten dieser wahnsinnigen Landschaft, so lassen sich die Schmerzen vergessen. Ein Gefühl von Freiheit und von einer inneren Ruhe, davon werden wir sicher auch noch nach unserer Rückkehr zehren und bei der Erinnerung daran wird sich uns ein zufriedenes Lächeln auf die Lippen legen.

Nach insgesamt 9 Stunden kommen wir wieder am Welcome-Center an und gönnen uns erstmal ein kühles Bier. Es dauert noch etwas, bis die Gruppe wieder vollständig ist. Aber fast alle haben den Aufstieg geschafft. Die Ausfallquote war nur gering und so sind wir froh, dass wieder alle wohlbehalten zurück gekommen zu sein.

JP und Diego schlagen vor, eine kleine Stretchingrunde einzulegen, um Muskelbeschwerden vorzubeugen und so steht die ganze Gruppe und folgt JPs Anweisungen, während im Hintergrund das fantastische Panorama der Torres zu sehen ist. Dann geht es mit den Vans in das kleine Fischerdorf Puerto Natales, wo wir unser nächstes Quartier beziehen wollen.

Die Fahrt dauert eine knappe Stunde und wir erreichen das Remota Hotel gegen halb zehn.

Wir werden schon erwartet. Schon bei der Übergabe unserer Zimmerschlüssel – in Form eines kleinen Schafes bemerken wir, hier geht es „natürlich“ zu.

Das Hauptgebäude sticht durch seine riesigen Fensterfronten hervor. Die Inneneinrichtung des Hotels ist sehr skandinavisch. Verschiedene Materialien wie Holz, Schiefer und Marmor sorgen für eine warme Atmosphäre. Dazu tragen auch die warmen Farbtöne und der riesige Cheminée bei, an dem wir uns für den letzten Pisco des heutigen Tages treffen, nachdem wir die Zimmer bezogen und uns kurz frisch gemacht haben.

Dann gehen wir schlafen.



Torres del Paine © Baloian Gacitúa



Remota Hotel © a-tour



Remota Hotel © a-tour

## Montag, 21. November 2022 Puerto Natales

Am nächsten Morgen treffen wir uns im Restaurant zum Frühstück. Von hier hat man heute eine herrliche Aussicht auf die wilde Natur Patagoniens und die Berge und wir fühlen uns aufgrund der gemütlichen Einrichtung und den warmen Farben auf Antrieb wohl.

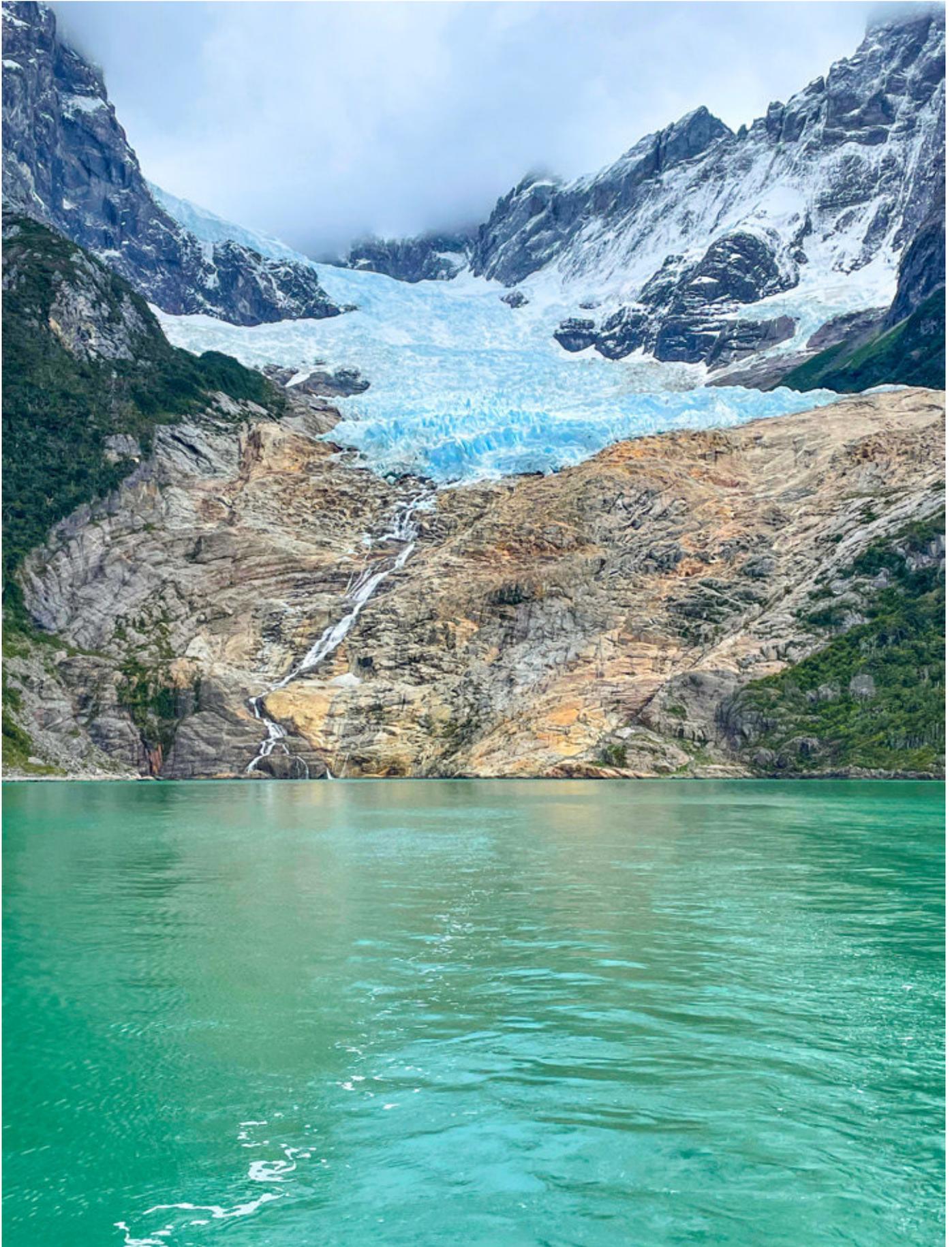
Nach dem Frühstück erzählt uns Diego etwas über die Architektur des Hotels. Es sein nach dem Entwurf des chilenischen Öko-Architekten Germán des Sol entstanden, von dem wir auch schon das Explora Hotel besucht haben.

Als Manifestation seiner Architekturphilosophie sei das Gebäude von außen, sehr unauffällig. Es hebe sich dadurch spektakulär von der steppenartigen und wilden Landschaft Südpatagoniens ab. Die Architektur spiele mit dem Innen und Außen und hole die Landschaft ins Gebäude, in dem die Erschließungsflure nach außen gekehrt sind. So bekomme man das raue Klimas Patagoniens zu spüren, während man sich im Hotel bewegt. Unser Tagesausflug beginnt mit einem Transfer ins nahe gele-

gene Puerto Bories, wo das Schiff „Juana Rodriguez“ schon auf uns wartet. Die Schiffsfahrt führt hinaus auf den „Fjord der letzten Hoffnung“ (Fiordo de Última Esperanza) in den Nationalpark Bernardo O’Higgins, der nur auf diese Weise zugänglich ist. Die Fahrt führt vorbei an Kolonien von Seelöwen und Kormoranen. Auch mehrere hundert Meter hohe Wasserfälle sehen wir.

Dem schon vom Hotel aus sichtbaren „Monte Balmaceda“ kommen wir mit unserem Expeditionsschiff immer näher. Die Riesen aus ewigem Eis bringen uns zum Staunen. Wir stehen an Deck und überall um uns herum glitzern sie, erheben sich mächtig aus dem Wasser, sind Monumente längst vergessener Zeiten. Wir fahren mit der Juana Rodriguez richtig nahe an die Gletscherzunge heran und hören was für Geräusche der Gletscher macht, ein tiefes Rauschen und Knacken und Knistern. Die Farben sind unglaublich – eher Fifty Shades of Blue (statt Grey). Manche sehen aus wie Eisskulpturen.

Eigentlich war ein Stopp in Puerto Toro und eine kleine Wanderung zum Serrano-Gletscher geplant. Doch leider streiken die Ranger auch heute wieder und so muss die Wanderung entfallen.



Monte Balmaceda, Nationalpark Bernardo O'Higgins © a-tour

Auf dem Rückweg legt das Boot dann an der Estancia Perales an, wo ein traditionelles Mittagessen auf uns wartet. Danach geht es zurück nach Puerto Bories, wo JP und Diego eine weitere Überraschung für uns haben, das Singular Hotel.

Dort angekommen erzählt uns Diego, dass JP der Projektarchitekt für diese außergewöhnlich Hotel war. Ihm haben wir es zu verdanken, dass wir heute hier empfangen werden. The Singular Patagonia ist ein Luxushotel im Vintage-Stil. Wir hören, dass es ursprünglich ein Viehverarbeitungsbetrieb aus dem frühen 20. Jahrhundert war, der Mitte der 1990er Jahre zum Denkmal erklärt wurde. Später habe man es unter Erhaltung der Grundstrukturen zum Hotel umgebaut und in die Lobby ein Museum integriert.

Wir werden vom Direktor begrüßt und durch das Hotel geführt. Es geht zunächst mit einem Schrägaufzug vom Empfang hinunter in die Lobby. Dort erwartet uns ein Glaskubus, der in die riesige alte Fabrikhalle gestellt ist.

Der Hoteldirektor führt uns raus an den See und wir betrachten von dort das Gebäude von außen. Der angrenzende Neubau enthält die Gästezimmer. Jedes der geräumigen Zimmer ist mit

großen Panoramafenstern ausgestattet, die einen Blick auf die spektakuläre Landschaft bieten.

Das Gebäude sei komplett renoviert worden. Wirklich von oben bis unten, sagt JP. Die ehemalige Schlachthanlage sei so, inspiriert von der ehemaligen industriellen Nutzung, in ein Design Hotel verwandelt worden. Jede Vintage Maschine, jeden verwitterten Backstein, kontert das Hotel mit einem modernen Gegensatz – wobei bei dieser Landschaft, der ultimative Geniestreich die Panoramafenster in den Gästezimmern sind. Abgeschlossenheit, spektakuläre Natur, modernes Design und hoher Komfort treffen hier aufeinander.

Unsere Tour endet im hoteleigenen und reich dekorierten Restaurant El Asador, wo wir einen großen Tisch für die Gruppe reserviert haben. Bei einem Getränk lassen wir die Reise ausklingen und die Erlebnisse Revue passieren. Auch werden die Gewinner der Fotowettbewerbs prämiert, den wir reisebegleitend durchgeführt haben. Jeder Teilnehmer durfte ein Bild seiner Wahl einreichen und die Jury aus Diego, JP und Torsten hat entschieden. Erstaunlicherweise waren die Motive aller Preisträger keine Architekturbilder.



The Singular Patagonia © a-tour



The Singular Patagonia © Samfaß



The Singular Patagonia © a-tour



Monte Balmaceda © a-tour

Da der Besuch des Serrano-Gletschers ausfallen musste sind wir im Programm etwas früher dran und können so zum Tagesabschluss in unserem Hotel, dem Remota Hotel, den kleinen Wellnessbereich mit Whirlpool und Sauna besuchen und nach der Exkursion entspannen.

Dann treffen wir uns im Restaurant alle zum letzten gemeinsamen Abendessen in Patagonien.

## **Dienstag, 22. November 2022, Puerto Natales und Punta Arena**

Heute geht es früh los. Um vier Uhr stehen die beiden Vans bereit zur Abfahrt. Noch völlig schlaftrunken steigen wir ein und nicken auch gleich wieder weg. Die Fahrt durch die Nacht vergeht so wie im Fluge. Wir erreichen den Flughafen von Punta Arena gegen 7 Uhr.

Um 9 Uhr startet unser Flug nach Santiago. Hier wechseln wir gegen Mittag vom nationalen zum neuen internationalen Terminal. Leider heißt es hier Abschied nehmen von Diego, den wir herzlich in unserer Mitte aufgenommen haben und der ein guter Freund geworden ist. Das war eine ganz tolle Architekturreise und du hast die Messlatte für die nächsten Reisen sehr hochgelegt. ¡Muchísimas gracias! Diego.

Gegen 16 Uhr startet unser Flug nach São Paulo, das mit 11,3 Millionen Einwohnern eine der größten Städte der Welt und die bevölkerungsreichste in der südlichen Hemisphäre ist. Die riesige Stadtfläche können wir schon im Landeanflug beobachten. Wir laden um 19 Uhr, holen unser Gepäck und treffen uns am

Ausgang, wo wir noch einen Moment auf eine Teilnehmerin warten müssen, die in die Zollkontrolle geraten ist.

Als sie schließlich kommt fehlt immer noch etwas, wie wir schnell bemerken. Der Bus ist nicht da. Nach ein paar Telefonaten ist klar was passiert ist. Noch ein paar Telefonate später ist das Problem gelöst. Ein anderer Bus kommt in 40 Minuten. Alle nehmen es mit brasilianischer Gelassenheit. Tudo bem? Alles gut. Das sagt man sich in Brasilien stets zur Begrüßung und eigentlich den ganzen Tag über bei jeder Gelegenheit. Eine Runde Kaltgetränke an der Flughafenbar hilft uns die Zeit zu überbrücken.

Wie versprochen kommt der Bus, ein schwarzer sehr gepflegter Mercedes Sprinter. Für die Koffer wird es eng aber wir platzieren das Gepäck im Bus verteilt und bekommen die Tür gerade so zu. Und los geht die Fahrt ins Zentrum von SP.

Auf dem Weg ins Hotel stimmen wir uns im Bus mit ortstypischer Musik ein. The Girl von Ipanema von Stan Getz & João Gilberto ist zwar eher in Rio de Janeiro anzusiedeln spiegelt für uns aber schon die brasilianische Leichtigkeit wider.

Gute gelaunt erreichen wir um 21 Uhr unser Hotel. Ein Teil der Gruppe trifft sich nach dem Bezug der Zimmer wieder um gegenüber einem der Highlights des kommenden Tages, dem MASP, etwas essen zu gehen.

Dann fallen wir glücklich und zufrieden in die Betten unseres 5 Sterne Hotels.

## Mittwoch, 23. November 2022 São Paulo

Nach dem äußerst erlesenen Frühstück erwartet uns João, ein Architekt aus Saó Paulo, der uns die nächsten beiden Tage als Guide begleitet.

Zunächst gehen wir zur Avenida Paulista, die direkt an die Seitenstraße, in der unser Hotel liegt, grenzt. Die 8-spurige Avenue ist eine der wichtigsten Hauptadern der Stadt. Sie ist knapp 3 Kilometer lang und liegt auf einem langgestreckten Hügelzug zwischen den Quartieren Bela Vista und Jardim Paulista südwestlich des Zentrums.

João nutzt den besonderen Ort, um hier noch etwas über die Entstehungsgeschichte zu referieren.

Nach dem Beginn der Kolonialzeit mit der Landung der Portugiesen unter dem Befehl Pedro Alvares Cabrals am 22. April

1500 seien an der Küste Brasiliens die ersten Befestigungsanlagen zur Verteidigung der Kolonie, ihrer Exportgüter und der ersten Missionssiedlungen entstanden. Von hier aus sollte die Kolonialisierung und landwirtschaftliche Erschließung für Brasilholz, Zucker, Gold, Kaffee und Kautschuk des riesigen Hinterlandes vorangetrieben werden. So wurde São Paulo 1554 von einem portugiesischen Jesuitenorden auf dem erhöhten Plateau von Piratininga zwischen den Flüssen Tamanduateí und Anhangabaú gegründet, durchschnittlich 795 Meter über dem Meeresspiegel. Heute seien fast alle dieser Flüsse unterirdisch und nicht mehr im Stadtgefüge wahrnehmbar. Wir erfahren von ihm, wie das Delta unterschiedlicher Hügel, welche von zahlreichen Flüssen durchquert wurden, immer mehr zur Stadt São Paulo zusammenwuchs.

Die Stadt sei 80 Kilometer von der Küste entfernt und durch den Gebirgszug „Serra do Mar“ vom Atlantik getrennt. Dreihundert Jahre sei São Paulo eine unbedeutende Kleinstadt geblieben, während die damalige Hauptstadt Rio de Janeiro bereits im 19. Jahrhundert mit einer halben Million Einwohner neben Mexiko City und Havanna zu den bedeutendsten Städten Lateinamerikas zählte. Erst mit der boomenden Kaffeewirtschaft im Süden Brasiliens, dem Bau der Eisenbahnverbindung zum Hafen in Santos 1867 und der daraufhin einsetzenden Industrialisierung zum Ende des 19. Jahrhunderts habe das Wachstum zur heutigen Megacity São Paulo begonnen. Die Nachfahren der italienischen Einwanderer, die damals ins Land strömten, bilden heute die größte Bevölkerungsgruppe. Die Stadt sei in den letzten 160 Jahren von 30.000 auf fast 11 Millionen Einwohner exponentiell gewachsen und aus der Avenida Paulista mit den Residenzen der Kaffeehändler ein neues Zentrum entstanden, das heute dominiert wird von riesigen Antennenanlagen auf den Dächern der Hochhäuser.

Auf der Avenida Paulista herrscht quirliges Leben. João erzählt uns, dass dies nicht immer so war. Die Avenida Paulista drohte nach Geschäftsschluss zu einem no-go Bereich zu werden. Kriminalität und Drogenhandel nahmen die Vorzeigestraße in Besitz und die Stadtverwaltung entschloss sich daher, dem etwas entgegenzusetzen. So entstanden hier zahlreiche öffentlich wirksame Gebäude und die Straße wird an den Wochenenden für den Verkehr gesperrt und den Fußgängern und Sportlern überlassen.

Bekannt als einer der wichtigsten Finanzplätze der Stadt sowie eines ihrer markantesten Wahrzeichen zeigt die Allee ihre Bedeutung als Zentrum nicht nur der Wirtschaft, sondern auch von Unterhaltung und Kultur. Es gibt eine große Menge an Firmensitzen, Banken, Konsulaten, Hotels, Krankenhäusern wie das

traditionelle Santa-Catarina-Hospital und wissenschaftlichen Einrichtungen wie das Institut Pasteur sowie kulturellen Einrichtungen wie das Museu de Arte de São Paulo.

Von den Strömen gelenkt erreichten wir nach, nach einem kleinen Zwischenfall, nach wenigen Minuten das MASP.

Der ikonische Bau des Museu de Arte São Paulo, ein unter umlaufenden Stahlträgern in die Luft gehobener Glaskasten, wurde von Lina Bo Bardi von 1957-68 entworfen. Wir erfahren, dass sie es für ihren Mann, den Kunsthändler Pietro Maria Bardi, der Gründungsdirektor des MASP war, realisierte. Beide gehörten zur Welle europäischer Immigranten, die die Städte im Süden Brasiliens zu kulturellen Zentren machten. Das Gebäude zeigt einen sehr wichtigen Architekturstil in São Paulo, den Brutalismus. Architekten wie Lina Bo Bardi, Paulo Mendes da Rocha und Vilanova Artigas bildeten die Paulista Schule, die dem europäischen Brutalismus verbunden ist und schufen viele einzigartige und berühmte Bauten wie das Kunstmuseum MASP, das Skulpturenmuseum MuBe und die Architektur fakultät FAU, die wir alle im Laufe der Reise noch kennen lernen.

Es beeindruckte uns vor allem der faszinierend ambivalente Ausdruck von Tradition und Moderne, der die Architektur des

MASP prägt. Auf komplexe Weisen mischt Lina Bo Bardi hier, Transparenz und Geschlossenheit, Ornament und Nüchternheit, Privates und Öffentliches, Leichtes und Schweres.

Das schwebende Museum ist eine gewaltige Geste: Acht Meter über dem Boden schwebt eine mächtige Box aus Glas und Beton, 70 mal 29 Meter und 14 Meter hoch. Die Box hängt an zwei knallrot gestrichenen, 3,5 Meter breiten Betonbügeln über einem offenen Platz. Besucher betreten das Museum von unten über eine breite Freitreppe.

Diese Geste sei eine Reaktion auf den Kontext des Gebäudes berichtet unser Guide João: An der Kreuzung zweier großer Straßen habe hier ein Aussichtspunkt mit Blick auf einen angrenzenden Park gelegen. Um diese Qualität zu erhalten, entschied sich Bo Bardi das Gebäude kurzerhand schweben zu lassen und darunter einen geräumigen, überdachten Platz für vielfältige Nutzungen entstehen zu lassen. Sie selbst wies immer wieder darauf hin, dass diese Stadterrasse ein Raum für Spontanes und Ungeplantes sein soll. Ihre Moderne steht nicht für ein von oben verordnetes, normiertes Bild eines besseren Lebens und es wird uns klar, dass sie sehr skeptisch gegenüber dem gigantischen Brasilia-Projekt gewesen sein muss, das zeitgleich realisiert wurde.



MASP © a-tour



MASP © Samfaß

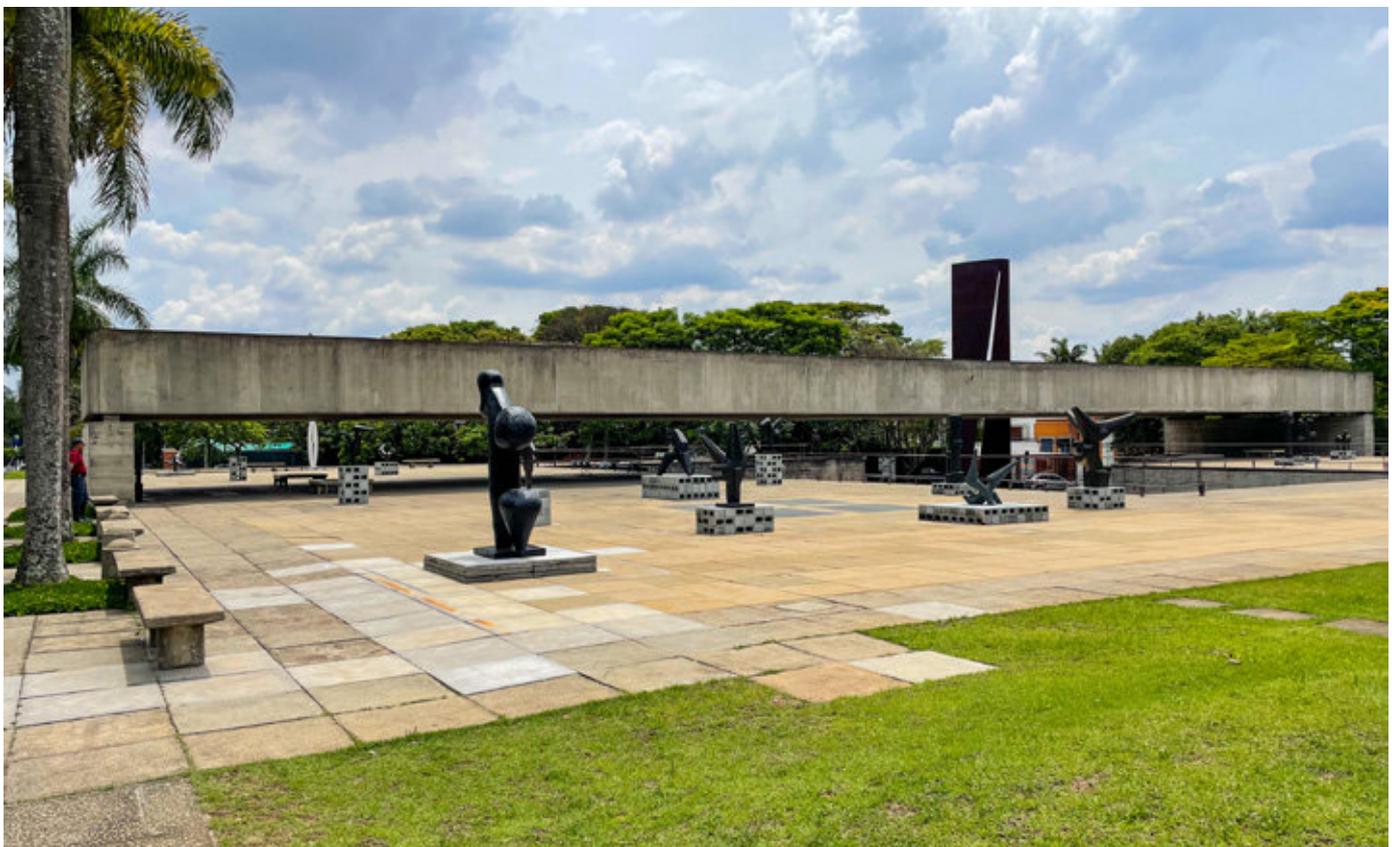
Wir haben ausreichend Zeit die fantastische Sammlung des MASP und natürlich auch dessen einzigartige Architektur zu erleben. Das Museum gilt als das bedeutendste Kunstmuseum in Lateinamerika. Wir erkundeten die Sammlung, welche Werke vieler bedeutender Künstler wie Rafael, Picasso, Klee, Portinari, di Cavalcanti und Malfatti zeigt. Besonders bemerkenswert empfinden wir aber, dass das jahrelang schlummernde Museum zwischen den Wolkenkratzern der Avenida Paulista aus dem Dornröschenschlaf erwacht zu sein scheint. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass der Direktor des MASP, Heitor Martins, einen der weltbesten Ausstellungsmacher, Adriano Pedrosa, gewinnen konnte. Er arbeitet nicht nur die Sammlung auf, sondern belebte auch Bo Bardsis Ausstellungsdisplays wieder, die unter Kuratoren heute als wegweisend gelten. So bilden Architektur und das Ausstellungskonzept nun wieder eine harmonische und faszinierende Einheit.

Mit der Neubelebung des MASP wird symbolisch besiegelt, was in der ganzen Innenstadt zu spüren ist: Das Kunstleben von São Paulo erlebt eine Blüte -wie in den goldenen Fünfzigerjahren- und die bis heute zweitgrößte Biennale der Welt behauptet kulturellen Geltungsanspruch.

Beeindruckt von diesem Gebäude geht die Fahrt weiter mit dem Bus zum MUBE, dem brasilianischen Skulpturenmuseum von Paulo Mendes da Rocha, wo wir zunächst unsere Mittagspause verbringen.

Frisch gestärkt erkunden wir nach dem Lunch das Skulpturenmuseum. João berichtet, dass der 2021 verstorbene Paulo Mendes da Rocha seit 1954 in São Paulo sein Architekturbüro betrieben habe. Er sei schon in den 1950er Jahren ein einflussreicher Vertreter der Avantgarde-Bewegung dieser Stadt gewesen, in der er lebte und die meisten seiner Bauten errichtete. Seine geometrisch strengen Betonbauten stechen wegen der komplexen, verschachtelten Gebäudeschnitte und Raumabfolgen hervor. 2006 wurde der Wert seines Werkes mit dem Pritzker-Preis anerkannt. Als einer der bedeutendsten Architekten der Gegenwart habe er es wie kein anderer, durch seine unverwechselbare architektonische Sprache vermocht ein Werk zu schaffen, das durch seine schöpferische Kraft über die vergänglicheren Zeitströmungen hinausragt.

Das MUBE mit seinem von einem mächtigen Riegel beschützten Areal ist sicher eines der Glanzstücke der Escola Paulista. Anders als Niemeyers schnelle Striche, die gut zum



MUBE © a-tour

Zeitalter der Stararchitektur passten, ist Paulo Mendes da Rocha Arbeitsweise ohne eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Kontext nicht vorstellbar.

Wir erfahren hier von João so einiges über die „Escola Paulista“. Charakteristisch für diese eigenständige Bewegung seien Bauwerke von außergewöhnlicher Klarheit, konzeptioneller Stringenz und atmosphärischer Dichte, oft ausgeführt als Stahlbetonkonstruktionen mit großen Spannweiten, die öffentliche Räume überspannen und angepasst sind an die gesellschaftspolitischen Entstehungsbedingungen, das Klima, die Materialverfügbarkeit und die sozialen Bedürfnisse des Landes und seiner Menschen.

Fasziniert von der Stringenz des MUBE setzen wir unsere Busfahrt fort zum einem der spektakulärsten Projekte auf dem Architekturprogramm.

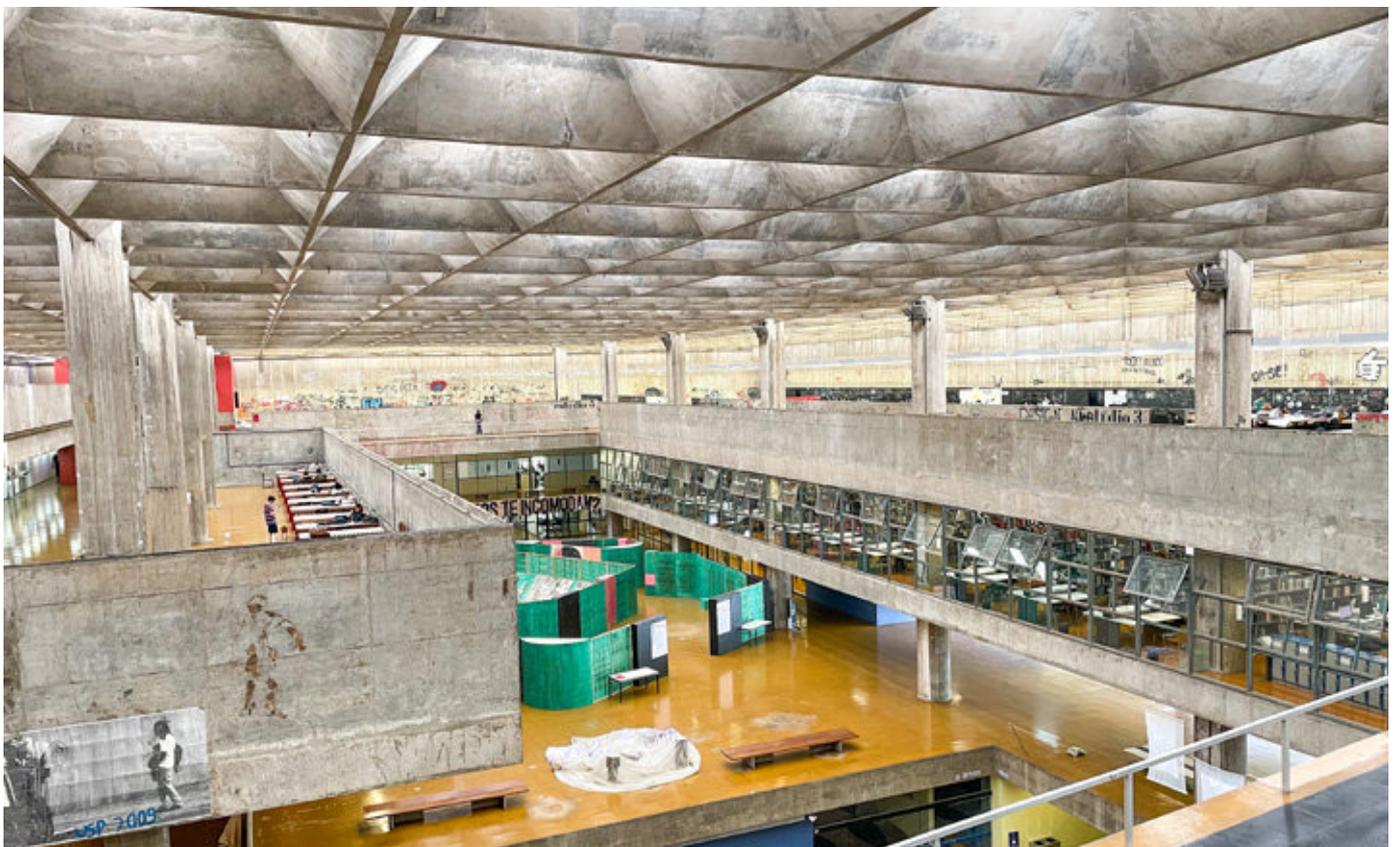
FAU steht für Faculdade de Arquitetura e Urbanismo und hinter diesen drei Buchstaben steckt eine wirklich sagenhafte Architektur. Von außen eine auf den ersten Blick unscheinbare Betonkiste, erschließt sich die wahre Schönheit erst im Inneren. Wir erfahren, dass das Gebäude von Vilanova Artigas von 1961-68 realisiert wurde.

Die Begegnung mit dem Gebäude der Architekturfakultät überrascht und verblüfft. Es handelt sich nicht nur um eine Ikone der „Paulista“-Architektur, sondern auch um ein zentrales Manifest der brasilianischen Baukultur des 20. Jahrhunderts, in dem sich die ethische, ästhetische und technische Vision des Meisters João Batista Vilanova Artigas materialisiert.

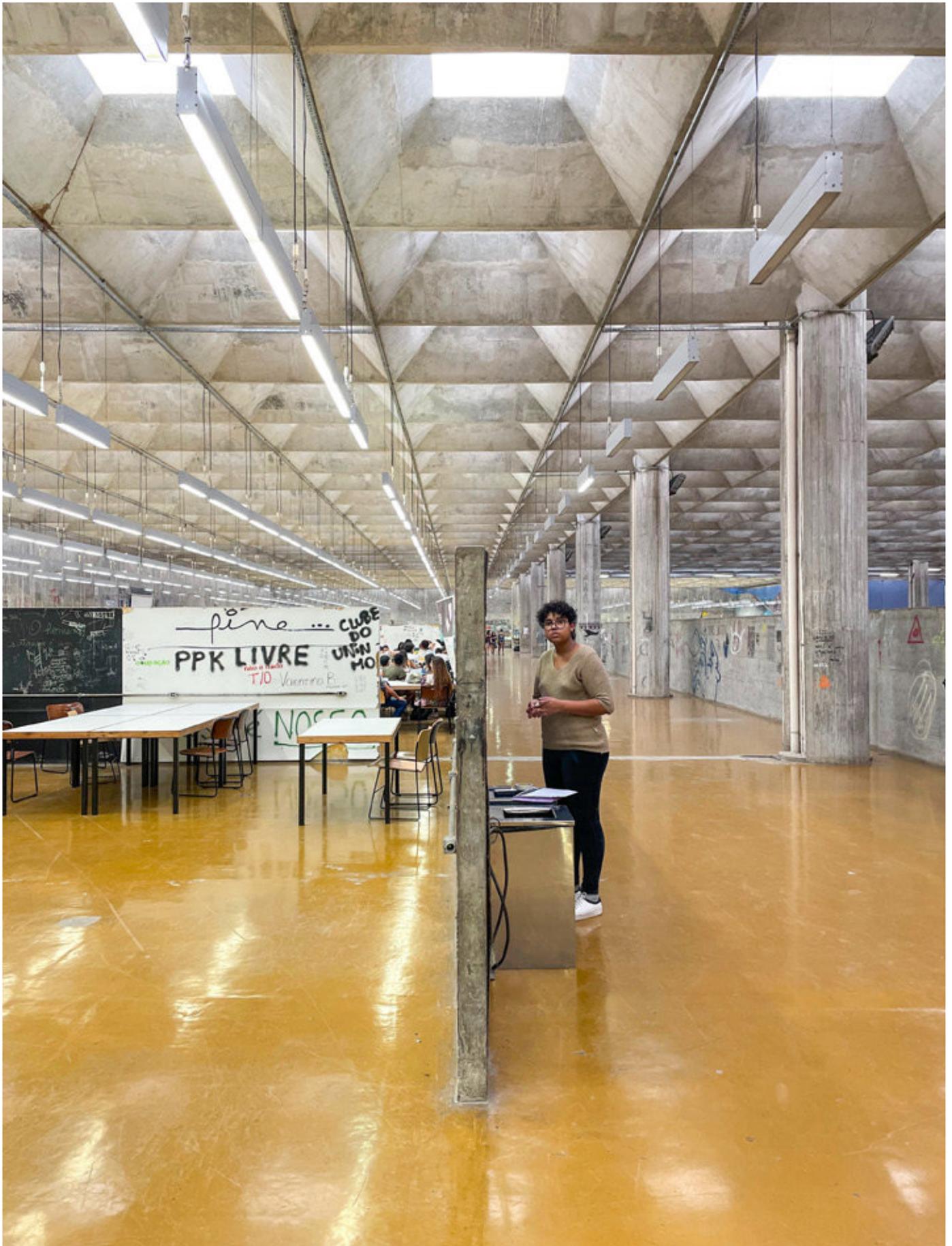
Wir erleben das Gebäude als ein Solitär, dessen Obergeschosse als komplett geschlossene Betonstruktur auf die Stützen über der Erdgeschoßzone gestemmt sind. Keine Oberflächenkosmetik, Beton pur. Doch was äußerlich hermetisch und fast feindselig und abweisend wirkt, wendet sich im Gebäudeinneren ins Gegenteil.

Wir spüren den fließenden Übergang von außen und innen. Es gibt keine Eingangstüren, und so betreten wir fast beiläufig das Haus. Für Artigas war diese Offenheit der Architektur scheinbar ein erzieherisches Moment, die zur Rücksicht gegenüber dem Umfeld zwingt und dem Raum eine fast sakrale Aura verleiht.

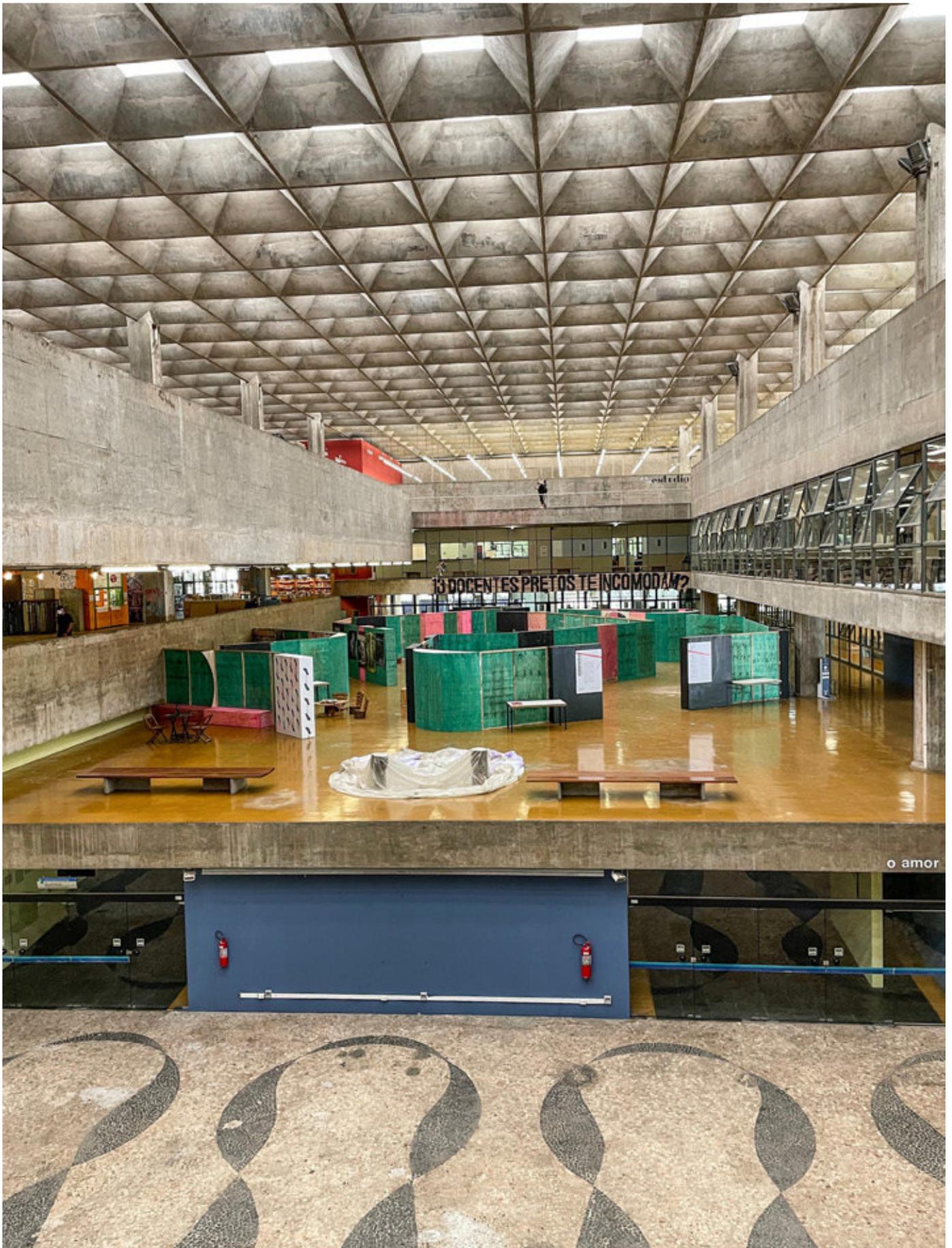
Die Fakultät erscheint uns als ein Ort, an dem das Erlebnis von Raum im weitesten Sinne in den Mittelpunkt steht. Ein Raum, der analog zu einer neuen Architekturlehre, bis heute Generationen von Architekten prägt. Nach einer Einführung durch João haben alle Teilnehmer Zeit das Gebäude auf eigene Faust zu erkunden.



FAU © a-tour



FAU © a-tour



FAU © a-tour

Die FAU, die Architekturfakultät von São Paulo stellte einhellig eines unserer Lieblingsgebäude in São Paulo dar. Eine Teilnehmerin fasst es treffend zusammen. Wer hier als Architekt keine feuchten Hände bekommt, der ist kein Architekt.

Dann geht es weiter zu einem kleinen, aber sehr feinen Projekt, der Villa Castor Delgado Perez, die heute als Galerie genutzt wird.

Vom Leiter der Galerie erfahren wir, dass das in den späten 1950er Jahren entworfene Wohnhaus eines der bedeutendsten Werke des brasilianischen Architekten Rino Levi ist. Er haben in Rom und Mailand Architektur studierte und zur Escola Paulista gehört, jener bahnbrechenden Generation brasilianischer Modernisten. Die Villa sei vor kurzem von José Armênio de Brito Cruz von Piratininga Arqitetos Associados restauriert worden. Von außen erscheint das Haus introvertiert. Ein schlanker Betonkubus ragt über die Garageneinfahrt.

Wir treten ein und erleben einen offenen Wohnbereich mit zwei eingeschobenen Atrien, in denen sich viel tropische Vegetation unter geometrischen Pergolen befindet. Wie erfahren, dass die Landschaftsarchitektur vom legendären Roberto Burle Marx

entworfen wurden, der mit Levi an mehreren Projekten zusammengearbeitet habe. Das Grün dringt dynamisch in den Wohnbereich ein.

Der Entwurf verwischt die räumlichen Grenzen zwischen Innen- und Außen. Zur Straße gelegen befindet sich ein auf Stützen aufgeständerten Raum, der über eine gradläufige Treppe erschlossen wird. Hier waren die Zimmer der Bediensteten. Die Schlafräume der Familie finden wir auf der Rückseite zu einem Innenhof ausgerichtet. Das Haus gehöre zu einem der meistpublizierten brasilianischen Projekte seiner Zeit, berichtet uns unser Guide.

Nach der umfassenden Renovierung ist das Haus nun der neue Hauptsitz der Galerie von Luciana Brito. Die großzügigen Gemeinschaftsräume des schönen Hauses sind der perfekte Ort für die Ausstellung zeitgenössischer Kunst.



Villa Castor Delgado Perez © a-tour



Villa Castor Delgado Perez © a-tour



Villa Castor Delgado Perez © a-tour





Parque Ibirapuera, Marquise © a-tour

Als letzten offiziellen Programmpunkt wollen wir uns noch den Parque Ibirapuera ansehen. Wir erfahren von unserem João, dass der große Stadtpark Parque do Ibirapuera ein kulturelles Zentrum der Stadt darstellt. Die Bedeutung des Parks für São Paulo sei vergleichbar mit der des Central Parks für New York City. Mit einer Fläche von fast zwei Quadratkilometern sei er der zweitgrößte Park São Paulos und zählt ungefähr 300.000 Besucher pro Woche. Unser Guide erläutert uns, dass Ibirapuera in der Sprache der Tupi so viel wie „Baum“ bedeutet und auf die ehemals an diesem Ort befindliche Sumpflandschaft verweisen würde.

Der Park ist ein echtes Eldorado für Architektur Fans. Die Gebäude wurden von den Architekten Oscar Niemeyer, Carlos Lemos und anderen entworfen. Die Landschaft gestalteten Roberto Burle Marx und Otavio Texeira Mendes. Im Park platziert sehen wir uns einige der Gebäude von Oscar Niemeyer wie das Ibirapuera Oca und das Auditorio Ibirapuera, welches er in den 1950er Jahren für musikalische Aufführungen entworfen hat, an. Wir erkundeten auch eines der bekanntesten Projekte Niemeyers, die „Marquise“. Die langgestreckte Dachkonstruktion schützt, weiß getüncht und mit kühnem Schwung, den Besucher vor tropischen Regengüssen und sengender Sonne. Leider sind große Teile dieses Weges abgesperrt, da eine Sa-

nierung erforderlich ist und der einsetzende tropische Regen verdeutlicht uns den eigentlichen Nutzen dieser Überdachung. Völlig durchnässt setzten wir unsere Fahrt mit dem Bus fort zum MAC, einem ebenfalls von Niemeyer am Rande des Parks entworfenes Gebäude. Es wurde gerade wunderschön renoviert und vereint Kunst, Veranstaltungen und Bildung. Auf dem Dach befinden sich eine Bar und ein Restaurant. Wir steigen aus und sehen zunächst einen Seitentrakt mit einer roten Wand, von der uns die drei Buchstaben MAC entgegenspringen. Wir wenden den Blick und sehen eine hohe, schön gegliederte, weiße Fassade, die aufgeständert auf eleganten V-Stützen ruht. Ein echter Klassiker von Niemeyer, der uns sehr an sein Krankenhausprojekt in Rio de Janeiro erinnert. João erklärt uns, dass Oscar seine fließenden Formen dem Körper der Frau abgeschaut habe. Die Architektur bestehe aus Traum, Fantasie, Kurven und leeren Räumen habe er immer gesagt.

Wir fahren mit dem Aufzug ganz nach oben in die Obelisk Bar. Von hier haben wir eine atemberaubende Aussicht. Durch die Lage des MAC inmitten des Parks können wir hier oben von der Dachterrasse sehr gut das wogende Meer aus Hochhausscheiben, die den Horizont bilden, sehen. Es ist ein wunderbarer Ort und auch die Drinks und kleine Häppchen schmecken sehr lecker.



Parque Ibirapuera, Ibirapuera Oca © Samfaß



Parque Ibirapuera, Ibirapuera Oca © Fußwinkel



Parque Ibirapuera, MAC © a-tour



Parque Ibirapuera, MAC © a-tour

## Donnerstag, 24. November 2022 São Paulo

Nach dem Frühstück geht es mit gepackten Koffern los. Leider ist es unser letzter Reisetag.

Auch heute stehen wieder großartige Projekte auf dem Programm. Als erstes haben wir einen Termin für eine Innenbesichtigung der Casa de Vidro, das Wohnhaus von Lina Bo Bardi, welches sie 1951 baute.

Unser Local-Guide Ana Carlonia Buim erwartet uns schon und führt durch das Wohnhaus. Wir erfahren, dass es die neue Heimat damals gut mit den Bardis meinte, die erst kurz zuvor aus Italien nach Brasilien ausgewandert waren. 1950 konnten sie sich ein 7.000 Quadratmeter großes Grundstück leisten, im neuen und wohlhabenden Viertel Morumbi.

Der alte indianische Name würde „grüner Hügel“ bedeuten und sei damals tatsächlich dicht mit Urwald bewachsen gewesen. Lina Bo Bardi gelang es mit ihrem allerersten eigenen Hausentwurf eine brillante architektonische Antwort auf die steile Topografie und die dichte Vegetation zu geben. Sie legte dazu eine eingeschossige Hausscheibe horizontal auf den Hang, hangabwärts stellt sie elf hohe, schmale Stützen darunter. Zur Straße ist das Haus so weitgehend geschlossen und versteckt sich in den dichten Pflanzen. Zum Hang hin öffnet sich das Haus mit immer größeren Räumen bis zu dem 140 Quadratmeter großen Wohnzimmer, das ringsum raumhoch verglast ist. Wir sehen den in der Mitte dieses Zimmers platzierten Innenhof, der allerdings keinen Boden besitzt und insofern eher ein Loch im Haus ist, durch das sich die Bäume und Schlingpflanzen aus dem darunter liegenden Garten winden. Die Hangseite mit den schlanken Stützen und den großen Glasscheiben beeindruckte wirklich alle Teilnehmer.

Wir hören, dass Bo Bardi heute noch gerne zu den brasilianischen Modernisten ihrer Zeit gezählt wird. Ihre Architektur setzte sich aber von Anfang an radikal von einem Niemeyer, einem Costa oder Reidy ab. In ihrer Architektur spielt der lokale und historische Kontext eine übergeordnete Rolle. Sie verband schon bei diesem ersten Haus moderne Elemente mit brasilianischen Handwerkstraditionen und ihre mit Kieseln geschmückten Betonwände zeigen mehr Verwandtschaft etwa mit der eigenwilligen Architektur eines Antoni Gaudi als mit den glatten Betonwänden der radikalen Moderne in Brasilien. Mit der Sensibilität des Einwanderers, der die neue Heimat vorsichtig erforscht, scheint ihre Architektur ganz von einer enormen Empathie für den lokalen, kulturellen Kontext durchdrungen.

Weiter geht es zum sogenannte Copan, wo wir zunächst unsere Mittagspause verbringen.

Das von Oscar Niemeyer 1951-66 errichtete Gebäude ist ein S-förmiges Wohnhochhaus, welches zum Stadtraum mit seiner besonders schlanken horizontal gegliederten Fassade beeindruckt. Leider ist das Gebäude noch immer fast vollends hinter einem blauen Schutznetz verschwunden, so dass wir die schöne Fassade nur eingeschränkt erleben können. Wir erfahren, dass diese typischen, klimabedingten Verschattungselemente, sogenannte Brise Soleil, oft die gesamte Nordfassade überdecken. Der Begriff „Brise Soleil“ bezeichnet ein starres Sonnenschutzsystem, meist bestehend aus feststehenden Lamellen oder Sonnenschutzrastern. Durch sie entsteht eine architektonische Filterschicht. Das erzeugt Flimmern, bei der Betrachtung aus dem öffentlichen Raum, führt zu schemenhaften Einblicken, die meist keinerlei Details offenbaren.

Tag und Nacht werden so Einblicke durch grafisch wirkende Muster überlagert und dadurch abstrahiert, dass Details, Handlungen, Personen im Inneren meist fast unerkant bleiben. Gleichzeitig wird durch sie die direkte Sonneneinstrahlung weitgehend abgeschirmt.

Man denkt im ersten Moment, das gerade das Edifício Copan von Anonymität geprägt sein sollte, bei 5.000 Bewohnern und einer eigenen Postleitzahl. Doch dieses riesige Wohngebäude wurde nach dem Dorfprinzip aufgebaut. Dabei stellt das Erdgeschoss das vermittelnde Zentrum dar. Hier begegnen sich die Bewohner untereinander, sie begegnen der Stadt und dem öffentlichen Raum. Die den fünf Eingängen vorsitzenden Portiers nehmen eine Vermittlungsposition für die unterschiedlichen Wohnteile ein. Sie kennen die Bewohner, bringen sie durch Gespräche zueinander. Anonymität herrscht zwar auf Grund der Größe der Megacity, doch im direkten Umfeld erleben wir ein soziales kommunikatives und vermittelndes Netz, das den Bewohner in sein Dorf in der Metropole einbindet. João verfügt über den Schlüssel zu einer Wohnung und der Dachterrasse. Wir fahren mit dem Lift nach oben und haben aus der Wohnung einen tollen Überblick über das schier unendliche Häusermeer der Stadt und sehen auch die nahegelegene Edifício Itália von Adolf Franz Heep.

Uns wird klar, wie sich das Stadtbild von São Paulo besonders durch eine einzigartige Symbiose aus Geografie und Stadtraum auszeichnet. Die unterschiedlichen Maßstäbe von Landschaft, Stadt und Architektur sind hier in besonderer Weise miteinander verknüpft. Die natürliche Topografie, als eine Abfolge von Plateaus, zerschnitten durch unzählige Täler, hatte großen Ein-



Casa de Vidro © a-tour

fluss auf die Entwicklung der Stadt.

Durch die großen Distanzen verläuft Bewegung in der Stadt meist netzartig. Mit U-Bahn und Taxi bewegt man sich von Insel zu Insel von Dorfplatz zu Dorfplatz. Auch hier findet sich eine Funktionstrennung. In São Paulo ist diese aber mehr von Masse und Größe geprägt. So sind die großen Durchgangsstraßen täglich von kilometerlangen Staus verstopft. Fußgänger finden sich nur in den Einkaufsstraßen, in denen sich Passanten und Verweilende durchmischen.

Der Code der Stadt scheint immer und immer wieder überschrieben zu werden, wobei Altes nicht erhalten bleibt, sondern vollständig verschwindet. Historisches ist nur in kleinsten Restbeständen in der Stadt zu finden überall verstreut wie kleine vergessene Hieroglyphen, das erinnert uns sehr an Hamburg.

Oben auf der Dachterrasse angekommen haben wir einen spektakulären Blick und erleben wie in São Paulos die Dichte in der Vertikalen stattfindet. Das endlos scheinende Häusermeer wird aufgrund der Topografie als solches nur aus der Höhe wahrgenommen. Schicht über Schicht legt und schiebt sich die Stadt vor den Horizont. Zwar herrscht eine euklidische Raumwahrnehmung, die allerdings, aufgrund der Dichte und des rasanten

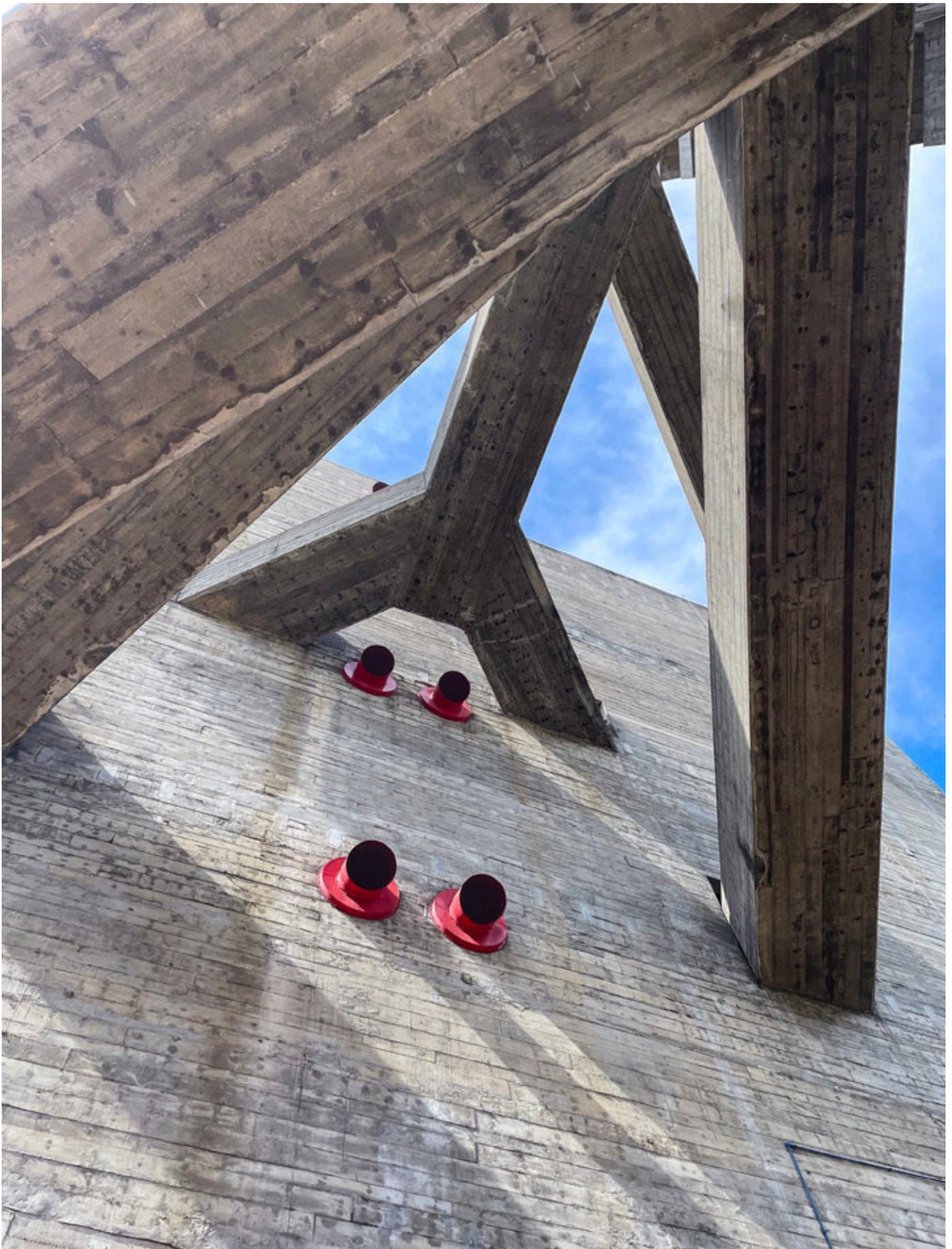
Wachstums in der Stadt, kaum lesbar ist. Die Straßenzüge weisen hier keine Zentralperspektive auf. Die Überlagerung der Gebäude mit ihren unterschiedlichen Höhen macht eine Wahrnehmung von Distanz für den Betrachter unmöglich. Auch die privaten Außenbereiche sind oftmals sehr dicht zu dem Gegenüber. So können sie schon eher dem Öffentlichen, als dem Halbprivaten zugeschrieben werden. João erzählt, dass die individuelle Distanz in der brasilianischen Kultur ebenfalls deutlich verkleinert ist. Sie wird weniger über das körperliche als vielmehr über eine komplexe verbale Struktur gewahrt. So sei eine Begrüßung immer mit einem Kuss und einer Umarmung verbunden und auch Begriffe wie „eine Umarmung“ seien natürliche Grußformeln, die keinerlei Aussagen über das persönliche Verhältnis der Menschen zueinander zu lassen.

Mit Blick über die Stadt berichtet uns João dass in São Paulo die meisten Bewohner „über“ der Stadt leben. Die Bebauungsdichte sei sehr hoch und eine einheitliche Traufhöhe würde es nicht geben.

Als Tages- und Reiseabschluss steht ein sehr poetisches Projekt, welches Lina Bo Bardi von 1977-86 schuf auf dem Programm. Das SESC Pompéia erscheint uns als eine Oase der Ruhe und des Friedens in dem tosenden Ozean São Paulo.



São Paulo © a-tour



SESC Pompéia © a-tour



SESC Pompéia © a-tour

Das Sport- und Kulturzentrum Pompéia steht genau wie das MASP für eine Architektur, die einer breiten Öffentlichkeit Freiräume zur politischen Teilhabe und gemeinschaftlichen Aneignung von Erfahrung und Wissen bietet. Als Treffpunkt für kulturelle Ereignisse, als demokratische Agora, als Raum für kollektive Manifestationen und Plattform für spielerische Aktionen wurden Raumsituationen erzeugt, die jeweils auf den gesellschaftlichen Kontext reagieren. Lina Bo Bardi Architektur leistet auch hier einer völligen Vereinnahmung der Stadt durch private Profitinteressen punktuell Widerstand.

João erzählt uns, dass die Umnutzung der Pompéia-Fabrik in das SESC-Kulturzentrum das größte Werk der italienischen Architektin sei. Bo Bardi, die damals auf einen Auftrag, der ihren sozialen und politischen Vorstellungen gerecht wurde gewartet habe, sollte einen Sport- und Freizeitkomplex entwerfen, dafür sollte die leer stehende Fabrik „Pompéia“ abgerissen werden. Diese stand in einem Problemviertel von São Paulo, in dem kurz hintereinander mehrere Fabriken geschlossen wurden. Bo Bardi habe sich entschlossen, die Fabrikgebäude als Zeichen dieser noch sehr lebendigen Vergangenheit zu erhalten. Was heute selbstverständlich erscheint, der Umbau einer Fabrik zu einem Kulturzentrum, sei im damaligen Brasilien ein äußerst

ungewöhnlicher Vorschlag gewesen und ein gewaltiges Experiment, dass viel Überzeugungsarbeit erforderte.

Wir erleben ein offen zugängliches Areal, in dem die Jugend in den wunderbar übereinander gestapelten Turnhallen mit ihren Wolkenöffnungen dem Sport frönt, während die älteren Semester Zeitung lesen oder einfach ein Mittagsschläfchen halten. Lina Bo Bardi hat aus den alten Gebäuden, die für unangenehme, repressive und anstrengende Fabrikarbeit standen, ein Zentrum des Sports, der Freizeit und der Bildung gemacht. Dabei sei der Komplex eine Gebrauchsarchitektur geblieben. Neben dem Fabrikschornstein, dem überragenden, einst qualmenden Zeichen des Viertels, setzt sie zwei große, gegeneinander verdrehte Türme mit rohen Sichtbetonfassaden, in denen sie vier Sportfelder und ein Schwimmbad übereinanderstapelt. Zwischen die Türme spannt sie markante Betonbrücken – aus einem Zeichen der Industrialisierung wird durch das lebendige Hin und Her auf diesen Brücken ein Zeichen der Freizeit. Das illustriert sie perfekt in einem selbst entworfenen Plakat für die neue Fabrik: Statt industriellen Abgasen nun Blumen aus dem alten Schornstein der SESC Pompéia.



SESC Pompéia © a-tour

Die Zeit in der Megastadt São Paulo vergeht wie im Fluge. Leider müssen wir nun schon wieder zurück. Aufgrund der Verkehrslage und des anstehenden WM-Spiels der brasilianischen Nationalmannschaft, dass in Brasilien wie ein Feiertag zelebriert wird, entschließen wir uns mehr als pünktlich aufzubrechen und erreichen den Flughafen dann - trotz Stau - auch mehr als pünktlich gegen 17 Uhr. Der Flieger zurück nach Frankfurt startet um 19 Uhr.

## Freitag, 25. November 2022

Alle sind am Abend so erschöpft von den vielen Reiseeindrücken, dass sie kurz nach dem Start des 11-stündigen Rückflugs glücklich und zufrieden einschlafen.

Um 10 Uhr landen wir wohlbehalten in Frankfurt.

Obrigado João und natürlich auch Diego! Das war eine wunderschöne Reise, die wir alle lange in Erinnerung behalten werden.

Haben Sie Lust bekommen und möchten nach Chile reisen?

a-tour travel

Dipl.-Ing. Antje Seele & Architekt Torsten Stern

Donnerstraße 5

22763 Hamburg

Tel. +49 40 - 23939717

[mail@a-tour.de](mailto:mail@a-tour.de)

[www.a-tour.de](http://www.a-tour.de)